

1909. 634
Forschungen

zur deutschen Landes- und Volkskunde

im Auftrage der
Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland

herausgegeben von
Geh. Regierungsrat Dr. Fr. G. Hahn,
Professor der Erdkunde an der Universität Königsberg

Siebzehnter Band.
Heft 1.



DER STEIGERWALD.

EIN BEITRAG ZUR GEOGRAPHIE FRANKENS.

Von

DR. JAKOB SCHWENDER
IN PIRMASENS.

Mit 2 Karten und 6 Textabbildungen.



STUTTGART.
VERLAG VON J. ENGELHORN.

1908.

1935. 903.

DER STEIGERWALD.

EIN BEITRAG ZUR GEOGRAPHIE FRANKENS.

VON

DR. JAKOB SCHWENDER
IN PIRMASENS.



MIT 2 KARTEN UND 6 TEXTABBILDUNGEN.



BH 251 SCH
262
911
907
967/960
670

STUTT GART.
VERLAG VON J. ENGELHORN.
1908.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite	
Einleitung	5	[5]
I. Abschnitt: Das Land.		
1. Kapitel: Abgrenzung des Gebietes	7	[7]
2. " Innerer Aufbau	8	[8]
3. " Die Entstehung des Steigerwaldes	11	[11]
4. " Äußere Gestalt	13	[13]
5. " Hydrographische Verhältnisse	16	[16]
6. " Die wirtschaftlichen Verhältnisse	18	[18]
II. Abschnitt: Die bevölkerungsstatistischen Verhältnisse.		
7. Kapitel: Volksdichte	25	[25]
8. " Die Größe der Wohnplätze	32	[32]
9. " Die Bevölkerungsbewegungen im 19. Jahrhundert	38	[38]
III. Abschnitt: Der Verkehr.		
10. Kapitel: Die Hochstraßen	47	[47]
11. " Die Verkehrswege um 1750	51	[51]
12. " Die heutigen Verkehrsverhältnisse	56	[56]
IV. Abschnitt: Lage und Form der Siedlungen.		
13. Kapitel: Die Ortslage	58	[58]
14. " Die Verkehrslage	60	[60]
15. " Die Form der Siedlungen	64	[64]
I. Anhang: Beiträge zur Geschichte der Besiedlung.		
1. Kapitel: Das ursprüngliche Landschaftsbild	68	[68]
2. " Die Besiedlung des Gebietes	69	[69]
3. " Das Eingehen der Ortschaften	81	[81]
II. Anhang: Tabellen.		
1. Die Siedlungen, geordnet nach der Volksdichte	85	[85]
2. Die Siedlungen, geordnet nach ihrer Einwohnerzahl	89	[89]
3. Die Einwohnerzahlen der einzelnen Gemeinden von 1827—1905	94	[94]
4. Die Ortschaften, geordnet nach der Form ihres Grundrisses	98	[98]
5. Die Ortschaften, geordnet nach ihrer Namensform	105	[105]
III. Anhang: Karten.		
1. Die Volksdichte.		
2. Die Größe der Wohnplätze; die Hochstraßen; Straßen um 1750.		

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit behandelt eines der interessantesten Gebiete Frankens, den Steigerwald. Derselbe gehört politisch drei Regierungsbezirken an. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß bis zur Stunde eine größere zusammenfassende Darstellung dieses Waldlandes fehlt. Die nachfolgende Untersuchung legt das Hauptgewicht auf die anthropogeographischen Verhältnisse, obwohl gerade hier für eine eingehendere Bearbeitung manche Schwierigkeiten gegeben waren. So machte sich der Mangel einer genauen geologischen Karte, insbesondere aber das Fehlen der Karte 1: 25 000 (Meßtischblätter), der die Gemarkungsgrenzen, die Flurnamen, die Form der Siedlungen und die Höhengichtlinien hätten entnommen werden können, fühlbar. Auch die historischen Vorarbeiten wiesen zum Teil erhebliche Lücken auf. Noch besteht kein Wüstungsverzeichnis für Franken und die andernorts so viel benutzten „beschreibenden Darstellungen der älteren Bau- und Kunstdenkmäler“, die die ältesten überlieferten Namensformen der Siedlungen enthalten, sind für unser Gebiet noch nicht bearbeitet.

Soweit es möglich war, wurde dem Mangel abgeholfen. Eine zwei-monatliche Wanderung führte den Verfasser an alle wichtigen Punkte des Gebietes und auf den Kgl. Rentämtern Gerolzhofen, Zeil, Burgwindheim, Höchststadt, Neustadt a. d. Aisch, Markt Bibart und Windsheim wurden von den Steuerkatasterplänen der Gemeinden die nötigen Angaben über die Gemarkungen entnommen. Dennoch waren einzelne Lücken nicht zu vermeiden. Die anfängliche Absicht, den vier Abschnitten über das Land, die bevölkerungsstatistischen Verhältnisse, den Verkehr, die Lage und die Form der Siedlungen einen fünften Abschnitt über den geschichtlichen Gang der Besiedlung auf Grund der Ortsnamen anzufügen, mußte leider aufgegeben werden, da nur eingehende historische Studien und eine genaue Kenntnis der prähistorischen Funde im Steigerwalde richtige Schlußfolgerungen ermöglichen. Als ein Mangel muß es ferner empfunden werden, daß auf den beigegebenen Karten keine Höhengichtlinien verzeichnet sind. Allein, da für unser Gebiet hypsometrische Karten größeren Maßstabes fehlen, war es unmöglich, Höhenkurven den Zeichnungen einzufügen.

Der Verfasser hat während der Bearbeitung seines Themas von verschiedenen Seiten die freundlichste Unterstützung erfahren. Das Kgl. Statistische Bureau, das Kgl. Topographische Bureau und das Kgl. Steuerkatasterbureau in München, das Germanische Museum in Nürnberg, die verschiedenen Kgl. Forst- und Rentämter des Steigerwaldes, die

Herren Archivräte Dr. Göbl-Würzburg, Dr. Sperl-Castell, Dr. Schrötter-Nürnberg und Herr Oberstleutnant Klarmann-Dankensfeld waren jederzeit bereit, ihm brieflich Auskunft zu erteilen oder ihm urkundliches Material zur Verfügung zu stellen. Der Verfasser fühlt sich verpflichtet, ihnen an dieser Stelle seinen wärmsten Dank auszusprechen, insbesondere aber fühlt er sich gedrungen, seinem hochverehrten Lehrer, Herrn Kgl. Universitätsprofessor Dr. Regel, der der Entstehung der Arbeit das wärmste Interesse entgegenbrachte und den Verfasser mit Ratschlägen unterstützte, herzlichst zu danken.

Das Land.

1. Kapitel.

Abgrenzung des Gebietes.

Steigerwald nennt man den Höhenzug, der sich zwischen Main, Aisch und Regnitz in nordnordöstlicher Richtung erstreckt. Im W und N fällt er steil zur Niederung des Mains ab, im S und SO bilden die Uffenheimer Senke und der Aischfluß bis Uhlfeld eine einigermaßen natürliche Grenze. Weiter nach N aber lassen sich weder geologisch noch orographisch irgendwelche Anhaltspunkte zu einer festen Abgrenzung gewinnen. Darum muß auch die Linie, welche unser Gebiet im O abschließen soll, etwas Willkürliches an sich tragen. Doch liegt sie innerhalb der Zone, in welcher nach der Volksmeinung der Steigerwald sein Ende erreicht. Bei Uhlfeld verläßt sie das Aischtal und zieht nördlich über Wachenroth, Burgebrach, Lisberg nach Roßstadt am Main.

Was den Verlauf der Grenze im einzelnen betrifft, so wird er bestimmt von den Gemarkungslinien derjenigen Dörfer, die in der Peripherie unseres Gebietes liegen. Im N, W und S mußten naturgemäß alle diejenigen Ortschaften einbezogen werden, deren Gemarkungen sich an den Abhängen des Steigerwaldes hinaufziehen. Alle diese Orte liegen in unmittelbarer Nähe des Gebirgsfußes und erheben sich zumeist 20—40 m über ihre westlichen bzw. nördlichen und südlichen Nachbardörfer. Nur Donnersdorf, das sich mit dem südlichen Ende seiner Gemarkung noch an die Ausläufer des Zabelsteins anlehnt, mußte von dieser Betrachtung ausgeschlossen werden, da sich sein Besitz zu weit in die Mainebene erstreckt. Der Gemeindegwald der Orte Gerolzshofen, Dingolshausen und Rügshofen, der sich am West- und Nordwestabhang des Stollberges hinzieht, konnte ähnlich den großen Staatsforsten als „ausmärkischer“ Wald-distrikt behandelt werden.

Auch wo unser Gebiet an den Main und die Aisch anstößt, haben sich kleine Abweichungen von der natürlichen Grenzlinie ergeben. Die Gemarkungslinien folgen nicht immer streng den Flußläufen, sie überschreiten dieselben oder bleiben hinter ihnen zurück. So sind kleine Landstrecken jenseits des Mains und der Aisch unserem Gebiete zugezählt, während andere, die innerhalb der eben angegebenen Grenzen liegen, ausgeschlossen sind. Diese Grenzverschiebungen aber sind so unbedeutend, daß sie selbst dort, wo bewohnte Gebiete wie Eckenhof und Riedfeld davon betroffen werden, die nachfolgende Untersuchung keineswegs beeinträchtigen.

Eckenhof im Aischtal zählt nur zwei Einwohner und Riedfeld ist wirtschaftlich und politisch so an Neustadt geknüpft, daß es kaum von der auf dem rechten Ufer der Aisch liegenden Stadt getrennt werden kann.

Das so umgrenzte Gebiet bedeckt einen Flächenraum von 1434,07 qkm, es bildet keineswegs eine geographische Einheit, immerhin aber stellt es eine im allgemeinen gut abgegrenzte und innerlich aufs engste zusammenhängende Landschaft dar.

2. Kapitel.

Innerer Aufbau¹⁾.

Der Steigerwald ist ein Glied jener ausgedehnten Keuperlandschaft, welche das innere fränkische Becken im S und O umzieht. Die gewaltigen Erdbewegungen der Tertiärzeit haben ihn kaum berührt. Darum zeigen seine Schichten überall, wo sie zu Tage treten, eine fast horizontale Lagerung. Nur ganz allmählich fallen sie von WSW nach ONO ein. In süd-nördlicher Richtung bleibt ihr Niveau im allgemeinen konstant. Doch ist vom Zabelstein nach S und vom Hohenlandsberg nach N ein schwaches Neigen der Schichten gegen die Mitte der Gebirgsflanke hin zu beobachten²⁾. Größere Störungen sind nur im N und SW unseres Gebietes vorhanden. Von Zell am Ebersberge zieht sich eine Verwerfung über Oberschleichach dem Aurachtale entlang nach Trabelsdorf. Ihre Sprunghöhe beträgt bei Zell ca. 48 m. Zwischen Abtswind und Oberscheinfeld sind die Schichten zu einem Sattel aufgewölbt, dessen Achse von NW nach SO über den Friedrichsberg, den Heuberg bei Prühl und den Mittelberg bei Oberscheinfeld läuft. Endlich ist noch eine Mulde zu erwähnen, die sich von Hüttenheim nach SO verfolgen läßt.

Die einzelnen Schichten des Steigerwaldes³⁾ gehören dem mittleren Keuper, den bunten Mergeln, an. Wir begegnen ihnen nacheinander, wenn wir am Westrande aufsteigen und über die Höhen nach O wandern.

1) Bei der Bearbeitung von Kapitel 2, 3 und 4 wurden folgende Werke benützt: 1. K. W. v. Gümbel, Geologie von Bayern, 2 Bde. Cassel 1894. — 2. K. W. v. Gümbel, Geognostische Beschreibung der Fränkischen Alb mit dem anstoßenden Fränkischen Keupergebiete. Cassel 1891. — 3. B a v a r i a, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. München 1865. — 4. W. G ö t z, Geographisch-historisches Handbuch von Bayern. 2. Bd. München 1898. — 5. C. Z e l g e r, Geognostische Wanderungen im Gebiete der Trias Frankens. Würzburg 1867. — 6. F. N i e s, Beiträge zur Kenntnis des Keupers im Steigerwald. Würzburg 1868. — 7. T h ü r a c h, Gliederung des Keupers im nördlichen Franken. Geognostische Jahreshefte des königl. bayr. Oberbergamts 1888 und 1889. — 8. Ein unvollendet gebliebenes Manuskript über die geologische und orographische Beschaffenheit des Steigerwaldes, das von cand. phil. A. B o c k († 1902) verfaßt und von Herrn Universitätsprofessor Dr. R e g e l freundlichst zur Verfügung gestellt wurde.

2) A. B o c k, a. a. O., hat für die Mitte des Schilfsandsteins folgende Höhen angegeben, die er auf Grund barometrischer Messungen gewonnen hat: Am Zabelstein 401 m; an der Vollburg bei Dingolshausen 365 m; am Geiersberg bei Oberschwarzach 359 m; bei Schönaich 376 m; bei Rehweiler am Friedrichsberg (Abtswinder Steinbrüche) 392 m; am Iffigheimer Berge 407 m; am Scheinberg 448 m und am Hohenlandsberg 467 m.

3) Vgl. N i e s, a. a. O., Tafel I: „Profil des Keupers vom Grenzdolomit bis zum Semionotussandstein“.

Die unterste Stufe bildet der Grundgipskeuper, der der Lettenkohle, die gewissermaßen die Basis unseres Gebirges bildet, aufgesetzt ist. Er besitzt eine Mächtigkeit von 150—200 m und besteht aus deutlich geschichteten Lagen von roten und grünen Mergeln, die durch Gipseinlagerungen und harte Steinmergelbänke unterbrochen sind. Die Mergel sind ein lockeres, vorzugsweise aus Ton, Kalk und Dolomit zusammengesetztes Material, das leicht der Verwitterung anheimfällt. Der Gips kommt in Schichten von größerer oder geringerer Mächtigkeit, in Nestern und Adern vor. Seine weiteste Verbreitung hat er im südlichen Steigerwald, wo er in zahlreichen Brüchen bei Iphofen, Hüttenheim und Windsheim gewonnen wird und als Düngemittel Verwendung findet. Am Nordende des Steigerwaldes sind nur die Gipsbrüche bei Oberschwappach hervorzuheben. Die dünnen Steinmergelbänke sind mitunter reich an organischen Einschlüssen; geographisch kommt ihnen keinerlei Bedeutung zu. Der Grundgipskeuper tritt überall da zu Tage, wo die Erosion das Gebirge stark zernagt hat. Er bildet die Untergehänge des West- und Nordrandes. Außerdem treffen wir ihn in den Niederungen der oberen Aisch, der Ehe, der Scheine und des Bibartbaches. Auch in dem oberen Aurachtale und dem Tale der Rauhen Ebrach ist er anstehend. Er bildet in diesen Gegenden einen tiefgründigen, fruchtbaren Ackerboden, der Weizenfelder nährt und teilweise selbst Weinberge trägt.

Dem Grundgipskeuper ist zunächst eine harte Sandsteinbank, der sogenannte Schilfsandstein, aufgelagert, der eine gewaltige Menge pflanzlicher Überreste einschließt. Seine mittlere Mächtigkeit beträgt etwa 8 m¹). In den unteren Lagen hat er meist einen schönen grünlichgrauen, nach oben mehr einen rötlichbraunen Farbenton. Da er sehr schwer verwittert, tritt er an den Abhängen des Gebirges als überhängende, steile Wand hervor. Wegen seiner feinkörnigen Struktur ist er als Baustein sehr geschätzt. An dem West- und Nordabhänge ziehen sich gewaltige Brüche in ununterbrochener Reihe hin. Wir finden solche Sandsteinbrüche bei Eltmann, Zell, Eschenau, ferner bei Oberschwarzach, Abtswind, Greuth, Kastell, Iphofen, am Hohenlandsberge, Frankenberge und Iffgheimer Berge und im Innern endlich bei Nesselbach, Langenfeld und Sugenheim.

Dem Schilfsandstein folgt ein Schichtenkomplex von meist rot gefärbten Mergeln, die petrographisch den Mergeln des Grundgipskeupers vollkommen gleich sind. Man bezeichnet diese 18—20 m mächtigen Lagen als Berggipskeuper. Nach den Untersuchungen von Nies²) und Bock³) aber scheinen Gipseinlagerungen in diesen oberen Lettenschichten fast vollständig zu fehlen. Die Mergel werden nach oben von drei Steinmergelbänken, zwischen denen wieder bunte Letten lagern, abgeschlossen. Gumbel hat diese überaus harten, schwer verwitterbaren Bänke mit dem

¹) Nies, a. a. O., gibt die mittlere Mächtigkeit des Schilfsandsteins im Steigerwald mit 6,44 m an. Bock berechnet sie zu 8 m. Thürach konstatierte am Schwanberg eine Mächtigkeit von 15 m. — Neuere Messungen haben zum Teil Resultate gegeben, die von den hier angeführten etwas abweichen.

²) Vgl. Nies, a. a. O., S. 52.

³) Bock, a. a. O., hat noch Gipsablagerungen bei Oberschleichach am Wege nach Eltmann nachweisen können.

Namen „Lehrberger Schichten“ belegt, da sie bei Lehrberg in der Nähe von Ansbach in sehr schöner Weise zu Tage treten. Interessant ist namentlich die mittlere Schicht, die eigentliche Lehrbergsschicht, wegen ihres bald festen, bald lockeren Gefüges, ihres großen Kalkgehaltes und ihrer charakteristischen Versteinerungen.

Auf der geologischen Karte von K. W. v. Gümbel¹⁾ sind die drei Schichtengruppen: Schilfsandstein, Berggipskeuper und Lehrbergsschichten als zweite Stufe des mittleren Keupers zusammengefaßt. Wir treffen sie am Nord- und Westrande unseres Gebirges, wo sie zumeist als breite Terrasse hervortritt. Auf der Ostabdachung ist sie durch die Bäche weithin bloßgelegt. In größerer Fläche breitet sie sich zwischen dem Knetzberg und den Tälern der Aurach und der Rauhen Ebrach aus. Im südlichen Steigerwald bedeckt sie die langen Hügelrücken und erreicht im Hohenlandsberge (499 m) ihr höchstes Verbreitungsgebiet.

Eine ca. 7 m mächtige Lettenmasse, der in der Mitte eine dünne Sandsteinbank eingelagert ist, führt aufwärts zu jener gewaltigen Sandsteinregion, die man unter den Namen Semionotussandstein und Stubensandstein kennt. Der erstere hat seinen Namen nach einem Fische, Semionotus Bergeri, der in diesem Keupersandstein in zuweilen hübsch erhaltenen Abdrücken zu finden ist. Der Semionotussandstein kommt meistens in dünn geschichteten, von bunten Letten unterbrochenen Bänken vor. In Farbe und Struktur aber tritt er durchaus verschieden auf. Bald ist er weiß, bald rot, bald mehr rötlich gestreift. In einzelnen Bänken bildet er ein festes, durch Kieselsubstanz verbundenes Gestein, in anderen erscheint er in mehr lockerer Form, ohne jegliches Bindemittel²⁾. Zuweilen wird er durch starke Tonbeimischungen bröckelig. Im S und SW des Steigerwaldes ist er grobkörnig, im N geht er in einen feinkörnigen Sandstein über, der in den Steinbrüchen bei Schönbrunn, Ebrach, Burgebrach u. s. w. gut beobachtet werden kann.

Der Semionotussandstein ist namentlich auf der Ostabdachung des Steigerwaldes verbreitet, wo er in einer zusammenhängenden Zone, die sich von Neustadt über Schlüsselfeld, Burgwindheim und Prölsdorf zieht, vorkommt. Er bildet hier jenen sandig-tonigen Ackerboden, den der Steigerwäldler „Malm“ nennt. Auf den Gipfeln des Knetzberges, des Zabelsteins, des Schwanberges und des Hohenlandsberges bildet er inselartige Kuppen.

Der Semionotussandstein ist im O unseres Gebietes vom Stubensandstein überlagert, der gleichfalls in seiner Schichtenfolge mit bunten Letten wechselt. Allein diese treten hier in geringerer Mächtigkeit auf, deshalb hat der aus dem Stubensandstein entstandene Ackerboden eine durchaus sandige Beschaffenheit und steht in seiner Fruchtbarkeit dem Malm nach.

Endlich sind noch die Ablagerungen der jüngsten geologischen Vergangenheit zu erwähnen. Sie beschränken sich ausschließlich auf die Tal-furchen und bestehen aus Sand, Gerölle und Lehm.

¹⁾ Beilage zu K. W. v. Gümbel, Geognostische Beschreibung der Fränkischen Alb mit dem anstoßenden Fränkischen Keupergebiet. Cassel 1891.

²⁾ Nies, a. a. O., S. 56 ff. und Zeltner, a. a. O., S. 128 u. 130.

3. Kapitel.

Die Entstehung des Steigerwaldes.

Das Kapitel über den inneren Aufbau hat gezeigt, daß der Semionotussandstein die höchsten Gipfel des Steigerwaldes einnimmt. In der geologischen Vergangenheit aber war ihm, ähnlich wie dies im O unseres Gebietes heute noch der Fall ist, der jüngere Stubensandstein, den seinerseits wieder die rätischen Sande bedeckten, überlagert. Unser Gebirge hat damals seine heutige Höhe bedeutend übertroffen. Auf der anderen Seite reichte es in jenen fernen Zeiten viel weiter nach W, wie aus dem isolierten Vorkommen des Grundgipskeupers in der Mainebene bei Dettelbach, Burgbernheim, westlich von Schweinfurt u. s. w. wohl geschlossen werden darf. Der heutige Steigerwald ist sonach nur mehr der Rest eines einst viel mächtigeren Höhenzuges; und wenn wir hier von der Entstehung desselben sprechen, so wollen wir nur zeigen, wie sich aus jener höheren Gebirgsmasse das kleine Waldgebirge gebildet hat.

Die zerstörenden Kräfte haben auf der ganzen Oberfläche des Gebirges ihre Tätigkeit ausgeübt; aber die Wirkung war im W eine andere als im O; dort wurden die Massen in vertikaler Richtung abgetragen, die Steilwand wich von W nach O zurück; hier erfolgte die Abtragung in der horizontalen Linie und das Gebirge nahm von oben nach unten ab. Daraus aber ergibt sich für uns eine Zweiteilung in der Behandlung, indem wir zunächst von der Denudation im W und dann von der Erosion im O zu reden haben.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir erörtern, welchen Bedingungen der Steilrand seine ersten Anfänge wohl verdanken dürfte; auch die Frage, ob der Main, der zwischen Schweinfurt und Marktbreit fast parallel zum Steigerwald fließt, einen Einfluß auf die Richtung der Steilwand gehabt hat, bleibt hier unberührt. Für uns handelt es sich lediglich darum, darzulegen, wie das Rückschreiten der Gebirgswand in der Fallrichtung der Schichten wohl erklärt werden kann.

Im mittleren Keuper wechseln harte und weiche Schichten miteinander ab. Die Unterstufe bildet die harte Lettenkohle; dann folgen nacheinander die weichen Mergel des Grundgipskeupers, der harte Schilfsandstein, der lockere Berggipskeuper, die festen Lehrbergschichten und endlich nach weiteren Lettenlagen die schwer verwitterbaren harten Bänke des Semionotussandsteins. Die weichen Mergel wurden nun von der Verwitterung viel leichter angegriffen als der Schilf- und Semionotussandstein. Sie bröckelten ab, fielen den Abhang hinab und wurden vom Wasser fortgespült. Dadurch aber wurde den harten Schichten die Unterlage entzogen; sie traten als Gehänge hervor, bis schließlich die Schwerkraft die Kohäsion des Gesteins überwand und Felsstücke losbrach. Am Zabelstein, an der Vollburg, am Katzenberg, am Friedrichsberg, am nordwestlichen Abhänge des Schwanberges und im südlichen Steigerwald am Iffgheimer Berge sind solche meist durch den Sturz zertrümmerte Steinblöcke in Menge zu finden. Einmal losgebrochen, boten sie den zerstörenden Kräften neue Angriffspunkte dar, die sie rasch ihrer Auflösung entgegenführten. Auf diese Weise wurden also die harten Sandsteinmassen ebenso rasch überwältigt wie die weichen Mergelschichten.

Wären nun alle weicheren Keupermassen unten, alle härteren oben, so wäre durch die Denudation eine einzige steile Wand herausgebildet worden. Da aber weiche und harte Schichten abwechseln, kam es zur Herausbildung von Terrassen. Die erste und zugleich breiteste Terrasse bildet der Schilfsandstein; sie tritt überall am Westabhang deutlich zu Tage und ist oft so breit, daß sich Siedlungen auf ihr entwickeln konnten. Kleinere und nur lokal hervortretende Stufen werden durch die gleichfalls sehr harten Lehrbergkalke gebildet.

Bis jetzt blieb die erodierende Tätigkeit des Wassers unerwähnt und so zeigte sich ein gleichmäßiges Zurücktreten der steilen Keuperwand. Nun zogen aber viele Bäche den Abhang herab, die sich in den Rand eingruben und so mächtig am Zerstörungswerke mitarbeiteten. Anfangs bildeten sie kleine Rinnsale, die aber mit der fortschreitenden Erosion immer breiter und tiefer wurden und sich vielfach mit benachbarten Bächen zu größeren Gebieten vereinigten. Zwischen je zwei Bächen, noch mehr aber zwischen zwei Bachgebieten blieben Teile des Gebirges stehen, die dann halbinselartig in die Ebene hineinragten. Infolge ihrer ungeschützten Lage waren diese Vorsprünge einer stärkeren Zerstörung ausgesetzt. Ihre Seitengehänge wurden von den herabfließenden Gewässern zerrissen, die ehemalige glatte Kammlinie wurde mehr und mehr gewellt, bis sich schließlich die am weitesten vorgeschobenen Teile als Berge und Hügel lösten, um nun ihrerseits wieder einer noch rascheren Abtragung entgegenzugehen. Wir können solche vortretende Gebirgssporne in größerer Zahl wahrnehmen; zu den auffälligsten gehören der Frankenberg, der Schwanberg bei Iphofen, der Geiersberg, der Stollberg bei Oberschwarzach und endlich der Zabelstein nordöstlich von Gerolzhofen. In ihrer westlichen Verlängerung ist zum Teil noch eine unruhige Oberflächenbeschaffenheit zu beobachten. Mit dem Frankengebirge hing ehemals der Bullenheimer Berg zusammen, der nun vollkommen vom Hauptkörper losgetrennt ist und als isolierter Bergrücken, als Zeuge, erscheint. Auch beim Schwanberg bereitet sich ein ähnlicher Vorgang vor; die Senke, die ihn nach O von der Hochebene trennt, hat bereits eine Eintiefung um 81 m erfahren¹⁾.

Die Nordwestabdachung vom Zabelstein zum Main bei Eltmann ist auf ähnliche Weise entstanden, wie wir dies für den Westrand darstellten. Doch konnte die Denudation erst wirksam werden, als der Main die oberen härteren Schichten des Semionotus- und Schilfsandsteines durchsägte hatte.

Einer anderen Art der Abtragung verdankt die Ostabdachung ihre Gestaltung. Sie war ursprünglich eine breite, sanft nach O geneigte Hochfläche. In dieses gleichmäßige Terrain schnitten sich im Laufe von Jahrmillionen kleine Bäche ein und schufen die tiefen Rinnen und Seitentälchen, die heute die ehemalige Hochebene in eine Reihe von sanftgewölbten, vielfach benagten Bergrücken auflösen. Auf den Vorgang der Abtragung brauchen wir hier nicht näher einzugehen, nur die verschieden starke Wirkung der Erosion soll etwas eingehender erörtert werden.

Ein Blick auf die geologische Karte zeigt, daß von N nach S immer

¹⁾ Wir begegnen ähnlichen Verhältnissen, wie wir sie im W des Steigerwaldes finden, auch im W der Frankenhöhe und insbesondere am Nordwestabfall der Schwäbischen Alb.

ältere geologische Schichten hervortreten. So sind in den nördlichen Gebieten der Semionotus- und der Stubensandstein vorherrschend, während in den Landschaften zwischen der Reichen Ebrach und dem Bibart-Laimbache neben dem Semionotussandstein der Grundgipskeuper hervortritt, der dann im südlichen Steigerwald den größten Teil der Oberfläche bedeckt. Es hat sonach von N nach S eine immer stärkere Abtragung stattgefunden, die sich auch im verschiedenen Profil der drei Landschaften deutlich erkennen läßt. Gleichzeitig läßt sich beobachten, daß auch der Wassereichtum von N nach S zunimmt; immerhin aber dürfte das Vorhandensein größerer Wassermengen nicht ausreichen, eine solche Verschiedenheit in der Abtragung zu erklären.

Wir haben nun im vorigen Kapitel bereits erwähnt, daß der südliche Steigerwald reich an Gips ist. Da nun der Gips aus Anhydrit entstanden ist, so läßt sich die starke Auflösung der südlichen Ostabdachung begreifen. Anhydrit erleidet nämlich bei seiner Umwandlung in Gips eine bedeutende Volumenvergrößerung, die zum Teil durch aufgenommene Wassermengen, zum Teil durch Auflockerung des Materials hervorgerufen wird. Eine so starke Ausdehnung aber mußte notwendigerweise eine Brechung, Verschiebung und Faltung der harten Steinmergelbänke bewirken¹⁾ und in der schützenden Sandsteindecke Risse und Sprünge erzeugen, die der Erosion neue Angriffspunkte boten und gleichzeitig dem Wasser das Eindringen in die Tiefe erleichterten. Da nun Gips im Wasser löslich ist, so konnten bedeutende Mengen fortgeführt werden.

An seiner Lagerstätte entstanden Hohlräume, in die das überhängende Gestein nachstürzte, um so aufs neue eine Auflockerung zu erfahren. Solche Einsturzbecken sind im südlichen Steigerwald an zahlreichen Stellen beobachtet worden. So gleichzeitig von außen und innen angegriffen, mußten die Keuperschichten viel rascher zerfallen, viel schneller abgetragen werden als in Gegenden, in denen der Grundgipskeuper weniger reich an Gips ist.

Im mittleren Steigerwald ist die kräftigere Wirkung der Erosion wohl auf tektonische Einflüsse zurückzuführen; denn gerade in der Oberscheinfelder Gegend, in der wir eine Aufwölbung der Schichten gewahrten, hat die Abtragung am stärksten stattgefunden.

4. Kapitel.

Äußere Gestalt.

Der geologischen Entwicklungsgeschichte entsprechend haben wir im Steigerwald auch orographisch zwei verschiedene Landschaften zu unterscheiden, die Randgebiete und die Ostabdachung. Die ersteren umfassen die steilwandigen Abhänge des W und NW und das denselben unmittelbar vorgelagerte Flachland, die letzteren die langsam nach O sich senkende, von zahlreichen Bächen durchschnittene Hochfläche. Die Grenze zwischen beiden bildet der Hauptkamm, der im allgemeinen in fast gleichbleibender Höhe von SSW nach NNO verläuft.

¹⁾ N i e s, a. a. O., hat dies an einer Steinmergelbank in einem Gipsbruche zu Hüttenheim nachweisen können. Vgl. die Tafel bei N i e s.

Bei der Besprechung des Randgebietes müssen wir besonders den Hochrand ins Auge fassen. Er zeigt in seinem südnördlichen Verlaufe eine große Gleichmäßigkeit in seiner Beschaffenheit. Fast überall tritt er als steile Wand hervor, die nach oben in stumpfer Kante abschließt, ohne daß scharf hervortretende Berge, größere Eintiefungen wahrzunehmen wären. Durch die Gebirgssporne des Zabelsteins, des Stollberges, des Schwan- und Frankenberges wird er in drei bogenförmige Teilstücke gegliedert, denen wir als vierte Abteilung den Nordwestrand zwischen Sand und Zabelstein zurechnen können.

1. Der nördliche Bogen, der vom Zabelstein, dem „imposanten nordwestlichen Eckpfeiler“ des Gebirges, zum Stollberg zieht, wird in seiner Mitte von dem Tale der Rauhen Ebrach, die mit ihrem Quellgebiet auf den westlichen Abhang herübergreift, unterbrochen.

2. Vom Stollberg wendet sich der Hochrand zunächst nach O, verläuft dann aber ziemlich geradlinig nach SSW; bei Castell biegt er in stumpfem Winkel nach W um und erreicht im Schwanberge sein westliches Ende. Dieses mittlere Stück des Steilrandes bildet sonach eine breite, aber wenig tiefe, rundliche Kurve, die selbst wieder durch kleinere vorspringende Bergstücke, wie den Geiersberg bei Oberschwarzach (443 m), den Schloßberg bei Kirchschnöbach (475 m), den Schießhügel bei Untersambach (410 m), den Schönberg (455 m) und den Friedrichsberg (463 m) bei Abtswind und endlich den Schloßberg bei Castell (463 m) in mannigfacher Weise gezackt ist. Diese flachen Kuppen verdanken ihre Herausbildung den kleinen, westwärts ziehenden Gewässern, die sich bei Breitbach, Kirchschnöbach, Abtswind, Greuth und Castell in den Hochrand eingeschnitten haben¹⁾.

3. In schön halbkreisförmigem Bogen zieht endlich der südliche Teil des Hochrandes vom Schwanberg (475 m) zu dem unter gleicher geographischer Länge liegenden Frankenberg (439 m). Er zeigt im Verlaufe seiner Kammlinie eine größere Schwankung, da hier die Erosion den Rücken schon stark zernagt hat. Zunächst sind namentlich im S einzelne Bergkuppen, wie der Steinbürg (497 m), der Iffigheimer Berg (432 m), der Scheinberg (500 m) schärfer ausgeprägt, sodann zeigt sich in der Mitte eine tiefe, breite Einsenkung, die im Mittel nur ca. 330 m besitzt und sich im Profil dieses Landesteiles deutlich abhebt. Sie ist ein Werk der Nebengewässer des Bibart- und des Breitbaches, die von entgegengesetzten Seiten sich in den Hauptkamm eingegraben und ihn fast bis auf den Sockel abgetragen haben.

Die drei genannten Randbogen umschließen wellige Ackergebiete, die im Durchschnitt 280 m hoch sind, so daß fast überall zwischen Kamm und Fuß ein Höhenunterschied von ungefähr 180 m besteht. Die Abhänge sind zumeist mit schönen Buchenwäldern bedeckt, die in den oberen Zonen in gemischte Bestände übergehen. Nur in den am weitesten nach W vorgeschobenen Randteilen werden die unteren Gehänge von Weinbergen überzogen.

4. Der Nordwestrand des Steigerwaldes ist durch zahlreiche dem Main zueilende Bäche stärker gegliedert; seine Formen sind mannigfaltiger

¹⁾ Vgl. Kapitel 3.

und seine Kammlinie wechsellvoller. Im W tritt der 489 m hohe Knetzberg scharf aus seiner Umgebung hervor, weiter nach O folgt der Ebersberg, der mit 452 m den nördlichsten höheren Gipfel unseres Steigerwaldes darstellt.

Die Ostabdachung läßt sich nach ihrer orographischen Beschaffenheit in drei verschiedene Abteilungen gliedern, die wir kurz als nördliche, mittlere und südliche Ostabdachung bezeichnen können und die von der Reichen Ebrach und dem Bibart-Laimbache begrenzt werden.

1. Das nördliche Land charakterisieren die langen, flachgewölbten Bergrücken, die in ihrem westöstlichen Verlaufe von der Kammhöhe (470 m) allmählich zu Höhen von 350 m herabsinken. Sie werden von den tief eingeschnittenen Tälern der Aurach, der Rauhen, Mittleren und Reichen Ebrach getrennt und in ihren Abhängen von zahlreichen kleinen Nebengewässern der genannten Fließchen durchfurcht, ohne daß sich irgendwo schroffere Formen herausgebildet hätten. Die Höhen bilden zumeist 4—6 km breite Platten; nur der Landrücken nördlich der Aurach hat durch die vielen kleinen Rinnsale, die dem Main und der Aurach zuströmen, seine plattenartige Oberfläche teilweise eingebüßt. Auch dort, wo die kleinen Seitenbäche der Ebrachfließchen tief in das Innere des Bergzuges hineinreichen, wie der Rambach, der Geiselbach und die Steinach im Tale der Mittleren Ebrach, der Debers- und der Albach im Tale der Reichen Ebrach, hat die Hochfläche schon bedeutende Einengungen erfahren; nirgends aber ist sie von den kleinen Bächen gänzlich durchbrochen.

Diese glatten Hochebenen sind mit zusammenhängenden, dichten Forsten bedeckt, die sich zuweilen auch über die Abhänge bis zur Talniederung herabziehen und im W gemischte, östlich einer meridionalen Linie Burgwindheim-Schlüsselfeld aber vorwiegend Föhrenbestände aufweisen. Die sanften Abhänge tragen Ackerland, während die Talsohlen saftige Wiesen nähren.

2. Südlich der Reichen Ebrach ändert sich das Gebirgsbild. Die ganze Gegend wird freier, da sie nicht mehr von den langen, dunkelwaldigen Gebirgsrücken des N beherrscht wird. Hier bildet der vom Friedrichsberg ausgehende, nach SO gerichtete Höhenzug, die Abtswind-Oberscheinfelder Sattelwölbung¹⁾, die orographische Achse. Von ihm ziehen nach O die schmalen Hügelrücken, deren Seitengehänge durch viele Bäche zernagt sind, so daß der ursprüngliche Hochflächencharakter sich nur an wenigen Stellen noch deutlich ausgeprägt findet. Die Forste treten nicht mehr in zusammenhängenden Beständen auf, vielmehr wechseln Wälder, Wiesen und Felder in bunter Mannigfaltigkeit ab. Nach W fällt der obengenannte Höhenzug zur Niederung der Scheine ab, die ein vielverzweigtes, welliges Flachland darstellt.

Aber auch vom Hauptkamm im W gehen innerhalb dieser mittleren Ostabdachung kleine Höhenrücken aus. Sie verlaufen in südöstlicher Richtung und werden von der Bibart und den Nebengewässern der Scheine begrenzt. Der südlichste Rücken zwischen Bibart und Schönbach ist schon zum Teil in einzelne Berge aufgelöst; sein nördlicher Nachbar zwischen Schön- und Krettenbach ist namentlich am Nordabhang stark abgetragen, während er nach S als schroffe Wand abstürzt.

1) Vgl. Kapitel 2.

3. Im südlichen Steigerwald ist die Auflösung, die Abtragung am weitesten vorgeschritten; denn die Gebirgsrücken bilden nicht mehr jene geschlossene Folge der nördlichen Gegenden. Dafür aber treten sie mit ihren schroffen Abhängen um so schärfer hervor. Sie lassen sich leicht in zwei Gruppen bringen, die man als Ehe- und Aischtalhöhen bezeichnen könnte, da die westlichen Rücken ihre Gewässer vorwiegend dem Ehetal, die östlichen dem Aischtale zusenden. Die ersten schließen sich aufs engste an das südliche Ende jenes obengenannten nordsüdlichen Höhenrandes an; ein Arm verläuft vom Scheinberg nach SSO und endigt im Hohenlandsberge, ein zweiter geht vom Steinbürg nach O und erreicht seinen äußersten Punkt im Grubsberg südlich vom Laimbach. Die östlichen Höhen gruppieren sich um einen Gebirgsrücken, der von Utthofen in nordöstlicher Richtung nach Langenfeld und weiterhin östlich nach Neustadt zieht. Er wird durch zwei Einsenkungen in drei Stücke zerrissen, ein südliches, das im Schloßberg (453 m), ein mittleres, das im Kühnberg (431 m) und ein nördliches, das im Diebacher Berg (377 m) seine höchste Höhe erreicht. Die beiden Lücken sind für den Verkehr von größter Bedeutung; durch die nördliche zieht die große Würzburg-Nürnberger Staatsstraße; die südliche aber ermöglicht eine direkte Verbindung zwischen Aisch- und Ehegrund und setzt über Humprechtsau und Rüdilsbronn die Dörfer Herbolzheim und Berolzheim, Deutenheim und Kaubenheim in Beziehung. Wie im W an den Hauptkamm, so schließen sich auch hier an den südnördlichen Gebirgsbogen kleine Hügelrücken an, die in ihren östlichen Ausläufern in isolierte Bergkegel aufgelöst sind.

Zwischen den genannten Höhenzügen breiten sich die nach O abfallenden Ebenen der Ehe und der Aisch aus. Sie bilden kleine, wellige Niederungen, die im O an die steilwandigen Höhenrücken anstoßen, im W aber von den mehrfach erwähnten Hügelsträngen unterbrochen werden. Auch im südlichen Steigerwald sind die Höhen mit Wald, die Abhänge und die Niederungen mit Feldern und Wiesen bedeckt.

5. Kapitel.

Hydrographische Verhältnisse.

Die Gewässer des Steigerwaldes fließen nach N, W und O teils direkt, teils indirekt durch die Regnitz dem Main zu. Die Wasserscheide fällt im allgemeinen mit dem Hauptkamme des Gebirges zusammen, nur die Rauhe Ebrach im N und ein Seitenbach der Bibart im S haben den Hauptkamm durchbrochen und ihre Quellen auf den westlichen Abhang verlegt.

Einfach ist die Hydrographie des Nordabhanges. Da sich hier keine größeren Bachsysteme entwickeln konnten, eilen die Bäche zumeist in paralleler Aufeinanderfolge als schwache Gewässer dem Main zu. Aber ihr starkes Gefälle machte es ihnen möglich, sich tief in den Rand einzugraben. Darum sind auch die Tälchen des N schmal, tief, teilweise sogar schluchtenartig wie das Marbachtal östlich von Zell.

Im W schließen sich die hydrographischen Verhältnisse aufs engste an die im vorigen Abschnitt hervorgehobenen Buchten an. Die zahlreichen kleinen Bäche, die am Innenrande dieser Buchten entspringen, werden von

vier größeren Wasseradern aufgenommen, der Volkach im N, der Schwarzach und dem Castellbach in der Mitte und dem Breitbach im S. Die Volkach nimmt als Holz- und Grundbach in der äußersten Nordostecke der nördlichen Bucht ihren Ursprung; bis Prüßberg heißt sie Spitalbach, bis Michelau Aubach und erst jenseits des Dorfes zieht sie unter dem Namen Volkach nach W durch Dingolshausen und Gerolzhofen, um bei Volkach in den Main zu münden.

Die Stollberg-Schwanbergbucht wird von den Zwillingsbächen Schwarzach und Castellbach entwässert. Die erstere nimmt im tiefsten nordöstlichen Winkel ihren Anfang und sammelt vorzugsweise die kleinen Gewässer des N, so den Breitbach, dem die Würzburg-Nürnberger Straße folgt, den Schönbach, der durch Altenschönbach fließt, und den Prichsenstadterbach, der Prichsenstadt und Kirchsönbach verbindet. Die kleineren Wasserfäden des S werden von dem Castellbach dem Maine zugeführt. Er kommt aus dem Schloßteich bei Castell, geht als Gründleinsbach nach NW und wird von Atzhausen, wo ihm rechts der durch den Sambach verstärkte Schirnbach zufließt, Castellbach genannt.

Der Breitbach endlich ist der Hauptbach der südlichen Bucht, die allerdings neben ihm in dem kleinen Iphöfenerbach noch einen besonderen Abzugsgraben besitzt. Er entspringt in der Nähe des Frankenbergs und zieht in einem weiten nach S geöffneten Bogen nach W. Von rechts empfängt er die kleinen Zuflüsse des inneren Abhanges, während die Bäche der westlichen Gehänge sich erst in seinem unteren Laufe zu ihm gesellen.

Die Gewässer der Ostabdachung gehören alle zum Regnitzsystem; im S fließen sie der Aisch zu, die Fließchen des N dagegen, die Aurach, die Rauhe und Reiche Ebrach, strömen direkt in die Regnitz.

Die Aurachquelle liegt am Nordabhang des Euerberges ungefähr 450 m hoch. Der Bach fließt bis Unterschleichach nach O, folgt sodann in einem ziemlich geraden Laufe der Zeller Verwerfung und verläßt bei Trabelsdorf in einer Seehöhe von 282 m unser Gebiet.

Am Westabhange des Steigerwaldes, in einer Höhe von 340 m, nimmt die Rauhe Ebrach ihren Ursprung. Anfangs geht ihr Lauf nach S, bei Waldschwind wendet sie sich nach SO und biegt bei Burgebrach in eine genau östliche Richtung ein. Ihr größter Nebenfluß ist die Mittlere Ebrach, die am Katzenberg in einer Höhe von 475 m entspringt und ihr eine verhältnismäßig reiche Wassermenge zuführt.

Der längste und wasserreichste der nördlichen Bäche ist die Reiche Ebrach. Sie entspringt bei Hof (415 m), vereinigt sich unterhalb Geiselwind mit der von W kommenden Ebrach, nimmt in der Nähe von Schlüsselfeld die aus mehreren Quellbächen gebildete Haslach auf und fließt in ostnordöstlichem Laufe der Regnitz zu.

Die genannten Bäche haben nur ein geringes Gefälle. Darum ziehen ihre Wasser träge dahin und verursachten früher häufige Überschwemmungen. Heute sind nun die ehemals sumpfigen Talsohlen in saftige Wiesen umgewandelt und auch dem Austreten des Wassers ist durch Bachregulierungen vorgebeugt.

Die Hauptwasserader der mittleren und südlichen Ostabdachung ist die Aisch. Sie betritt bei Windsheim unser Gebiet und fließt in gleich-

bleibender Richtung nach NO, indem sie von links die zahlreichen Bäche des südöstlichen Steigerwaldes aufnimmt.

Zunächst empfängt sie den Mühlbach, weiter nach N den Kaubenhaimerbach, dessen Quellbäche mit ihren kleinen Seitenadern den nordöstlich gerichteten Höhenzug in mannigfacher Weise zernagt und abgetragen haben. Eine ähnliche Arbeit hat im N der Nesselbach geleistet, der bei Schauerheim der Aisch zufließt.

Den stattlichsten Nebenfluß der Aisch bildet die Ehe. Sie kommt von der niedrigen Wasserscheide bei Herbolzheim und zieht, an den Fuß des Humprechtsauer Bergrückens sich anlehnend, nordöstlich bis Langenfeld und dann östlich zur Mündung bei Diespeck. In ihrem oberen Laufe erhält sie die Gewässer der Nordheimer Senke, die kleine Ehe mit dem Gerolzbache und den Tiefenbach. Unterhalb Langenfeld wird sie verstärkt durch den Laimbach, der aus der Vereinigung der Scheine und des Bibartbaches entsteht und in seiner Talbildung eine große Ähnlichkeit mit den Tälern der Rauhen und Reichen Ebrach hat.

Endlich sind noch die Steinach und die Kleine Weissach zu erwähnen, die die Ehe bei Gutenstetten und Lonnerstadt aufnimmt. Beide Bäche haben ihren Ursprung an der Ostseite des Abtswind-Oberscheinfelder Bergrückens, wo sie in unmittelbarer Nachbarschaft bei Seidenbuch entspringen. Nach O treten sie immer weiter auseinander, so daß sich kleinere Bäche, wie die Schornweissach, der Engelsbach und der Kümmelbach, zwischen sie einschieben konnten.

6. Kapitel.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die wirtschaftliche Grundlage der Ernährung bilden im Steigerwalde Ackerbau, Viehzucht und Waldbau. An Bodenschätzen ist das Land arm und eine industrielle Beschäftigung ist kaum wahrzunehmen.

Das Ackerland (Tabelle I) tritt in der Landschaft am stärksten hervor; es nimmt 44,2% der Gesamtfläche ein, eine Zahl, die etwas größer ist als die entsprechende Zahl für Bayern (40,17%). Rechnen wir hinzu die 9,8% Wiesen und die 3,1% Weiden und Hutungen, so kommen für den ganzen landwirtschaftlichen Betrieb 57,1% der gesamten Bodenfläche in Betracht.

Interessant ist die Verteilung dieser Ländereien auf die einzelnen natürlichen Gebiete. Da sich im Steigerwalde die verschiedenen Talgebiete leicht abgrenzen lassen, werden wir stets von diesen kleinsten natürlichen Einheiten ausgehen und durch entsprechende Aneinanderreihung größere Einheiten schaffen. Dabei wollen wir unter „Weissach-Steinachgebiet“ die Landschaft verstehen, die sich zwischen den Wasserscheiden der Reichen Ebrach und des Scheine-Laimbaches ausdehnt. Das „Laimbach-Ehegebiet“ umfaßt die Talmulde, die sich von Stübach an der Ehe nach W über Oberlaimbach zieht. Die Dreiteilung der Randgebiete entspricht der Gliederung der Ostabdachung. Sie gestattet einen eingehenderen Vergleich der beiden Gebirgsseiten und ermöglicht zugleich eine durchgreifende Einteilung des ganzen Gebietes in einen nördlichen, mittleren und südlichen Steigerwald.

Tabelle I¹⁾.

Gebiete	Gesamt- grundfläche	Fläche der Wiesen	Fläche der Weiden etc.	Fläche der Äcker	Fläche der Wein- berge	Fläche der Forste	Anteil der Wiesen an der Gesamtfl.	Anteil der Weiden etc. an der Gesamtfl.	Anteil der Äcker an der Gesamtfl.	Anteil der Wein- berge an der Gesamtfl.	Anteil der Forste an der Gesamtfl.			
	in ha	in ha	in ha	in ha	in ha	in ha	in %	in %	in %	in %	in %			
Ostabdachung:														
nördliche	Aurachgebiet	33 067,77	494	65	2 733	—	18 168	8,5	1,3	31,9	—	54,9		
	Gebiet der Rauhen Ebrach		1 148	156	3 934	—								
	Gebiet der Mittleren Ebrach		1 227	242	3 883	—								
mittlere	Gebiet der Reichen Ebrach	19 253,92	2 451	736	8 873	—	5 973	12,7	2,4	46	—	31		
	Weissach-Steinachge- biet	15 667,66	1 336	453	7 475	—	4 905	8,5	2,8	47,6			46,3	32,5
	Laimbach-Ehegebiet	14 165,56	1 714	908	6 416	—	5 065	12,1	6,4	45,3				
südliche	Das Land südlich der Würzburg-Nürnber- ger Bahnlinie	22 541,07	2 382	1 075	12 844	97	5 195	10,5	4,7	56,8	0,4	23		
Randgebiete:														
nördliche	Von Roßstadt bis Sie- gendorf	17 011,91	1 660	356	6 537	177	7 542	9,7	2	38,4	1	44,3		
mittlere	Von Altenschönbuch bis Iphofen	7 551,58	701	96	3 056	367	3 162	9,2	1,2	40,5	4,8	41,7		
südliche	Von Iphofen bis Wei- genheim	14 148,08	1 006	464	7 745	426	3 873	7,1	3,2	54,7	3	31,6		
Im ganzen Gebiet:		143 407,55	14 119	4 851	63 863	1 085	50 783	9,8	3,1	44,2	0,7	35,4		

1) Die Angaben entstammen dem geographisch-historischen Handbuch von Bayern von W. Götz, München 1898.

1. Die Wiesen nehmen im Steigerwald nur eine geringe Fläche ein. Ihr Anteil am Gesamtareale beträgt in fast allen Talgebieten nur etwa 8,5%, während in Bayern nahezu 18% des Bodens mit Wiesen bedeckt sind. Etwas günstigere Verhältnisse zeigen nur die Niederungen im S und die breiteren Talmulden des Laimbaches und der Reichen Ebrach.

Das Ackerland gewinnt, je weiter wir nach S fortschreiten, an Ausdehnung. Auf der nördlichen Ostabdachung umfaßt es nur 31,9% des Landes. Hier ist der anbaufähige Boden vorwiegend auf die Talgehänge beschränkt, nur wenige Dörfer sind auf den Höhen und in den obersten Seitentälern erbaut, wo der kalkarme tonige Sandboden für die Feldwirtschaft wenig ertragsfähig ist. Als Hauptprodukte des Ackerbaues kommen für dieses nördliche Gebiet neben Hack- und Futterpflanzen namentlich Roggen, daneben auch Hafer, Gerste und Weizen in Betracht. In den mittleren Landschaften nimmt das Ackerland 46,3% der Gesamtfläche ein. Dieser höhere Prozentsatz ist in günstigeren orographischen und geologischen Verhältnissen begründet. Die Niederungen treten stärker hervor und tragen namentlich im W einen tiefgründigen, fruchtbaren Ackerboden. Im O ist die Niveaudifferenz zwischen den wenig tief eingeschnittenen Tälchen der Weissach, Steinach u. s. w. und den mit Malm, einem ertragsfähigen, kalkreichen Verwitterungsprodukte des Semionotussandsteins, bedeckten Höhen nur gering, so daß hier eine Bewirtschaftung der Hochflächen in größerem Maße als in den Gebieten nördlich der Reichen Ebrach möglich ist. Zu den oben genannten Kulturpflanzen tritt hier der Hopfen hinzu, der namentlich in den Seitentälern der Aisch und bei Burghaslach in größerem Maße angebaut wird.

Am ausgedehntesten ist die Ackerbaufläche im südlichen Steigerwald, in dem die beiden Hauptbedingungen einer gedeihlichen Landwirtschaft, guter Boden und ebenes Terrain, sich vereinigt finden. Unter den angebauten Getreidearten steht der Weizen voran, für den Weinbau aber sind die Bedingungen nicht günstig.

Die Randgebiete zeigen im großen und ganzen die gleichen Verhältnisse, wie wir sie für die östliche Abdachung geschildert haben. Das Ackerland ist im N prozentual am schwächsten vertreten, tritt aber nach S im Landschaftsbilde kräftiger hervor. Hervorzuheben ist nur der stärkere Weinbau, der sich allerdings zur Hälfte auf die Orte Iphofen, Rödelsee, Wiesenbrunn und Abtswind konzentriert.

2. Ein Bild der Viehzucht gibt Tabelle II. Die Pferdezucht spielt nur eine untergeordnete Rolle, da das Rind als Zugtier verwendet wird. Doch ist aus der Tabelle ersichtlich, daß in den Gebieten mit starkem Außen- und Durchgangsverkehr¹⁾, also in den Tälern der Mittleren Ebrach und des Laimbaches, sowie in den Ebenen der südlichen Ostabdachung, das Pferd etwas häufiger vorkommt.

Die Rinderzucht ist sowohl bezüglich der Anzahl als auch der Güte der gehegten Tiere (Scheinfelder Schlag) entwickelt. Dabei ist nur eine geringe Verschiedenheit auf der Ostabdachung wahrzunehmen; auffallen aber muß der geringere Viehbestand in den Randdörfern. Als Mittelpunkt

1) Vgl. Kapitel II.

Tabelle II¹⁾.

Gebiet	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine	Ziegen	Es entfallen auf je 1000 Einwohner					
						Pferde	Rinder	Schafe	Schweine	Ziegen	
Ostabdachung:											
nördliche	Aurachgebiet	103	2 519	330	1 317	563	21	519	67	271	116
	Gebiet der Rauhen Ebrach .	98	4 362	121	2 077	535	19	848	23	404	104
	Gebiet der Mittleren Ebrach	292	3 931	966	2 097	357	58	793	194	422	72
mittlere	Gebiet der Reichen Ebrach .	280	8 874	2 635	4 419	1081	29	932	277	464	113
	Gebiet der Weissach-Steinach	386	7 836	2 917	4 256	1269	47	961	358	522	155
	Laimbach-Ehegebiet . . .	450	6 770	5 013	3 972	969	67	1014	749	595	146
südliche	Das Land südlich der Würz- burg-Nürnberger Bahnlinie	1005	11 100	10 987	7 118	1983	81	896	887	577	159
Randgebiete:											
	Insgesamt	962	16 289	6 477	11 126	3283	44	747	297	510	150

1) Viehzählung 1900.

der Rinderzucht darf die mittlere Ostabdachung, speziell die Scheinfelder Niederung, angesehen werden.

Das Hauptgebiet der Schafzucht bildet das Land südlich der Würzburg-Nürnberger Bahnlinie. Nach N nimmt die Pflege des Schafes immer mehr ab und in den beiden nördlichen Tälern kommt ihr wirtschaftlich kaum mehr eine Bedeutung zu. Bemerkenswert ist noch die große Zahl der Ziegen, die auf geringe Futtermengen schließen läßt.

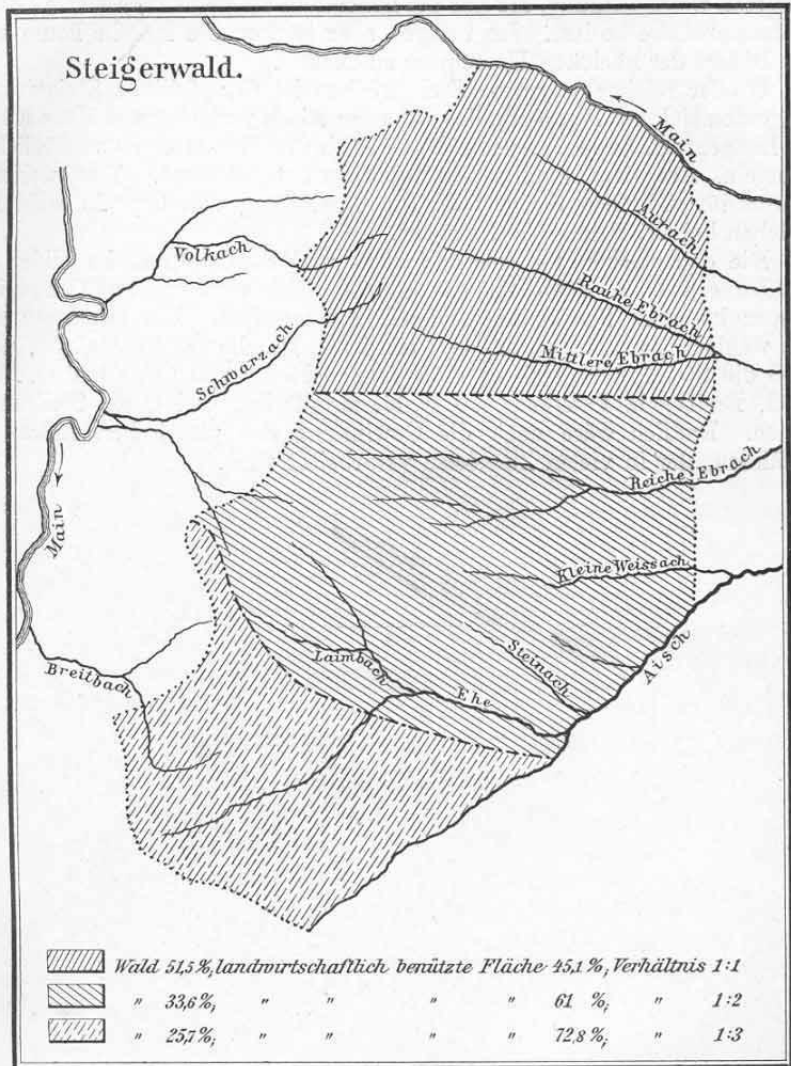
3. Neben Ackerbau und Viehzucht bildet die Forstwirtschaft die wichtigste Ernährungsquelle der Bewohner. Der Wald umfaßt 35,4% der Gesamtläche (Deutsches Reich 25,7%, Bayern 32,5%) und zeigt in seiner Verteilung das direkt umgekehrte Bild der Verbreitung des Ackerlandes (Tabelle I). Auf der nördlichen Ostabdachung, wo er mehr als die Hälfte der ganzen Fläche einnimmt, bildet er auf den Höhenrücken ausgedehnte Forste, die zum großen Teil staatliches Besitztum sind. Weiter nach S tritt der Waldbestand zurück und sinkt südlich des Laimbaches auf einen Prozentsatz, der dem des Deutschen Reiches etwas nachsteht. Auch hier können wir für die Randgebiete die gleiche Verteilung feststellen. Eine große Reihe ausmärkischer Staatswaldldistrikte zieht sich von Zell am Ebersberge auf dem Hauptkamme über den Zabelstein, den Stollberg u. s. w. zur Senke östlich von Oberschwarzach, von wo ab der Wald vorzugsweise in den Gemeinde- und Privatbesitz übergeht. Die Gemarkungen der Frankenberg-Schwanberger Bucht weisen nur 31,6% Waldbestand auf.

Ein anderer Unterschied macht sich zwischen O und W geltend, auf den wir bereits in Kapitel 4 hingewiesen haben. Westlich einer Linie von Prölsdorf über Burgwindheim, Schlüsselfeld, Seidenbuch, Scheinfeld und Krassolzheim herrschen gemischte Bestände vor, die im N mehr Nadelholz, im Süden mehr Laubholz enthalten. Östlich dieser Linie aber bestehen die forstlichen Gebiete aus Nadelwäldungen, sie werden auf der südlichen Ostabdachung durch üppigen Niederwald, zu dem namentlich die Eichen-schälwäldungen bei Nordheim, Deutenheim, Etselheim, Sugenheim, Oberntief, Windsheim, Herbolzheim und Seenheim gehören, ersetzt.

Auf der beigefügten Skizze (Fig. 1) sind die gewonnenen Ergebnisse nochmals übersichtlich dargestellt¹⁾. Sie zerlegt den Steigerwald in Bezug auf die Verteilung der landwirtschaftlich benützten und forstlichen Fläche in drei Zonen. Im N halten sich diese Areale nahezu das Gleichgewicht; 51,5% Wald stehen 45,1% Wiesen, Äcker, Weiden und Hutungen gegenüber. Südlich der Wasserscheide zwischen der Mittleren und Reichen Ebrach, im mittleren Steigerwalde, treten die Forste bedeutend zurück. Nur etwa ein Drittel der Gesamtläche (33,6%) entfällt auf Wald, während zirka zwei Drittel (61%) der Landwirtschaft dienen. Noch mehr ändert sich das Bild zu Ungunsten der forstlichen Fläche im südlichen Steigerwald, wo der Wald nur ein Viertel, die landwirtschaftlich benützten Flächen aber nahezu drei Viertel (72,8%) des Bodens bedecken. Abgerundet stellt sich also das Verhältnis zwischen Wald und landwirtschaftlich benützter Fläche im nördlichen Steigerwald wie 1:1, im mittleren wie 1:2 und im südlichen wie 1:3.

¹⁾ Vergl. auch Karte 2, auf der die landwirtschaftlich benützte Fläche in einem gelblichen, der Wald in einem grünlichen Farbentone gehalten ist.

4. Einen wichtigen Faktor im Erwerbsleben des Volkes bildet die Gewinnung von Sandsteinen und Gips. Wir haben in Kapitel 2 bereits ausführlicher darüber gesprochen, so daß hier bloß übrig bleibt, ihr Vor-

Fig. 1¹⁾.

kommen im Zusammenhang darzustellen. Dabei läßt sich wieder ein charakteristischer Unterschied zwischen nördlicher, mittlerer und süd-

¹⁾ In Fig. 1, 3 und 4 ist aus Versehen das Wort „Laimbach“ nicht richtig eingetragen; erst nach dem Zusammenfluß der Bibart und Scheine tritt dieser Name auf. Siehe Fig. 2.

licher Ostabdachung erkennen. Reich an Steinbrüchen ist der N, wo der weiße Semionotussandstein in den Tälern der Mittleren und Rauhen Ebrach (Kloster Ebrach, Buch, Kappel, Burgebrach, Steinbach, Steinsdorf, Schönbrunn) und ganz besonders in dem Gebiete der Aurach in zahlreichen Brüchen gewonnen wird. Sehr gering dagegen ist die Ausbeute in der mittleren Ostabdachung, die nur bei Scheinfeld einige nennenswerte Schilfsandsteinbrüche besitzt. Im übrigen aber reichen die Brüche kaum aus, den Bedarf der nächsten Umgebung zu decken.

Wieder reicher an guten Steinbrüchen ist der südliche Steigerwald. Sie finden sich am Nordende des nahe der Aisch verlaufenden Höhenzuges bei Langenfeld, Sugenheim und Nesselbach und liefern einen vorzüglichen Baustein, der dem Schilfsandsteinhorizont entstammt. Des weiteren kommt im südlichen Steigerwald die Gewinnung von Gips in mehreren Brüchen bei Windsheim in Betracht.

Die eigentlichen Gebiete der Gips- und Sandsteinbrüche bildet die Randzone, wo alle Schichten des Steigerwaldes vom unteren Grundgipskeuper bis zum Semionotussandstein austreichen. Die Gipslager sind mit wenigen Ausnahmen auf den südlichen Randbogen beschränkt, während die Steinbrüche sich in einer langen Reihe von Castell über Abtswind, Breitbach, Prüßberg u. s. w. bis zum äußersten NO des Steilrandes ziehen. Endlich wäre noch die Gewinnung des plastischen Lehms zu erwähnen, der in vielen Ziegeleien verarbeitet wird.

Die bevölkerungsstatistischen Verhältnisse.

7. Kapitel.

Volksdichte.

(Hierzu Karte 1 und Tab. I im Anhang.)

Bei der Darstellung der Volksdichte wollen wir, wie dies neuerdings fast allgemein geschieht, von der Gemarkung der Gemeinde ausgehen, obwohl es uns lieber gewesen wäre, wir hätten die Dorfflur unseren bevölkerungsstatistischen Berechnungen zu Grunde legen können. Allein die Ortsverzeichnisse geben nur die Größe der Gemeindegemarkungen an und auch in den Steuerkatastern der königlichen Rentämter ist der Flächeninhalt des Dorfbesitzes nicht ausgeschieden. Es wäre also nur durch umständliche rechnerische Vorarbeiten möglich gewesen, zum Ziele zu kommen.

Was die Behandlung des Waldes betrifft, so sollen nur die ausmärkischen Forstgebiete als selbständige Gemeinden betrachtet werden. Die Waldparzellen innerhalb der Gemeindegemarkung bilden für das wirtschaftliche Leben der betreffenden Ortsbewohner einen so wichtigen Faktor, daß es fehlerhaft wäre, sie von der Gemeindeflur zu trennen.

Im folgenden werden wir zunächst ein Bild der Bevölkerungsdichte des ganzen Gebietes entwerfen, um dann in zweiter Linie auf die einzelnen natürlichen Untergebiete einzugehen.

Der Steigerwald hat einen Flächeninhalt von 1434,07 qkm, eine Zahl, die wir durch Addition der Gemarkungsgrößen gefunden haben. In ihm wohnen¹⁾ 73 536 Menschen, so daß auf 1 qkm 51,2 Einwohner kommen. Die Zahl ist sehr klein, wenn wir sie mit der Bevölkerungsdichte Deutschlands (112), Bayerns (86) oder mit dem gleichfalls dichtbewaldeten Osthazze (74,8)²⁾ vergleichen. Selbst wenn wir den Wald ausschließen, also die Bevölkerung nur auf die waldfreie Fläche verteilen, erhalten wir eine mittlere Volksdichte (79,3), die derjenigen anderer Ackerbaugebiete nachsteht.

Genauer über die Volksdichteverhältnisse belehrt Tabelle I, die die Bewohner, die Grundfläche und die Gemeinden nach den einzelnen Dichtestufen verteilt. Zur ersten Stufe gehören die ausmärkischen Forstdistrikte, die zwar eine große Fläche einnehmen (ca. 12% des Gesamtareals), aber nur wenig Bewohner zählen. Sie sind mit geringen Ausnahmen auf den nördlichen Steigerwald beschränkt. Im mittleren und südlichen Steiger-

¹⁾ Volkszählung 1905.²⁾ H. W ü s t e n h a g e n, Beiträge zur Siedlungskunde des Osthazzes. Halle; Diss. 1905.

Tabelle I.

1 Dichtestufe		2 Anzahl der Be- wohner	3 Das- selbe in % der Ge- samt- bevöl- kerung	4 Grundfläche in ha	5 Das- selbe in % der Ge- samt- fläche	5 6 Anzahl der Gemeinden		7 Durch- schnitts- dichte der ein- zelnen Stufen
						absolut	in %	
1	—5	52	0,07	16 620,35	11,5	26	11,7	0,3
2	5—25	1 905	2,05	8 398,88	6,7	10	4,5	19,8
3	25—50	23 723	32,2	61 587,16	42,1	86	38,9	39,5
4	50—75	18 855	25,6	31 028,71	21,6	46	20,8	60,7
5	75—100	13 135	17,9	15 398,99	10,7	31	14,1	84
6	100—150	8 173	11,1	6 996,72	4,9	17	7,7	116,8
7	150—250	2 857	3,9	1 587,75	1,1	3	1,3	181,1
8	über 250	4 836	6,5	1 788,99	1,2	2	0,9	270,4
Unter dem Mittel .		25 680	35,01	86 606,39	60,24	122	52,2	29,8
Über dem Mittel .		47 856	64,99	56 801,16	39,76	99	47,8	83,8
Insgesamt		73 536		143 407,55		221		51,2

wald sind insgesamt nur sechs ausmärkische Waldgebiete anzutreffen. Die zweite Stufe ist nur schwach vertreten und die ihr zugehörigen Gemeinden¹⁾ sind im ganzen Gebiete zerstreut. Am stärksten tritt die Dichtestufe 25—50 hervor, die etwa ein Drittel der Bewohner und mehr als ein Drittel der Grundfläche und der Gemeinden umschließt. Orte dieser Dichtestufe begegnen uns am häufigsten auf der mittleren und südlichen Ostabdachung. Annähernd die gleiche Ausdehnung kommt der nächstfolgenden Stufe zu (50—75), die ungefähr ein Viertel des Areals und den gleichen Prozentsatz an Bewohnern und Gemeinden in sich begreift. Mit den höheren Dichtegraden wird die Anzahl der sie vertretenden Gemeinden geringer; nur wo neben Land- und Forstwirtschaft andere Erwerbsquellen sich darbieten, steigt die Volksdichte über hundert hinaus. So verdanken die meisten Orte der sechsten Dichtestufe ihre größere Bevölkerung den Steinbrüchen, die am Nordabhange bei Eltmann und in den Tälern der Aurach und der Rauhen Ebrach ausgebeutet werden. Aber auch die Nähe der Städte Bamberg und Eltmann dürfte nicht ohne Einfluß auf die Volksdichte dieser Gebiete geblieben sein. Mehr als 150 Einwohner pro Quadratkilometer zeigen nur die Orte Neuschleichach, Sand, Ebrach, Scheinfeld und Windsheim; die beiden ersten haben in ihrer Nachbarschaft größere Steinbrüche, die beiden letzten erfreuen sich einer vorteilhaften Verkehrslage und Ebrach hat seit 1850 durch den stets zunehmenden Fremdenverkehr bedeutend gewonnen.

¹⁾ Tabelle IV dieses Kapitels.

Interessant ist das Verhältnis von Bevölkerung und Grundfläche über und unter dem Dichtemittel, das wir der Einfachheit halber auf 50 abrunden wollen. Während ungefähr ein Drittel der Bewohner auf die Dichtestufen von 0—50 und zwei Drittel auf die höheren Stufen entfallen, zeigen die Flächen das direkt umgekehrte Verhältnis; etwa zwei Drittel des Areals hat niedere und nur ein Drittel höhere Dichtegrade als 50.

Welche Volksdichte den einzelnen Untergebieten zukommt, zeigt Tabelle II. Hierzu ist zu bemerken, daß die Zahlen für die Grundfläche

Tabelle II.

Gebiet	Anzahl der Bewohner	Grundfläche in ha	Volksdichte			
			in den Talgebiet.	in den nördl. mittl. und südl. Landsch.	in der Ostabd. und den Randgebieten	
Ostabdachung:						
a) nördliche	Aurachgebiet	4 858	6 218,65	78	45,2	46,5 (49,3 inkl. Windsheim)
	Gebiet der Rauhen Ebrach	5 136	12 376,77	41,4		
	Gebiet der Mittleren Ebrach	4 968	14 472,35	34,3		
b) mittlere	Gebiet der Reichen Ebrach	9 513	19 253,92	49,9	49,5	
	Weissach-Steinachgebiet	8 145	15 667,66	51,9		
	Laimbach-Ehegebiet	6 675	14 165,56	47,1		
c) südliche	Das Land südlich der Würzburg-Nürnberg. Bahnlinie (inkl. Windsheim)	8 810 (12 384)	21 120,08 (22 541,07)	41,7 (54)	41,7 (54)	
Randgebiete:						
a) nördliche	Von Roßstadt bis Siegendorf	9 572	17 011,91	56,5	56,5	56,4
b) mittlere	Von Altenschönbach bis Iphofen	4 406	7 551,58	58,3	58,3	
c) südliche	Von Iphofen bis Weigenheim	7 879	14 148,08	55,7	55,7	
Steigerwald		73 536	143 407,55	51,2		

der drei nördlichen Talgebiete den tatsächlichen Verhältnissen nicht genau entsprechen, da die großen Staatsforste von Fabrikschleichach und Koppewind über die Kammlinie der Bergrücken auf die jenseitigen Gehänge hinübergreifen. Wir haben durch Messungen auf der Karte eine ungefähre Verteilung vorgenommen, so daß die Abweichungen nur gering sein dürften.

Die Talgebiete der Ostabdachung zeigen im allgemeinen Dichtegrade,

die unterhalb der mittleren Dichte unseres Gebietes liegen. Nur das Weissach-Steinachgebiet, insbesondere aber das Aurachtal, machen eine Ausnahme. In letzterem erlangt die Volksdichte eine Höhe, wie sie im ganzen Steigerwald nicht wieder erreicht wird. Wir haben bereits auf die Ursache dieser dichten Bevölkerung hingewiesen. Die beiden anderen Talgebiete der nördlichen Ostabdachung weisen nur eine geringe Volksdichte auf. Hier sind es hauptsächlich die großen Forstareale, die die mittlere Volksdichte herabdrücken. Die Durchschnittsdichte dieser nördlichen Landschaften beträgt 45,2. Gleichmäßiger erscheinen die Verhältnisse in den Talgebieten der mittleren Ostabdachung, wo wir eine mittlere Dichte von 49,5 gewahren. Wieder geringer bevölkert ist der südliche Steigerwald. Nur wenn wir Windsheim mit in Rechnung ziehen, steigt die Dichteziffer erheblich.

So läßt sich also auch in Bezug auf die Volksdichte ein Unterschied zwischen der nördlichen, mittleren und südlichen Ostabdachung erkennen. Er ist schärfer im S als im N ausgeprägt und hängt aufs engste mit den oben geschilderten wirtschaftlichen Verhältnissen zusammen. In den Gebieten vorwiegender Waldbedeckung im N und ebenso in der Region vorwiegenden Ackerlandes im S herrschen niedrige Dichteziffern vor, während auf der mittleren Ostabdachung, wo die landwirtschaftliche Fläche das Waldland zwar an Größe übertrifft, aber nicht zu sehr in den Hintergrund drängt, eine höhere Volksdichte besteht. Daß die Abstufung nach N (4,3) kleiner als die nach S (7,8) ist, ist auf den starken „Zusatz von nicht ackerbaureibender Bevölkerung“ in den Tälern der Aurach und der Rauhen Ebrach zurückzuführen. Ohne ihn würde die mittlere Dichte des nördlichen Steigerwaldes die Zahl 40 kaum übersteigen.

Und ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in den Randgebieten. Auch hier läßt sich ein Unterschied zwischen dem N, der Mitte und dem S erkennen, der allerdings nicht in der Stärke hervortritt, wie wir dies auf der Ostabdachung gewahren.

Um auch in den kleineren Gebieten die Volksdichteverhältnisse schärfer zum Ausdruck zu bringen, geben wir Tabelle III. Sie läßt nochmals deutlich den Gegensatz zwischen Ostabdachung und Randgebieten ersehen. Im O überwiegen die niedrigen Dichtegrade (0—50), während am West- und Nordrande die Dichtestufen von 50—150 vorherrschen. Aber auch in nordsüdlicher Richtung tritt der Unterschied deutlich zu Tage. So ist, wenn wir von der nördlichen zur mittleren und südlichen Ostabdachung fortschreiten, in allen Punkten ein immer stärkeres Hervortreten der ersten Stufen (bis 50) zu beobachten, während umgekehrt die Dichtestufen 50—150 einen immer kleineren Prozentsatz in Bezug auf Bewohner, Grundfläche und Gemeinden aufweisen. Für die Randgebiete ist in dem gegenseitigen Verhältnis der beiden Hauptstufen keine größere Verschiebung wahrzunehmen.

Endlich sei noch Tabelle IV angefügt, welche uns zeigt, wie die Gemeinden (Gemarkungen) der einzelnen Tal- und Randgebiete sich unter die acht Dichtestufen verteilen.

Die Orte des Aurachtales haben mit wenigen Ausnahmen mittlere und höhere Dichtegrade. In dem südlich sich anschließenden Talgebieten der Rauhen Ebrach treten Orte mit dünner Bevölkerung stärker hervor und im Tal der Mittleren Ebrach sind die Orte der unteren Dichtestufe

Tabelle III.

Ostabdachung.

Dichte- stufe	nördliche			mittlere			südliche		
	Anzahl der Be- wohner in ‰	Grund- fläche in ‰	Anzahl der Ge- meinden in ‰	Anzahl der Be- wohner in ‰	Grund- fläche in ‰	Anzahl der Ge- meinden in ‰	Anzahl der Be- wohner in ‰	Grund- fläche in ‰	Anzahl der Ge- meinden in ‰
—50	25,8	61,8	50	45,4	68,7	58,8	54,7	79	80,7
50—150	63,5	35,6	46,1	49,5	30,2	40	16,5	15,2	15,4
über 150	10,7	2,6	3,9	5,1	1	1,2	28,8	5,8	1,9

Randgebiete.

Dichte- stufe	nördliche			mittlere			südliche		
	Anzahl der Be- wohner in ‰	Grund- fläche in ‰	Anzahl der Ge- meinden in ‰	Anzahl der Be- wohner in ‰	Grund- fläche in ‰	Anzahl der Ge- meinden in ‰	Anzahl der Be- wohner in ‰	Grund- fläche in ‰	Anzahl der Ge- meinden in ‰
—50	10,8	45,9	45,8	26,7	42,4	33,3	24	40,8	42,8
50—150	76,9	50,3	51,4	73,3	57,6	66,7	76	59,2	57,2
über 150	12,3	3,8	2,8	—	—	—	—	—	—

vorherrschend. So zeigt die nördliche Ostabdachung einen reichen Wechsel dicht- und dünnbevölkerter Gebiete. Neben den fast menschenleeren Forstarealen liegen Gemarkungen, die mehr als 100 Einwohner pro qkm zählen.

Auch auf der mittleren Ostabdachung sind noch fast alle Dichtestufen vertreten. Aber die meisten Gemeinden, 59 = 61 ‰, besitzen Dichtegrade, die zwischen 25 und 75 liegen. Dadurch gewinnt das Bild der Volksdichte in diesen Gebieten einen einheitlicheren Zug. Der Unterschied benachbarter Gemeinden, benachbarter Täler tritt nicht mehr mit der Schärfe wie in den nördlichen Waldlandschaften hervor.

Am gleichmäßigsten liegen die Verhältnisse südlich der Laimbach-Ehenmulde. Da hier fast alle Orte zu einer Dichtestufe (25—50) gehören, ist zwischen den einzelnen Gemarkungen nur eine geringe Verschiedenheit in Bezug auf die Volksdichte wahrzunehmen. Auch hier läßt sich für die Randgebiete annähernd dasselbe sagen. Den dichtbevölkerten Orten des N folgen die schwachbewohnten Gemeinden des NW, an welche sich weiter südwärts Gemarkungen mit ziemlich gleichen Dichtegraden anschließen.

Fassen wir die Gebiete mit annähernd gleicher Volksdichte zusammen, so können wir im Steigerwald drei Hauptzonen unterscheiden. Am dünnsten bevölkert (Fig. 2) ist das Gebiet der Mittleren Ebrach, das pro Quadratkilometer nur 34 Einwohner zählt. Es ist ein ausgesprochenes Waldland, in dem die Forste mehr als 60 ‰ der Gesamtbodenfläche einnehmen. Höhere Dichtegrade herrschen in den südlich und westlich sich anschließenden Ackerbaugenden des mittleren und südlichen Steigerwaldes, wo die durchschnittliche Volksdichte sich zwischen 40 und 60 bewegt.

Tabelle IV.

Gebiet		Anzahl der Gemarkungen	bis 5	5 bis 25	25 bis 50	50 bis 75	75 bis 100	100 bis 150	150 bis 250	über 250
Ostabdachung:										
nördliche	Aurachgebiet	12	3) ²¹⁾ 1) ¹⁾	—	1	2	2	6	1	—
	Gebiet der Rauhen Ebrach	20		1	5	3	4	4	—	—
	Gebiet der Mittleren Ebrach	17		2	6	3	—	—	1	—
mittlere	Gebiet der Reichen Ebrach	31	1	1	15	8	4	2	—	—
	Weissach-Steinachgebiet	28	1	2	9	9	5	2	—	—
	Laimbach-Ehegebiet	26	3	2	16	2	2	—	—	1
südliche	Das Land südlich der Würzburg - Nürnberger Bahnlinie	26	—	1	20	4	—	—	—	1
Randgebiete:										
nördliche	Von Roßstadt bis Siegendorf	35	9	—	7	7	8	3	1	—
mittlere	Von Altenschönbach bis Iphofen	9	—	—	3	3	3	—	—	—
südliche	Von Iphofen bis Weigenheim	14	1	1	4	5	3	—	—	—
Im ganzen Steigerwald		221	26	10	86	46	31	17	3	2

Aber auch innerhalb dieses mäßig dicht bevölkerten Ackerbaugebietes lassen sich deutlich drei Unterzonen erkennen. In den Ehe- und Aischniederungen kommen nur 41 Einwohner auf ein Quadratkilometer, was um so mehr befremden muß, als die Gegend mit zu den fruchtbareren Landschaften unseres Gebietes zählt. Aber die günstigeren Ackerbaustellen sind vorwiegend auf die niederen Zonen beschränkt; die etwas steilen Gehänge der südnördlichen Bergzüge sind für die Landwirtschaft wenig ertragsfähig. Dazu kommt, daß diese Höhenrücken eine direkte Verbindung mit Würzburg und Nürnberg erschweren und so den Verkehr zwingen, nach N und S auszuweichen.

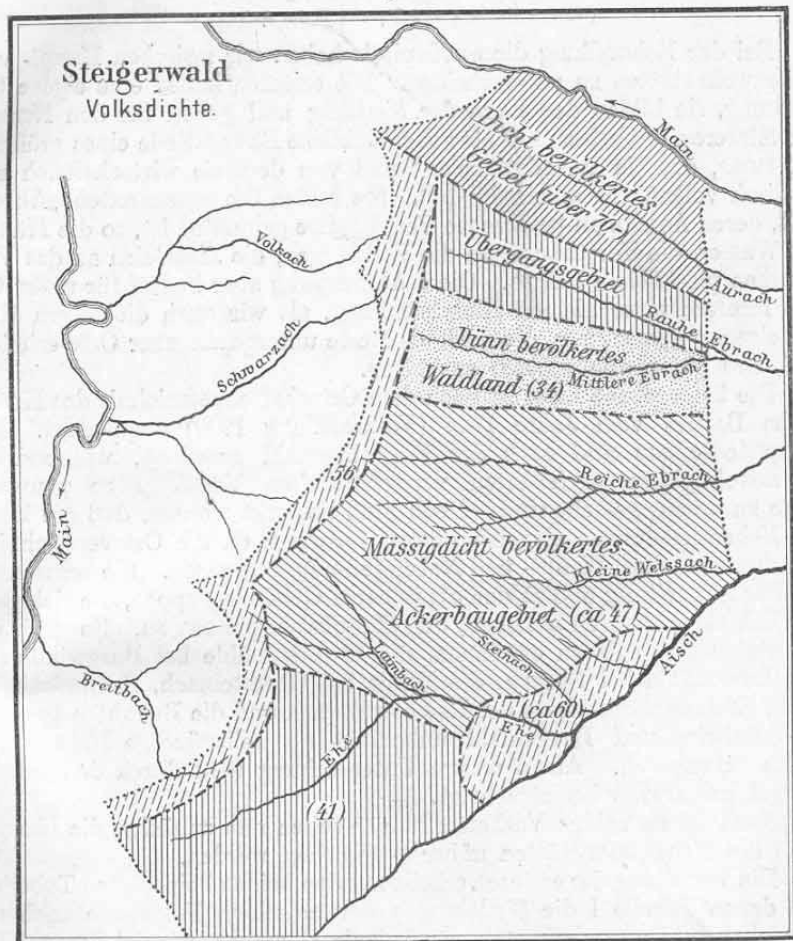
Stärker bevölkert ist die mittlere Ostabdachung, deren durchschnittliche Dichte etwa 47 beträgt. Auch hier sind die Verkehrsverhältnisse, speziell der Anschluß an die drei großen Frankenstädte nicht besonders günstig und der Boden steht in seiner Fruchtbarkeit dem der südlichen Gegenden etwas nach. Vielleicht dürfen wir annehmen, daß infolge der zerstreuten Wohnweise der Bevölkerung (siehe folgendes Kapitel) das Ackerland intensiver be-

¹⁾ Forstgebiete, die über die Kammlinie des Bergrückens reichen.

arbeitet wird, so daß es im stande ist, eine größere Bevölkerung zu ernähren.

Aus beiden Gebieten hebt sich im O ein schmaler, dichter bevölkerter Streifen ab, der seine dichtere Bevölkerung vorzugsweise günstigeren

Fig. 2.



Bodenverhältnissen und einer vorteilhafteren Verkehrslage zu verdanken hat. Ähnliche Verhältnisse herrschen am Westrande, der mit 56 Einwohnern pro Quadratkilometer die dritte Unterzone unserer mäßig dicht bevölkerten Ackerbaugelände darstellt.

Die höchsten Dichtegrade herrschen im N, am Nordrande und im Aurachtale. Sie sind, wie bereits erwähnt wurde, auf die zahlreichen Steinbrüche, die Lage der Orte am Main oder in der Nähe desselben und endlich auf die Nachbarschaft der Stadt Bamberg zurückzuführen.

Als ein Übergangsgebiet darf das Tal der Rauhen Ebrach angesehen werden, in dem ähnlich wie im N ein bestimmter Prozentsatz von „nicht ackerbautreibender Bevölkerung“ wohnt.

8. Kapitel.

Die Größe der Wohnplätze.

(Hierzu Karte 2 und Tabelle II im Anhang.)

Bei der Behandlung dieses Kapitels haben wir zwischen Haupt- und Nebenwohnstätten zu unterscheiden. Die ersteren haben eine eigene Gemarkung, sie bilden den Kern der Siedlung und geben ihr den Namen. Die letzteren erscheinen nur als nebensächliche Bestandteile eines größeren Zentrums, das sie „umschwärmen“ und von dem sie wirtschaftlich und politisch vollständig abhängig sind. Sie bilden die sogenannten „Abbauten“, deren Anlage an bestimmte Verhältnisse gebunden ist, so die Mühlen ans Wasser, die Forsthäuser an die Waldungen, die Ziegeleien an das Vorkommen plastischen Lehms. Diese Abgrenzung aber bedarf für unser Gebiet insofern einer kleinen Einschränkung, als wir auch diejenigen Höfe mit eigener Gemarkung, die noch als Reste untergegangener Orte erhalten sind, den Nebenwohnplätzen zuzählten.

Die beigegebene Liste ist nach dem Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern vom Jahre 1904 (Volkszählung 1900) angefertigt. Die Hauptsiedlungen sind nach der Einwohnerzahl geordnet, während die Nebenwohnplätze nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen gruppenweise zusammengestellt sind. Doch muß bemerkt werden, daß die Reihe der Nebensiedelungen einzelne Lücken aufweist, da die Ortsverzeichnisse nicht immer scharf Haupt- und Nebensiedlung abgrenzen. Sie schwanken in ihrer Aufstellung und zählen oft isolierte Gebäudegruppen, die sich ganz deutlich als Abbauten abheben, den Hauptwohnplätzen zu. So sind, um nur einige Beispiele zu erwähnen, die Wendenmühle bei Burgwindheim, die Untermühle bei Ebrach, die Mühle bei Obersteinach, Sandwörth bei Sand, Kleinwachenroth an der Reichen Ebrach und die Bahnhöfe Iphofen, Hellmitzheim und Langenfeld unbedingt als selbständige Nebenwohnplätze aufzufassen. Allein unsere Untersuchung wird durch den kleinen Mangel keineswegs beeinträchtigt.

Nach diesen beiden Vorbemerkungen sollen nun zunächst die Haupt-, dann die Nebenwohnstätten näher besprochen werden.

Die Verteilung der ersteren erhellt aus den beiden beigegeführten Tabellen, von denen Tabelle I die Siedelungen der einzelnen Talgebiete nach der Einwohnerzahl gruppiert, während Tabelle II angibt, wieviel Prozent der Siedelungen des betreffenden Gebietes auf kleine, mittlere und größere Ortschaften fallen.

Aus ihnen geht hervor, daß der Steigerwald ein Gebiet vorwiegender Kleinsiedelungen ist. Die Durchschnittsgröße eines Ortes beträgt 250 Einwohner.

Mehr als die Hälfte aller Siedlungen bewegt sich innerhalb einer Einwohnerzahl von 1—150 und fast 70% kommen über 200 Seelen nicht hinaus. Daraus folgt schon, daß mittlere und größere Dörfer verhältnismäßig selten sind; nur wo ganz besonders günstige Verhältnisse obwalten,

Tabelle I.

Gebiet	Gesamtzahl der Siedelungen	Davon haben Einwohner										
		bis 50	50 bis 100	100 bis 150	150 bis 200	200 bis 250	250 bis 300	300 bis 400	400 bis 500	500 bis 750	750 bis 1000	über 1000
Ostabdachung:												
Aurachgebiet	13	—	1	—	—	2	2	4	2	2	—	—
Gebiet der Rauhen Ebrach	25	—	7	4	3	2	5	2	1	1	—	—
Gebiet der Mittleren Ebrach	27	8	7	5	3	—	1	—	1	—	1	1
Gebiet der Reichen Ebrach	58	9	18	14	5	3	2	1	3	2	1	—
Weissach-Steinach- gebiet	50	5	17	14	—	4	1	5	2	—	1	—
Laimbach-Ehegebiet	36	9	8	6	2	4	2	1	2	1	1	—
Das Land südlich der Würzburg- Nürnberger Bahn- linie	32	2	3	2	7	3	3	4	3	5	—	1
Randgebiete:	53	2	7	4	9	5	—	4	7	11	1	3
Im ganzen Steigerwald	294	35	68	49	29	23	16	21	21	22	5	5

Tabelle II.

Gebiet	Von den Siedelungen sind:			Mittlere Einwohner- zahl eines Ortes im Untergebiet	
	Kleinere Siede- lungen in %	Mittlere Siede- lungen in %	Größere Siede- lungen in %		
Ostabdachung:	(1—150)	(150—500)	(über 500)		
Aurachtal	7,7	76,9	15,4	373	} 224
Gebiet der Rauhen Ebrach	44	52	4	205	
Gebiet der Mittleren Ebrach	74	18,5	7,5	184	
Gebiet der Rauhen Ebrach	70,6	24,1	5,2	163	} 168
Weissach-Steinach- gebiet	74	24	2	161	
Laimbach-Ehegebiet . .	63,8	30,5	5,5	184	
Das Land südlich der Würzburg-Nürn- berger Bahnlinie . .	18,7	62,5	18,7	287 (inkl. Winds- heim 387)	} 287 (inkl. Windsh. 387)
Randgebiete:	24,5	47,1	28,3	412	412
Im ganzen Steigerwald .	51,6	37,4	10,8		250

begegnen uns Orte, die über 500 Einwohner zählen. Auffallend ist vor allem die große Zahl der Siedlungen mit einer Bevölkerung von 1—50. Es gehören zu denselben die Einzelhöfe mit eigener Gemarkung, andererseits aber auch eine Gruppe von Ortschaften, die man vielleicht mit dem Namen Halbwüstungen bezeichnen könnte. Es sind die Orte Schmerb, Obersteinach, Bernroth, Obermelsendorf, Buchbach, Herper, Rüdern (Amt Gerolzhofen), Weikersdorf, Ochsenchenkel und Lerchenhöchstädt. Einige haben erst im 19. Jahrhundert eine starke Volksverminderung erfahren, andere sind vielleicht in der spätmittelalterlichen Zeit, der „negativen Siedlungsperiode“, zusammengeschmolzen.

Bemerkenswert ist ferner der große Sprung, der sich in der Zahl der Siedlungen mit mehr und weniger als 150 Einwohnern geltend macht. So haben in den Talgebieten der mittleren Ostabdachung 34 Orte eine Einwohnerzahl von 100—150, während nur 7 eine solche von 150—200 zählen. Im südlichen Steigerwald und am Nordrande ist das Verhältnis gerade umgekehrt; nur zwei Orte entfallen auf die erste, zehn dagegen auf die zweite Gruppe. Ein ähnlicher, wenn auch nicht so deutlich ausgeprägter Abstand ist bei der Grenzzahl 500 wahrzunehmen.

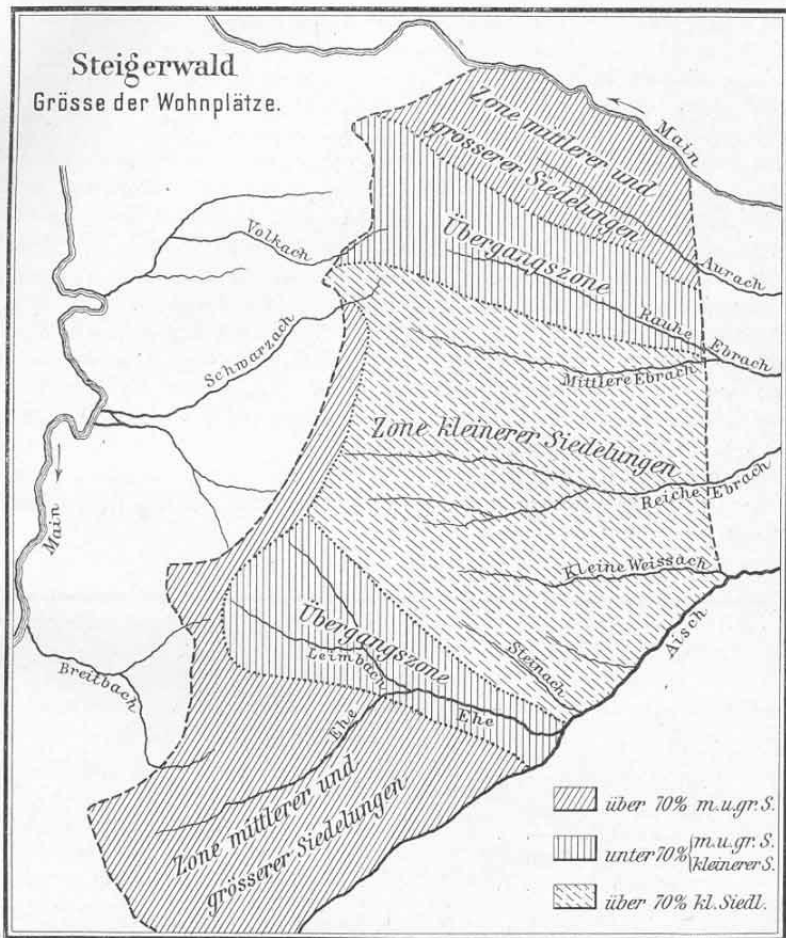
Überblicken wir nun an der Hand der Tabellen die einzelnen Tal- und Randgebiete. Im Aurachtal ist nur eine einzige Kleinsiedlung vorhanden, die mittleren Siedlungen dagegen sind vorherrschend. Im Gebiet der Rauhen Ebrach nimmt die Zahl der kleinsten Orte zu, während die Dörfer mittlerer Größe zurücktreten. Noch mehr ändert sich das Bild zu Gunsten der kleineren Wohnstätten in den Landschaften, die zwischen der Rauhen Ebrach und der südlichen Steinach liegen. Die kleineren Orte, die vorzugsweise in den Seitentälern und auf den Höhen anzutreffen sind, umfassen mehr als 70% aller Siedlungen des Gebietes. In der Laimbach-Ehemulde sind zwar die kleineren Plätze noch in beträchtlicher Anzahl zu finden, aber daneben kommen mittlere Siedlungen schon häufiger als in den nördlichen Nachbargebieten vor. Sie bildet gewissermaßen den Übergang von dem ausgedehnten Kleinsiedlungsdistrikte der mittleren Ostabdachung zu den von mittleren Siedlungen beherrschten Gründen an der Ehe und der Aisch.

Interessant ist die Verteilung dieser Siedlungsgruppen in den Randgebieten. Die kleinsten Orte umlagern den Stollberg und den Zabelstein, während die größeren sich um die südlichen Bergrücken, den Schwanberg und den Frankenberg, herumziehen. Zwischen ihnen, im innersten Winkel der Buchten also, und am Nordrand sind mittelgroße Wohnplätze zu finden.

Auch in der Anhäufung der Bevölkerung macht sich wieder ein scharfer Gegensatz zwischen den Randgebieten und der Ostabdachung geltend. Die Dörfer des West- und Nordrandes gehören vorzugsweise den mittleren und höheren Klassen (150—500 und über 500 Einwohner) unserer Hauptwohnplätze an. Von den 32 Siedlungen, die über 500 Einwohner zählen, liegen allein 15 am Fuße des Gebirges. Im Osten zeigen umgekehrt die meisten Siedlungen (52%) Einwohnerzahlen bis 150. Auch in der durchschnittlichen Größe der Ortschaften spricht sich dieser Gegensatz deutlich aus. Sie beträgt in den Randdörfern 412, in den Orten der östlichen Abdachung aber nur 214 Einwohner (Tab. II).

In nordsüdlicher Richtung läßt sich unsere Dreiteilung wieder er-

kennen, wenn auch zwischen der nördlichen und mittleren Ostabdachung die Grenze nicht in scharfer Weise zum Ausdruck kommt. Das Talgebiet der Mittleren Ebrach mit seiner großen Anzahl kleiner Wohnplätze schließt sich diesmal näher an die Täler der Reichen Ebrach, der Weissach und

Fig. 3¹⁾.

Steinach an. Um so klarer hebt sich der Unterschied zwischen mittlerer und südlicher Ostabdachung hervor.

Die beigegefügte Kartenskizze soll die gewonnenen Ergebnisse nochmals in übersichtlicher Weise darstellen. Sie zerlegt den Steigerwald in Bezug auf die Grösse der Siedlungen in fünf Zonen, eine Zone kleinerer Orte, zwei Übergangszonen und zwei Zonen mittlerer und größerer Ortschaften. Die erstere, auf die etwa zwei Drittel aller Siedlungen unserer drei ersten Stufen (0—150) entfallen, nimmt den weitesten Raum ein.

¹⁾ Siehe Anmerkung zu Fig. 1, S. 23.

Sie liegt in der Mitte unseres Gebietes und wird nach außen hin durch die Orte Burgebrach, Schmerb, Wiebelsberg, Gräfenneuses, Seidenbuch, Lonnerstadt und Wachenroth begrenzt. An sie schließen sich im N und S die beiden Übergangszonen an, in welchen weder die kleineren Orte, noch die mittleren und größeren Siedlungen in einer Stärke von 70% auftreten. Und endlich folgen die beiden Distrikte, in denen wir in der Mehrzahl (über 70%) mittlere und größere Orte wahrnehmen. Die südliche Zone greift in einer schmalen Zunge nach N und umfaßt die Randdörfer der Stollberg-Schwanbergbucht.

Die geschilderten Verhältnisse zeigen eine große Ähnlichkeit mit dem im vorigen Kapitel gegebenen Bilde der Volksdichte. In den stark bevölkerten Gebieten herrschen im allgemeinen mittlere und größere Orte vor, während auf der schwächer bewohnten zentralen Ostabdachung sich in der Mehrzahl kleinere Siedlungen finden. Im einzelnen aber ist dieser Parallelismus nicht überall wahrzunehmen, wie aus Tabelle III deutlich hervorgeht. Wenn wir die Zahlen der Volksdichte mit den prozentualen Verhältniszahlen der mittleren und größeren Siedlungen vergleichen, so zeigt sich, daß nur auf der nördlichen Ostabdachung Volksdichte und Ortsgröße einander entsprechen. Schon im Tale der Reichen Ebrach macht sich ein Umschwung bemerkbar; die Volksdichte steigt plötzlich auf 49,9, während die Anzahl der mittleren und größeren Ortschaften nur um 3,4% zunimmt. Weiter nach S wird die fortschreitende Bewegung der Zahlen direkt entgegengesetzt. Im Weissach-Steinachgebiet wird die Volksdichte größer, während die mittelgroßen Orte etwas zurücktreten.

Tabelle III.

Gebiet		Volksdichte	Mittlere und größere Siedlungen in %	Kleinere Siedlungen in %
Ostabdachung:				
nördliche	Aurachgebiet . . .	78	92,3	7,7
	Gebiet der Rauhen Ebrach	41,4	56	44
	Gebiet der Mittleren Ebrach	34,3	26	74
mittlere	Gebiet der Reichen Ebrach	49,9	29,4	70,6
	Weissach-Steinachgebiet	51,9	26	74
	Laimbach-Ehegebiet .	47,1	36,2	63,8
südliche	Das Land südlich der Würzburg - Nürnberger Bahnlinie . . .	41,7	81,3	18,7
	Randgebiete:	56,4	75,5	25,2

Die Laimbach-Ehemulde hat umgekehrt wieder eine geringere Volksdichte aber eine größere Zahl ausgedehnter Orte. Am schärfsten tritt der Gegensatz zwischen Volksdichte und Ortsgröße auf der südlichen Ostabdachung hervor, wo trotz des Vorherrschens mittelgroßer Orte nur eine geringe mittlere Dichte besteht.

Aus den angeführten Tatsachen dürfte hervorgehen, daß nur in den Randgebieten und in dem nördlichen Steigerwald Volksdichte und Ortsgröße auf dieselben Ursachen zurückzuführen sind, daß aber auf der mittleren und südlichen Ostabdachung daneben noch andere Motive die Größe der Siedlungen bedingen. Das Land südlich der Laimbach-Ehemulde ist, wie erwähnt wurde, eine flachwellige Niederung, die infolge der günstigen inneren Verkehrsverhältnisse es den Bewohnern möglich machte, sich weiter von ihren Grundstücken zu entfernen und sich in größeren Gruppen zusammenzuschließen; auf der mittleren Ostabdachung aber haben wir in der Mehrzahl nur schmale Tälchen, in denen sich nur kleinere Orte entwickeln konnten. Ganz befriedigend ist allerdings diese letztere Erklärung nicht, da auch in den breiteren Talgründen der Reichen Ebrach und des Laimbaches kleinere Orte nicht selten sind. Nun fällt, wie die Geschichte bezeugt¹⁾ und die Ortsnamen bekunden²⁾, die Zone der kleineren Siedlungen mit einem Gebiete zusammen, in welchem im Mittelalter eine große Zahl slawischer Kolonisten angesiedelt wurden. Die Slawen aber liebten eine Wohnweise in kleineren Gruppen. Es wäre nicht unmöglich, daß bei der Anlage der Ortschaften der Gewohnheit der slawischen Ansiedler Rechnung getragen worden wäre.

Der Steigerwald zählt 119 Nebenwohnplätze. Unter diesen nehmen die Wassermühlen die größte Zahl ein. Sie sind im ganzen Gebiete zu finden; aber ihre Verteilung ist keineswegs gleichmäßig; 26 Mühlen liegen am West- und Nordfuße des Steigerwaldes und 30 entfallen auf die Täler der Reichen Ebrach, des Weissach-Steinachgebietes und des Laimbaches. Am Rande mögen die Wasserverhältnisse die isolierten Mühlenanlagen hervorgerufen haben; auf der Ostabdachung aber muß es immerhin auffallen, daß sich die Mühlen fast ausschließlich auf drei Talgebiete verteilen und daß in den Tälern der Rauhen und Mittleren Ebrach und der Aurach, sowie in den Gebieten der Aisch und der Ehe nur insgesamt acht Mühlen genannt sind. Die Gegend ist keineswegs arm an Mühlen; auf der Generalstabskarte von Deutschland (1 : 100 000) sind 34 verzeichnet, aber sie sind vielfach direkt an die Ortschaften angebaut. Im vorhergehenden haben wir nun gezeigt, daß die Täler der Reichen Ebrach, der Weissach-Steinach und des Laimbaches auch die Gebiete sind, in denen die Kleinsiedlungen vorherrschen. Vielleicht war das Streben nach zerstreuter Wohnweise auch bei der Anlage der Mühlen maßgebend.

Die zweitstärkste Gruppe der Nebensiedlungen bilden die bäuerlichen Einzelhöfe ohne eigene Gemarkung. Auch sie sind im ganzen Gebiete

¹⁾ Monumenta Boica 28. I. Nr. 27. — A. Vierling, Die slawischen Ansiedlungen in Bayern (Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, 14. Bd., 1902).

²⁾ Geiselwind, Koppenwind, Abtswind, Reumannswind etc.

anzutreffen; doch zeigt hier der südliche Steigerwald entschieden ein Übergewicht, da fast die Hälfte dieser Siedelungen auf ihn entfallen. Sie liegen mit wenigen Ausnahmen auf Hügel- und Bergrücken, die aber nicht mehr jene breiten Flächen zeigen, wie wir sie in den nördlichen Höhenzügen gewahrten. Hier konnten sich demgemäß auch keine größeren Siedlungen entwickeln.

Endlich kommen noch Ziegelhütten, Forsthäuser und Fallmeistereien in Betracht. Die letzteren kommen lediglich im mittleren Steigerwalde vor; die Ziegelhütten sind im ganzen Gebiete zerstreut.

9. Kapitel.

Die Bevölkerungsbewegungen im 19. Jahrhundert¹⁾.

(Hierzu Tabelle III im Anhang.)

Der Steigerwald zeigt im 19. Jahrhundert (1827—1905) eine äußerst geringe Bevölkerungsbewegung. Seine Einwohnerzahl stieg, wenn wir von Kloster Ebrach und Windsheim absehen, von 66 635 im Jahre 1827 auf 68 675 im Jahre 1905. Der gesamte Zuwachs beträgt sonach 3%, was einer jährlichen Zunahme um 26 Seelen gleichkommt. Damit bleibt unser Gebiet weit hinter der allgemeinen Volksvermehrung des Deutschen Reiches zurück.

Diese geringe Zunahme aber ist keineswegs das Ergebnis eines langsamen, stetigen Anwachsens der Volkszahl; es lassen sich vielmehr, wie aus Tabelle I, II und III hervorgehen dürfte, innerhalb des genannten Zeitraumes vier Perioden unterscheiden, in denen die Bevölkerung sich in verschiedener Weise bewegt hat. Die erste Periode reichte von 1827—1849. Sie brachte einen Bevölkerungszuwachs um 6,4% (Tab. III). In der zweiten Periode, die mit dem Jahr 1880 endigte, stieg die Bevölkerung nur um 4,5% (Tab. III). Diese Zunahme ist ausschließlich auf die beiden Zählperioden von 1861/67 und 1875/80 zurückzuführen. Die übrigen Jahre dieses Zeitraumes lassen zum Teil schon eine abnehmende Bewegung der Bevölkerung erkennen. Mit dem Jahre 1880, in welchem der Steigerwald seine höchste Einwohnerzahl erreichte, begann eine Periode der Abnahme, die ununterbrochen bis 1900 andauerte und eine starke Volksverminderung herbeiführte. Eine vierte Periode endlich setzte mit dem Jahr 1900 ein; in ihr macht sich wieder ein langsames Anwachsen der Bevölkerung bemerkbar.

Deutlicher hebt sich der Unterschied der einzelnen Perioden hervor, wenn wir Zu- (+) und Abnahme (—) der Bevölkerung pro Jahr in absoluten Zahlen wiedergeben. Sie beträgt rund für die I. Periode + 200, für die II. + 100, für die III. — 100 und für die IV. + 150 Personen.

¹⁾ Die statistischen Angaben sind entnommen: 1. J. A. Eisenmann und C. F. Hohn, Topographisch-geographisch-statistisches Lexikon vom Königreiche Bayern. Erlangen 1831/32. — 2. Pleickhard-Stumpf, Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreichs, 1853. — 3. Den Gemeindevorzeichnissen für das Königreich Bayern. Herausgegeben vom Königl. bayr. statistischen Bureau in München in den Jahren 1863, 1869, 1879, 1882, 1887, 1892, 1897 und 1906. — 4. Den Ortschaftsverzeichnissen des Königreichs Bayern. Herausgegeben vom Königl. bayr. statistischen Bureau in München in den Jahren 1877 und 1904.

Tabelle I.

Gebiet	Anzahl der Bewohner											
	1827 ¹⁾	1849	1861	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905
Ostabdachung:												
Aurachgebiet	3 480	4 323	4 324	4 524	4 523	4 685	4 732	4 529	4 542	4 467	4 598	4 858
Gebiet der Rauhen Ebrach	4 561	4 920	5 040	5 183	5 143	5 176	5 307	5 157	5 086	5 025	5 016	5 136
Gebiet der Mittleren Ebrach (ohne Kloster Ebrach) .	3 218	4 074	4 020	4 006	4 149	4 062	4 139	4 103	3 881	3 804	3 677	3 681
Gebiet der Reichen Ebrach	9 926	10 154	10 119	10 335	10 348	10 427	10 710	10 520	10 009	9 872	9 445	9 513
Weissach-Steinachgebiet . .	7 393	9 297	8 812	8 990	8 812	8 862	9 068	9 001	8 391	8 226	8 082	8 145
Laimbach-Ehegebiet	6 566	6 665	6 828	7 028	7 170	7 194	7 478	7 195	6 766	6 768	6 731	6 675
Südliche Ostabdachung (ohne Windsheim)	9 461	9 701	9 765	9 827	9 828	9 733	9 895	9 872	9 531	9 292	8 976	8 810
Randgebiete:												
Nordabdachung	4 841	5 647	5 572	5 891	5 915	5 967	6 154	5 989	6 042	6 005	6 254	6 769
Nördliche und mittlere Bucht	8 594	7 608	7 969	7 993	7 884	7 699	7 890	7 719	7 349	7 150	7 179	7 209
Südliche Tieflandsbucht . .	8 595	8 490	8 204	8 468	8 473	8 473	8 742	8 690	8 443	8 086	7 874	7 879
Insgesamt	66 635	70 899	70 653	72 245	72 268	72 278	74 115	72 775	70 040	68 695	67 832	68 675

¹⁾ Eisenmann und Hohn, a. a. O., geben nicht an, auf welche Volkszählung sich ihre Angaben beziehen. Wahrscheinlich entstammen sie der Zählung vom Jahre 1827, da die Volkszählung vom Jahre 1830 der Herausgabe des Buches zu nahe, diejenige aber von 1818 ihr zu entfernt liegt.

Tabelle II.

Gebiet	Mehring (+) bzw. Minderung (—) in %										
	1827/49	1849/61	1861/67	1867/71	1871/75	1875/80	1880/85	1885/90	1890/95	1895/00	1900/05
Ostabdachung:											
Aurachgebiet	+ 23,9	+ 0,02	+ 4,6	— 0,02	+ 3,6	+ 1	— 4,2	+ 0,3	— 1,6	+ 2,9	+ 5,6
Gebiet der Rauhen Ebrach . . .	+ 7,8	+ 2,4	+ 2,8	— 0,7	+ 0,6	+ 2,4	— 2,8	— 1,3	— 1,1	— 0,1	+ 2,3
Gebiet der Mittleren Ebrach (ohne Kloster Ebrach)	+ 26,5	— 1,3	— 0,3	+ 3,5	— 2	+ 1,8	— 0,8	— 5,4	— 1,7	— 5,9	+ 0,1
Gebiet der Reichen Ebrach . . .	+ 2,4	— 0,3	+ 2,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 2,7	— 1,7	— 4,9	— 1,3	— 4,3	+ 0,7
Weissach-Steinachgebiet	+ 25,7	— 5,2	+ 2	— 1,9	+ 0,7	+ 2	— 0,7	— 6,7	— 1,9	— 1,6	+ 0,6
Laimbach-Ehegebiet	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,9	+ 2	+ 0,3	+ 3,8	— 3,7	— 5,9	+ 0,02	— 0,4	— 0,9
Südliche Ostabdachung	+ 2,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,01	— 0,9	+ 1,6	— 0,2	— 2,4	— 2,5	— 3,4	— 1,8
Randgebiete:											
Nordabdachung	+ 16,6	— 1,3	+ 5,7	+ 0,4	+ 0,8	+ 3,1	— 2,6	+ 0,9	— 0,6	+ 4,1	+ 11,4
Nördliche und Mittlere Bucht . .	— 11,4	+ 4,7	+ 0,3	— 1,3	— 2,3	+ 2,4	— 2,2	— 4,7	— 2,7	+ 0,4	+ 0,4
Südliche Bucht	— 1,2	— 3,5	+ 3,2	+ 0,3	— 0,2	+ 3,1	— 0,5	— 2,8	— 4,2	— 2,6	+ 0,06
Im ganzen Steigerwald	+ 6,4	— 0,3	+ 2,2	+ 0,03	+ 0,01	+ 2,5	— 1,8	— 3,7	— 1,9	— 1,2	+ 1,2

Tabelle III.

41]

Gebiet	Mehrung (+) bzw. Minderung (—)													
	1827—1849		1849—1880		1880—1900		1827—1880		1880—1905		1849—1905		1827—1905	
	Grund- zahl	in %	Grund- zahl	in %	Grund- zahl	in %	Grund- zahl	in %	Grund- zahl	in %	Grund- zahl	in %	Grund- zahl	in %
Ostabdachung:														
Aurachgebiet . . .	+ 843	+ 23,9	+ 409	+ 9,4	— 134	— 2,8	+ 1252	+ 35,9	+ 116	+ 2,4	+ 535	+ 12,3	+ 1378	+ 39,5
Gebiet der Rauhen Ebrach	+ 359	+ 7,8	+ 387	+ 7,8	— 291	— 5,4	+ 746	+ 16,3	— 171	— 3,2	+ 216	+ 5,2	+ 575	+ 12,6
Gebiet der Mittleren Ebrach	+ 856	+ 26,5	+ 65	+ 1,5	— 462	— 11,1	+ 921	+ 28,5	— 458	— 11	— 393	— 9,6	+ 463	+ 14,4
Gebiet der Reichen Ebrach	+ 228	+ 2,4	+ 556	+ 5,4	— 1265	— 11,7	— 784	— 7,8	— 1197	— 11,1	— 641	— 6,3	— 413	— 4,3
Weissach-Steinach- gebiet	+ 1904	+ 25,7	— 229	— 2,4	— 986	— 10,8	+ 675	+ 22,6	— 923	— 10,1	— 1152	— 12,4	+ 752	+ 10,1
Laimbach-Ehegebiet .	+ 99	+ 1,5	+ 813	+ 12,1	— 747	— 9,7	+ 912	+ 13,7	— 803	— 10,7	+ 10	+ 0,1	+ 109	+ 1,6
Südliche Ostabdach- ung	+ 240	+ 2,5	+ 194	+ 2	— 919	— 9,2	— 434	— 4,5	— 1085	— 10,9	— 891	— 9,1	— 651	— 6,8
Randgebiete:														
Nordabhang	+ 806	+ 16,6	+ 507	+ 9,1	+ 100	+ 1,6	+ 1313	+ 27,1	+ 615	+ 9,9	+ 1122	+ 19,8	+ 1928	+ 39,8
Nördliche und mitt- lere Bucht	— 986	11,4	+ 282	+ 3,6	— 711	— 9	— 704	— 8,1	— 681	— 8,6	— 399	— 5,2	— 1385	— 16,1
Südliche Bucht . .	— 105	— 1,2	+ 252	+ 2,9	— 858	— 9,9	+ 147	+ 1,7	— 863	— 9,9	— 611	— 7,2	— 716	— 8,3
Insgesamt	+ 4264	+ 6,4	+ 3216	+ 4,5	— 6283	— 8,5	+ 7480	+ 11,1	— 5441	— 7,3	— 2225	— 3,1	+ 2039	+ 3

Der Steigerwald.

41

Eine andere Verschiedenheit dieser vier Zeiträume ergibt sich, wenn wir die Schwankungen der Bevölkerung in den Untergebieten etwas näher betrachten. In der ersten Periode ist die Anteilnahme dieser letzteren an dem Bevölkerungszuwachs durchaus verschieden. Den stark zunehmenden Tälern der Aurach, der Mittleren Ebrach und der Weissach-Steinach stehen die Randgebiete mit abnehmender Bevölkerung gegenüber. Der Unterschied dieser beiden entgegengesetzten Bewegungen beträgt 37,9%. In der folgenden Periode tritt der Gegensatz zwischen den einzelnen Gebieten weniger stark hervor; wir gewahren nur mehr einen Unterschied von 14,5%. Aber Zu- und Abnahme sind auch jetzt noch in benachbarten Landstrecken vielfach verschieden. Eine gleichgerichtete Bevölkerungsänderung zeigt erst die dritte Periode, in der fast überall und zu allen Zählperioden eine annähernd gleiche Abnahme stattfindet. Die letzte Periode läßt wieder ähnlich der ersten größere örtliche Schwankungen erkennen.

Über die Bevölkerungsbewegungen in den einzelnen Tal- und Randgebieten läßt sich folgendes sagen:

Im Aurachtal hat die Bevölkerung um ca. 40% zugenommen. Sie stieg rasch bis 1849, langsamer bis 1880, verminderte sich um 2,8% in der dritten Periode und zeigt neuerdings wieder ein stärkeres Anwachsen.

Weniger günstig liegen die Verhältnisse im Talgebiete der Rauhen Ebrach, wo einer geringen Zunahme bis 1880 eine immerhin beträchtliche Abnahme von 1880—1900 gegenübersteht. Dennoch läßt sich gerade für diese dritte, noch mehr aber für die vierte Periode eine gewisse Ähnlichkeit mit den Bevölkerungsschwankungen des nördlich sich anschließenden Aurachtales erkennen. Die Gesamtzunahme dieses nördlichen Ebrachtales beträgt 12,6%; seine heutige Einwohnerzahl kommt derjenigen im Jahre 1867 nahezu gleich.

Schärfer treten die Gegensätze zwischen Zu- und Abnahme der Bevölkerung im Talgebiete der Mittleren Ebrach hervor, wo auf die verhältnismäßig starke Zunahme in der ersten Periode eine starke relative Abnahme (das ist eine Zunahme, die hinter derjenigen des Gesamtgebietes zurückbleibt) in der zweiten, eine absolute Abnahme in der dritten und wiederum eine relative Abnahme in der vierten Periode folgte. Die Zahl der Einwohner hat sich seit 1827 um 14,4% vergrößert und entspricht heute etwa derjenigen des Jahres 1835.

Im Gebiete der Reichen Ebrach ist die Abnahme vorherrschend. Der geringe Zuwachs in der zweiten Periode erhebt sich nur um 0,9% über die Durchschnittszunahme des ganzen Gebietes, kommt also einer relativen Abnahme sehr nahe. Darum ist das Endergebnis ein negatives (—4,3%) und die heutige Einwohnerzahl ist um vieles kleiner als im dritten Jahrzehnt des abgelaufenen Jahrhunderts.

Das südlich sich anschließende Weissach-Steinachgebiet zeigt genau die Verhältnisse, wie wir sie oben für das Gebiet der Mittleren Ebrach geschildert haben. Auch hier haben wir eine stärkere Zunahme in der ersten und eine starke Abnahme in den folgenden Perioden. Ebenso ist die heutige Einwohnerzahl derjenigen des Jahres 1835 nahestehend.

Das Laimbach-Ehegebiet hat wiederum in seinen Bevölkerungsänderungen eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Talgebiete der Rauhen

Tabelle IV.

Gebiet	1827—1849			1849—1880			1880—1900			1849—1905			1827—1905									
	Absolute Abnahme		Relative Zunahme	Absolute Abnahme		Relative Zunahme	Absolute Abnahme		Relative Zunahme	Absolute Abnahme		Relative Zunahme	Absolute Abnahme		Relative Zunahme							
	Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰	Anzahl	‰						
Ostabdachung:																						
Aurachgebiet . . .	—	—	1 8,3	11 91,7	—	—	—	—	12 100	5 41,7	—	—	7 58,3	3 25	—	—	9 75	1 8,3	—	—	11 91,7	
Gebiet der Rauhen Ebrach	6 35,3	3 17,6	8 47,1	4 23,5	5 29,4	8 47,1	12 70,6	—	—	5 29,4	7 41,2	—	—	10 58,8	4 23,5	1 5,9	12 70,6					
Gebiet der Mittleren Ebrach	—	—	2 16,6	10 83,4	4 33,3	3 25	5 41,7	11 91,7	—	—	1 8,3	10 83,4	—	—	2 16,6	3 25	1 8,3	8 66,7				
Gebiet der Reichen Ebrach	13 43,3	4 13,4	13 43,3	14 46,7	3 10	13 43,3	28 93,3	—	—	2 6,7	21 70	—	—	9 30	19 63,3	2 6,7	9 30					
Weissach-Steinachgebiet	4 14,8	2 7,4	21 77,8	18 66,7	2 7,4	7 25,9	25 92,6	—	—	2 7,4	25 92,6	—	—	2 7,4	11 40,7	5 18,5	11 40,7					
Laimbach-Ehegebiet	8 34,8	3 13	12 52,2	3 13	4 17,4	16 69,6	20 87	—	—	3 13	16 69,6	—	—	7 30,4	15 65,2	—	—	8 34,8				
Südliche Ostabdachung . . .	9 34,6	3 11,5	14 53,9	8 31	9 34,5	9 34,5	22 84,5	—	—	4 15,5	21 80,8	—	—	5 19,2	15 57,6	2 7,9	9 34,5					
Randgebiete:																						
Nordabdachung . . .	2 13,3	2 13,3	11 73,3	6 40	1 6,7	8 53,3	8 53,3	—	—	7 46,7	3 20	—	—	12 80	1 6,7	2 13,3	12 80					
Westabdachung . . .	20 60,6	2 6,1	11 33,3	13 39,4	7 21,2	13 39,4	30 90,9	—	—	3 9,1	25 75,8	—	—	8 24,2	27 81,8	1 3	5 15,2					
Insgesamt	62 31,8	22 11,3	111 56,9	70 35,9	34 17,4	91 46,7	161 82,6	—	—	34 17,4	131 67,1	—	—	64 32,8	96 49,3	14 7,2	85 43,5					

Ebrach. Für die Zeit von 1827—1880 ist der Prozentsatz der Zunahme in beiden Gebieten nahezu gleich (13,7% bzw. 16,3%). Ein größerer Unterschied trat erst in den zwei letzten Perioden ein, in denen sich das Talgebiet der Rauhen Ebrach mehr den Verhältnissen des N, das Laimbach-Ehegebiet aber mehr denjenigen des S näherte.

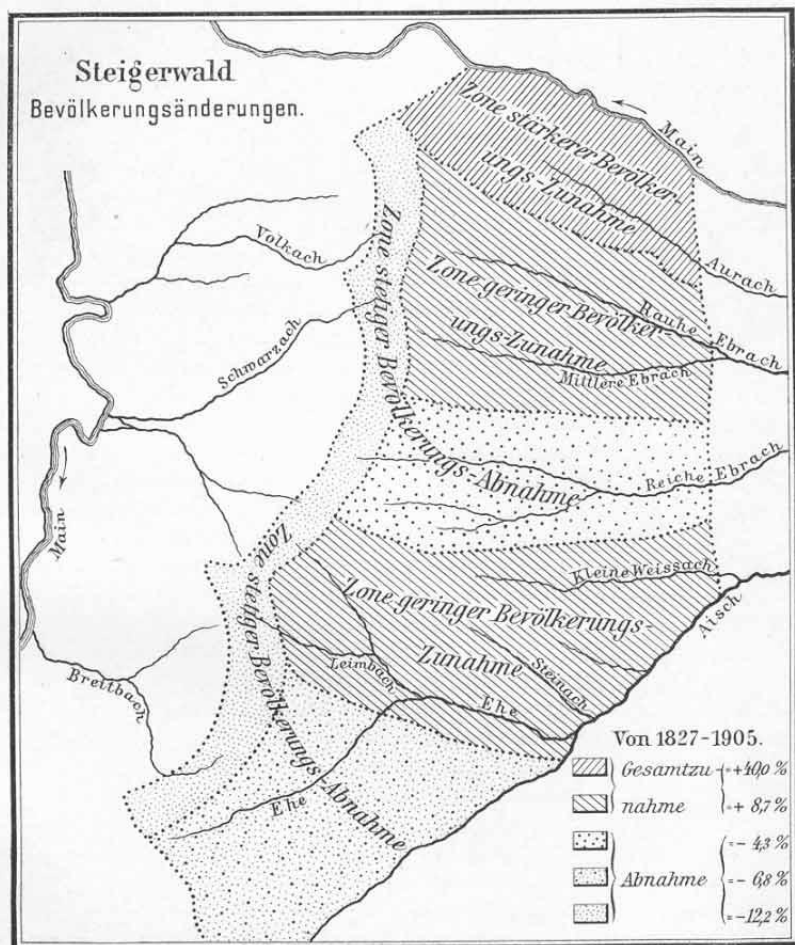
Hier, in den Niederungen an der Aisch und der Ehe, bildet das Hauptmerkmal der Bevölkerungsbewegung die Abnahme. Sie beträgt 6,4% und tritt sonach schärfer hervor als in dem vorhin erwähnten Gebiete der Reichen Ebrach.

Was nun die Randgebiete betrifft, so geben sie auch diesmal fast genau die Verhältnisse der Ostabdachung wieder. Der Nordrand ist ähnlich dem Aurachtal ein Gebiet stärkerer Zunahme, das selbst in der Periode von 1880—1900 in seiner Bevölkerungszahl um 1,6% anstieg. Ganz im Gegensatz zum N erscheint der W (vom Zabelstein bis zum Hohenlandsberg) als ein Gebiet stetiger Abnahme, ja als das Gebiet, das am stärksten in seiner Einwohnerzahl zurückging.

Zu denselben Ergebnissen kommen wir auch, wenn wir von den einzelnen Gemeinden ausgehen und dieselben in Bezug auf absolute Abnahme, relative Abnahme (wenn die Zunahme kleiner als die des gesamten Gebietes ist), oder relative Zunahme (wenn der Ort stärker als das Gesamtgebiet angewachsen ist) prüfen. Tabelle IV stellt die Ergebnisse dieser Untersuchung zahlenmäßig dar. Sie zeigt, daß am Nordrand und im Aurachtale die Orte mit relativer Zunahme in allen Perioden vorherrschen. In der ersten Periode nehmen sie 81%, in der zweiten 74%, in der dritten 51% und in der vierten wiederum 80% aller selbständigen Siedlungen ein. Am Westrande, auf der südlichen Ostabdachung und im Talgebiete der Reichen Ebrach treten umgekehrt die absolut und relativ abnehmenden Orte in allen vier Zeitperioden am stärksten hervor. Ihre Anzahl beträgt in Prozenten für den ersten Zeitabschnitt 57%, für den zweiten 60%, für den dritten 90% und für den vierten 69%. Die übrigen Talgebiete zeigen, wenn wir sie als eine Einheit zusammenfassen, in der ersten Periode ein starkes Übergewicht an relativ zunehmenden Orten (64%), durch alle folgenden Zeiträume aber einen höheren Prozentsatz an Gemeinden (II = 54%, III = 86%, IV = 62%), die in ihrer Bevölkerungsbewegung hinter derjenigen des Gesamtgebietes zurückblieben.

Fassen wir auch hier die Gebiete mit ähnlichen Verhältnissen zusammen, so lassen sich im Steigerwald (Fig. 4, S. 44) in Bezug auf die Bevölkerungsschwankungen im 19. Jahrhundert (1827—1905) drei bzw. vier Zonen erkennen, eine Zone relativ stärkerer Bevölkerungszunahme im N, eine Zone stetiger Abnahme im W, im S und in der Mitte und zwei Zonen geringer Bevölkerungszunahme zu beiden Seiten des Talgebietes der Reichen Ebrach. In der ersten, der nördlichen Zone, hat die Bevölkerung in allen Perioden und in der Mehrzahl der Gemeinden in relativer Weise zugenommen; der Gesamtzuwachs beträgt 40% der ursprünglichen Volkszahl. Die zweite Zone, die die Randgebiete, den südlichen Steigerwald und das Talgebiet der Reichen Ebrach umschließt, ist umgekehrt durch eine in allen Zeitabschnitten wahrnehmbare absolute oder relative Abnahme gekennzeichnet, die die ganze Zone und ebenso die meisten Gemeinden beherrscht. Innerhalb des Gebietes mit stetiger Bevölkerungs-

abnahme lassen sich wieder deutlich drei Unterzonen erkennen, in denen die Abnahme sich in verschiedener Weise darstellt. Im Talgebiete der Reichen Ebrach beträgt sie nur 4,3% und tritt nur in einer Periode in absoluter Weise hervor. Auf der südlichen Ostabdachung finden wir bereits zwei Perioden, in denen die Bevölkerung zurückging und die Ge-

Fig. 4¹⁾.

samtvolksverminderung erreicht 6,8%. Am stärksten aber kommt die negative Bevölkerungsbewegung in den westlichen Randgebieten zum Ausdruck, die in drei Perioden absolute Abnahme zeigen und in ihrer Volkszahl um 12,2% hinter derjenigen des Jahres 1827 zurückstehen.

Die dritte Hauptzone unseres Gebietes umfaßt die Täler der Rauhen Ebrach, der Mittleren Ebrach, der Weissach, der Steinach und des Laim-

¹⁾ Siehe Anmerkung zu Fig. 1, S. 23.

baches. Sie zeigt im allgemeinen eine Bevölkerungszunahme um 8,7% und hält sonach die Mitte ein zwischen den Gebieten stärkerer Zunahme im N und größerer Abnahme im W und S. Auch in den einzelnen Perioden tritt diese Mittelstellung deutlich hervor. Von den beiden Untergebieten dieser Zone schließt sich die nördliche in ihrer Bevölkerungsbewegung mehr an den N, die südliche mehr an den in seiner Bevölkerung zurückgehenden S an, darum haben wir dort im allgemeinen eine Zunahme um 13%, hier eine solche um ungefähr 6%.

Wenn wir Fig. 4 mit den auf S. 31 und 35 gegebenen Skizzen vergleichen, so zeigt sich, daß wiederum im N eine genaue Übereinstimmung mit den früher geschilderten Verhältnissen der Volksdichte und Ortsgröße besteht. Wir werden darum auch hier das Steigen der Volkszahl auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegend zurückführen dürfen. Die zahlreichen Steinbrüche, die Nachbarschaft des Mains und die Nähe der Stadt Bamberg haben neue Erwerbsquellen geschaffen, die eine Auswanderung hemmten und vielleicht fremde Ansiedler anzogen.

Weiter nach S aber lassen sich keinerlei oder nur geringe Beziehungen zu den Verhältnissen der Volksdichte und Ortsgröße erkennen. Die Zone stärkerer Abnahme zieht sich über dichter und dünner bevölkerte Gebiete und umschließt Gegenden, in denen kleinere, mittlere oder größere Siedlungen vorherrschen. Dagegen ist hier ein Zusammenhang mit den Verkehrsverhältnissen bemerkbar. In den westlichen Randgebieten, wo infolge des ebenen Bodens und der breiten offenen Westseite die Verkehrsverhältnisse am günstigsten liegen, hat die absolute Abnahme am frühesten begonnen und den höchsten Prozentsatz erreicht. Sie ist geringer auf der südlichen Ostabdachung, wo nordsüdlich gerichtete Höhenzüge den Verkehr beeinträchtigen, und wiederum kleiner im Talgebiete der Reichen Ebrach, das wohl günstigen Anschluß an Würzburg, Nürnberg und Bamberg besitzt, aber in seinen Verkehrsverhältnissen hinter der südlichen Ostabdachung zurücksteht. Im Gegensatz zum N müssen wir hier die Hauptursache der Bevölkerungsbewegung außerhalb des Gebietes suchen. Die Städte haben mit ihrer rasch aufblühenden Industrie die Landbevölkerung angezogen; und die Auswanderung erfolgte um so stärker und um so früher, je leichter die Beweglichkeit innerhalb des Gebietes ist.

Das zeigt ebenso deutlich auch die dritte Zone, zu der im allgemeinen die engeren Talgebiete des Steigerwaldes zählen und in der wir darum auch ein viel geringeres Abfließen der Bevölkerung wahrnehmen. Im einzelnen aber ließen sich auch hier, wenn wir den mehrfach erwähnten Unterschied zwischen dem nördlichen und südlichen Teil der Zone näher verfolgen wollten, die zwei wichtigen Faktoren der Zu- und Abnahme der Bevölkerung im kleinen wieder erkennen.

Der Verkehr.

(Hierzu Karte 2.)

10. Kapitel.

Die Hochstraßen.

Wer den Steigerwald durchwandert, dem wird bald auffallen, daß fast parallel mit den Talstraßen ein zweites Straßensystem auf den Höhen der Bergrücken entwickelt ist. Es sind die alten Hochstraßen, die teilweise noch recht gut erhalten sind. Im nördlichen Steigerwald durchziehen sie als breite Waldwege die ausgedehnten Forste. Wo sie heute nicht mehr befahren werden, läßt sich ihr Verlauf an den seitlichen Grenzsteinen verfolgen. Südlich der Reichen Ebrach aber sind die ehemaligen großen Waldbestände mehr aufgelöst. Die Hochstraßen erscheinen stellenweise als Ackerwege, andernorts sind sie in die heutigen Verkehrslinien eingewoben. Hier haben sie also im Laufe der Zeit ihren Zusammenhang verloren und die Erinnerung an sie ist bei den Bewohnern vielfach geschwunden. Nur die Flurnamen halten an verschiedenen Stellen den Namen „Hochstraße“ noch fest. Mit Hilfe derselben, gestützt auf eigene Beobachtung, konnten wir auch für den mittleren Steigerwald den Verlauf der Hochstraßen feststellen. Wo die Flurnamen Lücken aufweisen, ließen sich die Gemarkungsgrenzen, die fast überall auf den Bergrücken mit den alten Hochstraßen zusammenfallen, mit Erfolg verwenden. In dem mehr zerrissenen südlichen Steigerwald, in dem die Niederungen vorherrschen, spielten die Hochstraßen offenbar nicht die Rolle, die ihnen in den nördlichen Gebieten zukam, wenigstens ließ sich aus den Flurnamen kein zusammenhängendes Straßenbild gewinnen. Der nordsüdliche Gebirgsrücken vom Zabelstein zum Schwanberg hat wohl nie eine Hochstraße besessen; das kurze Stück von Gräfenneuses nach Ebrach ist sicherlich erst später entstanden.

Die Hochstraßen des Steigerwaldes lassen sich leicht in drei Gruppen ordnen. Nördlich der Reichen Ebrach verliefen sie einzeln, in selbständigen Strängen von W nach O. Sie begannen am Westrande des Gebirges und setzten sich, mit Ausnahme der Linie nördlich von Burgwindheim, nach O über unser Gebiet hinaus fort. Im mittleren Steigerwald schlossen sich an einen südsüdöstlich führenden Hauptstamm eine Anzahl Nebenlinien an, die sich zum Teil selbst wieder mehrfach verzweigten; die südliche Gruppe bestand aus verschiedenen Straßenstücken, die im allgemeinen eine nordöstliche Richtung hatten.

1. a) Die Hochstraße auf dem Höhenrücken zwischen Aurach und Main¹⁾ zog, um im O zu beginnen, von Tütschengreuth über den Kohlberg, ließ rechts Lembach und Weißbrunn in Talvertiefungen liegen, kreuzte nördlich von Unterschleichach die Eltmanner Straße und setzte sich westwärts zum Ebersberge fort.

b) Die zweite Hochstraße lassen wir bei Neuhausen im Aurachtal beginnen, da sie weiter ostwärts nicht festgestellt werden konnte. Sie ist heute fast auf ihrer ganzen Länge chaussiert und darum leicht zu verfolgen. Sie führte von Neuhausen über Seesbühl, an Hummelmarter vorüber durch Märkertsgrün, fiel im Lindenschlag auf kurze Strecke mit der oben erwähnten Straße von Eltmann zusammen, überstieg den Euerberg und endigte am Zabelstein.

c) In fast vollkommen gerader Linie verlief eine dritte Hochstraße auf dem Höhenrücken, der die Mittlere und Rauhe Ebrach scheidet. Sie begann bei Ampferbach und Burgebrach, kam in ihrem weiteren Verlaufe an Schloß Windeck und dem Hirschberg vorüber, trennte die Gemarkungen der Dorfpaare Kehlinsdorf und Oberweiler, Neudorf und Schmerb und senkte sich bei Murleinsnest im Stollberger Forst zur Mainebene bei Gerolzhofen hinab.

d) Am sogenannten „roten Martel“ zwischen Treppendorf und Reichmannsdorf erreichte die vierte Hochstraße des nördlichen Steigerwaldes unser Gebiet und setzte sich westwärts zum Sommerangerberg fort. Von hier aus zog sie nördlich an Wüstenbuch, Ilmenau, Großbirkach und Hof vorbei und erreichte südlich vom Katzenberg die Gebirgskante. Sie sandte zwei Arme nach Ebrach und Gräfenneuses. Das nördliche Stück, Klosterweg genannt, ist heute ein prachtvoller Waldweg, während der alte Weg nach Gräfenneuses jetzt teilweise vom Verkehr umgangen wird. Beide Abzweigungen sind offenbar jüngeren Datums, da sie auf verhältnismäßig junge Siedlungen zuführen.

2. Im mittleren Steigerwald haben wir zunächst die Straße zu verfolgen, die auf dem Abtswind-Scheinfelder Sattel nach SO verlief und eine Anzahl Abzweigungen nach O sandte. Sie begann bei Scheinfeld, zog über Schwarzenberg, die Einsiedelei, den Mittelberg und den Prühler Berg nordwärts, bog am Ebersberge nach WNW um und gelangte südlich vom Friedrichsberg auf den Hauptkamm. Das westlich gerichtete Stück der Straße heißt heute nach dem Orte Dürrenbuch die „Bucherstraße“, während für den Teil, der vom HERSPERBERGE nach S zog, der Name „hohe Straße“ in den Steuerkatasterplänen mehrfach verzeichnet ist.

a) Von dieser Straße zweigte sich westlich von Dürrenbuch eine Hochstraße ab und zog auf dem Höhenrücken zwischen Freihaslachbach und Reicher Ebrach nach O. Sie lief über den westlichen Bucherberg und über den Hochstädterberg nach Schlüsselfeld.

b) Eine zweite Abzweigung stellte über die Appenfelder Höhen, den Lohberg und Fichtenberg eine Verbindung mit Burghaslach her. Auch

¹⁾ Bei den vier Hochstraßen des nördlichen Steigerwaldes können wir von einer eingehenderen Darstellung ihres Verlaufes absehen, da dieser in dem Werkchen von J. C. K l a r m a n n (Der Steigerwald in der Vergangenheit. Führer durch den Steigerwald. Schweinfurt 1903) ausführlich behandelt ist. Die Hochstraßen des mittleren und südlichen Steigerwaldes aber waren bis jetzt noch nicht festgestellt worden.

die Erinnerung an diese beiden Hochstraßen ist in den Flurnamen noch erhalten; außerdem bildeten sie fast in ihrem ganzen Verlaufe die Grenze der Gemeindegebiete benachbarter Talgründe.

c) Die größte Fläche umspannten die beiden nächsten Hochstraßen, die an den Seidenbacher Ranken ausgingen und nach mannigfachen Verzweigungen im Aischtal endigten. Die nördliche Linie zog zwischen Seidenbuch und Neuses am alten Herrgott vorüber, folgte sodann der Gemarkungsgrenze der beiden Dörfer Ober- und Markt-Taschendorf und setzte sich jenseits der Breitenloher Flur über das Rothenfeld nach O fort. Zwischen Frickenhöchstadt und der Wüstung Taubenbrunn wandte sie sich nach NO, um nördlich von Warmersdorf wieder eine östliche Richtung einzunehmen. Die Straße endigte schließlich in Höchststadt. Ein Arm derselben ging wahrscheinlich vom Birkacher Wald nach Lonnerstadt; auch die heutige Rummelstraße nördlich von Frickenhöchstadt darf vielleicht als eine alte Hochstraße angesehen werden.

d) Die südliche Linie lief über den Eichelberg, an der Wüstung Tutelsbrunn (Dettelbrunn) und dem Dörfchen Birkach vorüber durch den Föhrenbusch nach der „Abtey“. Hier teilte sie sich.

Der nördliche Arm verzweigte sich westlich der Exelbachquelle aufs neue; ein Zweig folgte der Höhe nördlich von Vestenbergsgreuth und endigte in Dutendorf, der andere zog auf der Höhe zwischen der Kleinen Weissach und der Schornweissach nach Uhlfeld. Diese letztere Straße führte zunächst um den Stümersberg, dann am Stadelmannsberg vorüber und über den Reutberg in die Straße, die heute von Dutendorf nach Uhlfeld zieht und in ihr dürfen wir wahrscheinlich die Fortsetzung unserer ehemaligen Hochstraße erblicken.

Der von der Wüstung Abtey ausgehende südliche Arm konnte bis zur Gemarkungsgrenze des Ortes Neuebersbach nicht genau festgelegt werden. Er zog wahrscheinlich über den Lerchenberg, dann nördlich von Abtsgreuth vorüber und durch den Schwambachwald zur obenerwähnten Gemeindegrenze. Hierauf ging er an der Nordgrenze der Dörfer Neuebersbach, Bergtheim und Rauschenberg entlang, folgte sodann dem Südrande des Kesselwaldes und endigte in Oberhöchstadt.

Zwei kleinere Zweige dieser Straße führten parallel dem Engelsbach auf den Eckenhof (Gerhardshofen) und über den Birkachshof und Haag nach Gutenstetten.

e) Und endlich müssen wir noch eine letzte Abzweigung des oben genannten Hauptstammes erwähnen, die in der Nähe von Klosterdorf ausging und an Thierberg und den Panzerleiten vorüber über Mönchsberg nach Münchsteinach führte.

3. Im südlichen Steigerwald stellten die Hochstraßen die Verbindung zwischen Aisch- und Ehegrund her. Im N ging eine Straße von Langenfeld auf der Höhe zwischen Ehe und Diebach nach Riedfeld, ein Arm zweigte sich über den Birkenberg nach Diesbeck ab. Weiter südlich umzog ein von Sugenheim ausgehender Weg das Nordende des östlichen Höhenzuges und mündete bei Hohenholz in die heutige Nürnberger Staatsstraße. Eine dritte Linie begann bei Schauerheim und führte über Hasenlohe auf dem Rücken eines niedrigen Hügelzuges am Hausenhof vorüber nach Rüdesbrunn. Über den weiteren Verlauf derselben geben die Flur-

namen keine Auskunft; doch ist anzunehmen, daß sie ähnlich der Hochstraße Berolzheim-Humprechtsau-Herbolzheim den schmalen Höhenzug überstieg und in Krautostheim oder Deutenheim ihr Ende fand. Ein letztes Stück endlich verzeichnen die Flurnamen nördlich von Seenheim; vielleicht bildete es im Mittelalter einen Teil der alten Landstraße, die über Weigenheim nach Windsheim führte. Der westliche Höhenzug scheint keine Querstraßen besessen zu haben, dagegen dürfte der heutige Waldweg, der von der Fuchsau südlich von Laimbach genau dem Kamme des Gebirges folgend nach W zum Steinbürg und weiterhin nach SW über die Birkenranken, den Hüllerberg, am Iffigheimer- und Scheinberg vorüber zum Frankenberg und Hohenlandsberg führt, eine alte Hochstraße gewesen sein.

Über das Alter dieser Straßen sind die Meinungen keineswegs geklärt. Die zahlreichen „Hünengräber“, die in ihrer Nachbarschaft aufgefunden wurden, legen die Vermutung nahe, daß sie in weit entfernte Zeiten zurückreichen. Auch der Umstand, daß sie fast überall die Gemarkungen der Dörfer begrenzen, darf vielleicht als ein Zeichen ihres hohen Alters angesehen werden.

Eigenartig war die Lage der Orte, die sich an den Hochstraßen hingen. Sie waren zum großen Teil in seitlichen Talvertiefungen erbaut, so daß sie von den Straßen aus nicht zu erblicken waren. Ein starker Prozentsatz dieser ehemaligen Siedlungen ist namentlich im nördlichen Steigerwald im Laufe des späten Mittelalters wüst geworden.

Daß den Hochstraßen im Mittelalter eine große Bedeutung zukam, geht aus ihrer sorgfältigen Anlage und ihren mannigfachen Verzweigungen hervor. Sie waren vielfach 4—5 m breit und entsandten nach allen wichtigen Orten Seitenarme. Neben ihnen aber bestanden schon frühzeitig Talstraßen, die die einzelnen Ortschaften verbanden. Diese aber waren vielfach in einem recht schlechten Zustande. Steinstraßen zu bauen verstand man damals nicht und so kam es, daß nach anhaltendem Regen, nach Überschwemmungen, die in jenen Zeiten durchaus nichts Seltenes waren, die Talstraßen oft lange Zeit kaum benutzt werden konnten. Der ganze Verkehr hat sich dann wohl auf die Hochstraßen hinaufgezogen, die infolge ihres sandigen Untergrundes von dem Regen weniger zu leiden hatten. Wir dürfen uns vielleicht allgemein dahin ausdrücken, daß in den trockeneren Jahreszeiten mehr die Talstraßen, in den feuchteren aber mehr die Hochstraßen vom Verkehr aufgesucht wurden. Daß für den Durchgangsverkehr die westlichsten Teile der Hochstraßen weniger in Betracht kamen, dürfte aus dem steilen Abstieg zur Mainebene hervorgehen. Wahrscheinlich ist, daß die größeren Vehikel erst nach Überschreitung der Kammeinschnitte, also von Wustviel, Ebrach, Geusfeld und Oberscheinfeld aus, die Hochstraßen benützten.

Wie lange diese Linien dem größeren Verkehre dienten, ist schwer festzustellen. In der Neustadter Stadtchronik¹⁾ findet sich die Bemerkung,

¹⁾ G. L. L e h n e s, Geschichtliche Nachrichten von den Orten und ehemaligen Klöstern Riedfeld, Münchsteinach und Birkenfeld. Neustadt a. d. Aisch 1833. S. 73. — Als am 12. Dezember 1711 die Kaiserkrone von Nürnberg nach Frankfurt durch Neustadt gefahren wurde, findet sich in der Neustadter Stadtchronik (II. Teil, S. 711) bemerkt: „darauf man zu Rietfeld gleich hinter Neustadt bei dem Wirtshaus zum

daß am 12. Dezember 1711, als man die Kaiserkrone von Nürnberg nach Frankfurt fuhr, der sogenannte Postweg durch die hohe Straße benützt wurde, „weil in der ordinären Gleitsstraße umb des sehr bösen und bodenlosen Weges willen nicht fortzukommen war.“ Verschiedene Karten¹⁾ führen noch um 1750 die Straßenlinie von Ebrach nach Burgebrach auf der Höhe hin und auf der von Ehrenburg veröffentlichten Karte²⁾ der Zent Hoheneich bei Bamberg aus dem 16. Jahrhundert ist die Hochstraße, die am „messingenen Herrgott“ bei Lembach (nördlicher Berg Rücken) vorbeizieht, noch als breite Landstraße verzeichnet. Nach alledem ist wohl anzunehmen, daß mit dem ausgehenden Mittelalter die Hochstraßen an Bedeutung verloren, daß aber einzelne Straßenstränge noch in späteren Jahrhunderten befahren wurden.

11. Kapitel.

Die Verkehrswege um das Jahr 1750.

Die Verkehrsverhältnisse des Steigerwaldes werden bedingt durch seine äußere Gestalt und die wirtschaftliche Bedeutung seiner Umgebung. Das Gebirge ist in westöstlicher Richtung von vielen kleinen Tälern durchfurcht, in deren westlicher Fortsetzung seichte Einsenkungen die Gebirgskante durchbrechen. Im S bildet die Senke am Bibart- und Ehebach eine Niederung, deren Wasserscheide nur einige Meter über der Talsohle liegt. Sie führt im W in die Ebene, während im O die Aisch zur Regnitz hinableitet. Eine solche Gliederung mußte insbesondere einer Verkehrs-entwicklung im westöstlichen Sinne förderlich sein und auch namentlich im S den Durchgangsverkehr anziehen.

In der Umgebung des Steigerwaldes liegen die reichen Main- und Regnitzlandschaften. Dort ist Würzburg der Mittelpunkt der Gegend, hier waren Bamberg und Fürth, später Nürnberg, in den frühesten Jahrhunderten wichtige Zentralstellen. Und da die bewaldeten Höhen des Steigerwaldes sie trennten, so konnte ihre Lage nicht ohne Einfluß bleiben auf die Ausgestaltung des Straßennetzes innerhalb unseres Gebirges.

Würzburg und Fürth (Nürnberg) liegen nun genau in der Richtung der oben erwähnten Gebirgslücke bei Bibart. Wir dürfen darum wohl annehmen, daß sich hier die erste Durchgangsstraße durch den Steigerwald gebildet hat. Zur Erhärtung unserer Ansicht können wir vielleicht anführen, daß Riedfeld schon im 8. Jahrhundert ein wichtiger Königshof³⁾ war, daß um 816 das Land in dem mittleren Ehegrunde eine gut angebaute Gegend darstellte⁴⁾ und daß um 912 die Kultur bereits eine hohe Stufe erreichte⁵⁾. Die Straße führte wohl anfangs an den Höhen entlang, noch

roten Adler rechter Hand die Steig hinauf, den sogenannten Postweg, weil in der ordinari Gleitsstraße umb des sehr bösen und bodenlosen Weges willen nicht fortzukommen war, durch die hohe Straße fort, Diebach in der tieffe linker Hand lassend, gegen Langenfeld zog“.

¹⁾ Vgl. S. 53 u. 54.

²⁾ Archiv des Historischen Vereins Unterfranken, Jahrg. 1892.

³⁾ Lehn es, a. a. O., S. 70.

⁴⁾ U s s e r m a n n, Episcop. Wirceburgensis, I. Cod. prob. Nr. 6.

⁵⁾ C. H d e L a n g, Regesta Bavarica, Tom. I., p. 33.

in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird sie „hohe Straße“ genannt¹⁾2).

Mit der fortschreitenden Kolonisation wurde im Mittelalter die breite Walddecke unseres Gebirges immer mehr eingeengt. Die Siedlungen zogen von O und W näher an die Wasserscheide, die Täler wurden dichter bevölkert und der Wunsch nach westlichen Durchgängen in die Mainebene mußte um so stärker hervortreten, als dort der politische und religiöse Schwerpunkt des Landes lag. Zugleich machte sich der Mangel einer direkten Verbindung zwischen Würzburg und Bamberg fühlbar. So haben sich denn wohl im Laufe der zweiten Hälfte des Mittelalters die beiden Durchgänge durch die Täler der Rauhen und Reichen Ebrach gebildet.

Der Weg über Geusfeld-Ampferbach muß schon um 1103 bestanden haben, wie aus einer Urkunde³⁾ hervorgeht, in welcher berichtet wird, daß um Lichtmeß des genannten Jahres die Großen von Bamberg ihrem neuen Bischofe Otto dem Heiligen bis Ampferbach entgegengingen, „als dieser von Würzburg her sich näherte.“ Die Linie durch das Tal der Reichen Ebrach wird bei Gelegenheit eines Streites über die Aischbrücke im Zinsbuche über die Imhofschen Güter zu Lohnerstadt⁴⁾ vom Jahre 1626 erwähnt. Sie wird in dieser Urkunde „eine uralte kaiserliche Land- und Heerstraße“ genannt, die aus dem Lande der Franken über Geiselwind, Schlüsselfeld und Lohnerstadt nach Nürnberg führt. Nach der Gründung des Klosters Ebrach im Jahre 1126 wurde schließlich auch das dritte, das Tal der Mittleren Ebrach mit der Ebene³⁾ verbunden. Und da dieser Weg die direkteste Linie zwischen Würzburg und Bamberg ist, so gewann er bald große Bedeutung und entwickelte sich zur Hauptverkehrsstraße des nördlichen Steigerwaldes.

Ein fünfter Durchgang hat sich endlich westlich von Oberscheinfeld gebildet, der hauptsächlich die nördlichen Rand- und Niederungsgebiete an die große Würzburg-Nürnberger Straße anschloß.

Nicht so günstig liegen die Verhältnisse für den Verkehr von N nach S und umgekehrt. Die langen undurchbrochenen Hügelrücken bereiten einer Durchquerung große Schwierigkeiten, die natürlich um so größer sind, je weiter wir uns dem Hauptkamm des Gebirges nähern, weil damit die Rücken immer breiter, höher und bewaldeter werden. Und doch mußte sich auch in nordsüdlicher Richtung nicht nur ein innerer, sondern auch ein äußerer und Durchgangs-Verkehr entwickeln. Zunächst bestand für den südlichen Steigerwäldler, der mit Würzburg und Nürnberg durch direkte Straßen verbunden war, auch das Bedürfnis, mit Bamberg in Verkehr zu treten. Die Bewohner des N aber wurden umgekehrt auch von Nürnberg angezogen. Es wurden daher zwei Wege geschaffen, von denen der eine aus dem S nach Bamberg, der andere aus dem N nach Nürnberg leitet. Der erstere folgt dem Tale der Aisch und zieht über Windsheim,

1) S. Göbl, Iphofen, Würzburg 1898.

2) Lehnés, a. a. O., S. 32: „Die Gegend ist die Stätte alter Klöster und Schlösser. Folgt man dem Straßenzuge, so findet man die Stiftung des Klosters Megingodeshausen am Leimbach; Schlösser: zu Leimbach (1525 zerstört); zu Langenfeld; zu Rosbach; zu Stübach; bei Riedfeld etc.“ Auch das Schloß Schwarzenberg liegt in unmittelbarer Nachbarschaft.

3) Haas, a. a. O., II., S. 35.

4) Haas, a. a. O., II., S. 20.

Neustadt und Höchststadt, der andere überschreitet Hügel um Hügel, führt von Eltmann über Burgebrach, Mühlhausen und berührt gleichfalls das Städtchen Höchststadt. Die Straße durchs Aischtal ist wohl eine der ältesten Straßen des ganzen Steigerwaldes, die von Eltmann nach Nürnberg ist jünger und vielleicht erst in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters entstanden.

Weiter nach W mußte sich eine zweite Straße in nordsüdlicher Richtung entwickeln, da es für die Bewohner, um aus einem Tal in ein anderes zu gelangen, immerhin ökonomischer war, einen schwierigen aber kurzen Weg zurückzulegen, als eine weite Fahrt talabwärts zu machen, um eine bequeme Übergangsstelle zu bekommen. Diese zweite Straße beginnt bei Eltmann und verbindet die Orte Prölsdorf, Burgwindheim, Aschbach, Schlüsselfeld, Burghaslach, Scheinfeld, Bibart, Sugenheim, Herbolzheim und Uffenheim. Sie liegt genau in der Mitte zwischen dem Gebirgskamm und den vorhin erwähnten Straßenzügen. Aus dem gleichen Grunde hat sich auch noch ein dritter Verbindungsweg von N nach S gebildet, der die obersten Talgebiete in Beziehung setzt und von Eltmann über Schleichach, Untersteinach, Ebrach, Geiselwind und Oberscheinfeld führt.

Ein ganz ähnliches Straßenbild hat sich in nordsüdlicher Richtung am Westrand entwickelt. Die älteste und bedeutendste Linie zieht über Kitzingen, Wiesentheid, Prichsenstadt und Gerolzhofen. Wir brauchen sie hier nicht weiter zu berücksichtigen, da sie außerhalb unseres Gebietes liegt. Zum Steigerwald zählt nur der Straßenzug, der die Orte des Randes verbindet.

Wir haben bis jetzt den Verlauf der Straßen nur in großen Zügen angegeben; im nachfolgenden wollen wir nun an der Hand der Karten aus dem 18. Jahrhundert¹⁾ und der bereits erwähnten Urkunden ein Bild der Hauptverkehrswege um das Jahr 1750 entwerfen. Dieser Zeitpunkt wurde gewählt, weil die älteren Karten des Gebietes erst von der Mitte des 18. Jahrhunderts ab die Straßenläufe verzeichnen, zum anderen aber auch, weil Arbeiten ähnlicher Art von derselben Zeit ausgehen.

Die Straße in der Bibart-Eheniederung war ein Teil der großen Landstraße, die von Frankfurt über Hanau, Würzburg, Mainbernheim, Neu-

¹⁾ S. R. I m p., *Circuli Franconici* oder das gantze Frankenland mit seinen Gränzen. In 68 vollständigen Land-Karten nebst einem vollständigen Lexikon über alle darinnen befindliche Orte. Nürnberg: W. W. Endters Erben. 1. Aufl. 1692. 3. Aufl. 1737. — 2. J. B. H o m a n n, *Principatus et Episcopatus Bambergensis. Nova Tabula Geographica . . . Norimbergae*. — 3. J. B. H o m a n n, *Circuli Franconiae. Pars orientalis et potior novissime delineata quam . . . Norimbergae*. — 4. J. G. V e t t e r, *Tabula Geographica Nova Exhibens partem Infra montanam. Burggraviatus Norimbergensis Sive Principatum Onolzbachensem cum Terris Limitaneis Accurate delineatam . . .* — 5. M. S e u t t e r, *Nova et Accuratiore Repraesentatio Geographica Episcopatus Wurceburgensis . . . Norimbergae 1741*. — 6. M. S e u t t e r, *Circulus Franconicus in quo continetur Episcopatus Wurzburgens. Bambergensis . . . Norimbergae*. — 7. T. C. L o t t e r, *Tabula Geographica Novissima Principalis Episcopatus Bambergensis . . . Bamberg*. — 8. *Franconiae Postarum Tabulam hanc geographicam Sacram esse cupiunt. Homanniani Heredes. Norimbergae 1759*. — 9. F. L. G ü s s e f e l d, *Charte géographique du Circle du Franconie . . . publiée par les Heretières de Homann. Nuremberg. 1792*.

stadt und Nürnberg nach Regensburg zog. Sie hieß im 18. Jahrhundert die Frankfurter Straße und war eine der belebtesten Linien des südöstlichen Deutschlands. Südlich von Iphofen betrat sie unser Gebiet und zog zunächst über Einersheim nach Posenheim. Von hier aus wird der Verlauf verschieden angegeben. Die meisten Karten führen sie direkt in der Richtung der heutigen Bahnlinie nach Markt Bibart, dann ebenso geradlinig über Langenfeld und Hohenholz nach Neustadt; Altmannshausen und Oberlaimbach bleiben dabei etwa 2 km seitlich liegen. Ein direkt umgekehrtes Bild geben Tabelle XXXVI und XXXVII der Circuli Francanici vom Jahre 1737 bezw. 1692¹⁾. Nach ihnen ging die Straße durch Altmannshausen und bewegte sich genau in der Mitte zwischen Markt Bibart und Oberlaimbach nach Langenfeld. Hier liegen sicherlich Fehler vor, die wohl dadurch verursacht sind, daß man bei der Herstellung der Karten einzelne Straßenfixpunkte festlegte und dann unbekümmert um das Terrain, unbekümmert um dazwischen liegende Orte die Straßen in ziemlich gerader Richtung zog. Nach unserer Meinung dürfte die Vetterische Karte¹⁾ den ehemaligen Verlauf der Straße am richtigsten wiedergeben. Sie überschritt bei Enzlar den Bibartbach, zog auf dem linken Ufer nach Markt Bibart, woselbst sie wieder auf die rechte Bachseite hinübertrat. In früheren Jahrhunderten hat sie erst bei Oberlaimbach das rechte Ufer erreicht, wie wir aus dem Flurnamen „Poststraße“, der uns bei Altmannshausen, Markt Bibart und Oberlaimbach begegnet, schließen können.

Über den Verlauf der Straße durchs Tal der Reichen Ebrach unterrichtet die bereits angeführte Urkunde vom Jahre 1626. Die Straße zog aus dem Lande der Franken über Geiselwind nach Schlüsselfeld. Nähere Angaben konnten wir nirgends finden. Doch sind hier keinerlei Zweifel möglich, da die Lage der Orte uns deutliche Winke gibt. Sie überstieg wahrscheinlich bei Gräfenneuses die Kammlinie, vereinigte sich bei Geiselwind mit einem von Abtswind kommenden Wege und ging auf der linken Ebrachseite zunächst nach Aschbach, dann über Rambach nach Schlüsselfeld. Hier verzweigte sie sich; ein Arm führte nach Elsendorf „über den Steig zum steinernen Kreuz“ auf die Hochstraße und weiter nach Lonnerstadt und Höchstadt; ein anderer zog im Tale nach Wachenroth und Mühlhausen wahrscheinlich auf Bamberg zu; ein dritter endlich ging nordwärts über Bernroth, Reichmannsdorf und mündete bei Burgebrach in die Würzburg-Bamberger Straße.

Die letztere begann in Würzburg, überschritt bei Stadt-Schwarzach den Main und folgte sodann dem linken Schwarzachufer über Laub, Stadel-Schwarzach und Neuses. Von hier aus zog sie in einem kleinen, südwärts geöffneten Bogen über Oberschwarzach nach Kammerforst, wo sie sich aufs neue nordwärts wandte, um wahrscheinlich am Südfuße der Radsteiner Waldhöhe entlang nach Kloster Ebrach weiter zu laufen. Für die nun folgende Strecke sind die Angaben verschieden. Die Homannschen und Seutterschen Karten verlegen die Straße auf den nördlich der Mittleren Ebrach verlaufenden Höhenzug, lassen sie also auf der Strecke von Kloster Ebrach bis Burgebrach mit der alten Hochstraße zusammenfallen. Nun sind allerdings die erwähnten Karten nicht vollkommen zuverlässig, so

¹⁾ a. a. O.

daß eine gewisse Vorsicht geboten ist. Immerhin aber wäre es nicht unmöglich, daß noch bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts die alten Hochstraßen wenigstens zu manchen Zeiten des Jahres eine gewisse Bedeutung gehabt hätten.

Die Karte Franconiae Postarum aus dem Jahre 1759 führt die Straße längs der Flüsse Ebrach über Burgwindheim nach Burgebrach. Sie geht auf den Verlauf im einzelnen nicht ein, allein ihre Angaben scheinen auf sicherer Grundlage zu beruhen. Es ist zweifellos, daß für diese Zeit der Schwerpunkt des Verkehrs im Tale lag. Im Jahre 1469 wurde zwischen den Stiftern Würzburg und Bamberg ein Vertrag „ufgerichtet“, nach welchem „die Bohlenmühle bei Windsheim“, die heutige Mendenmühle, die Grenze des Geleits zwischen Bamberg und Würzburg bilden sollte¹). Die Hochstraße wird in demselben nicht erwähnt. Daraus aber geht doch unzweideutig hervor, daß schon im 15. Jahrhundert die Talstraße die wichtigste Verkehrslinie bildete.

Bei Burgebrach wandte sich die Straße nach NO und überschritt bei Graßmannsdorf die Rauhe Ebrach. Hier stand eine Brücke, die in einer Urkunde vom „1. Juni 1590 gelegentlich eines Streites zwischen Graßmannsdorf und Burgebrach betreffs der Unterhaltung des Brückenbaues“ zum ersten Male Erwähnung findet. Seit dem Jahre 1760²) führt die Straße über Unterneuses, Birkach und Debring.

Von der Straße durchs Tal der Rauhen Ebrach vermögen wir nur zu sagen, daß sie von Gerolzhofen über Geusfeld, Prölsdorf nach Ampferbach zog. Den Verlauf im einzelnen anzugeben, muß einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben.

Endlich mögen noch die beiden Wege erwähnt werden, die den Steigerwald im N und S umzogen. An seinem nördlichen Ende führte eine Straße auf der rechten Mainseite von Schweinfurt über Haßfurt, Zeil, Ebelsbach, Stettfeld, Unterhaid und Hallstadt nach Bamberg. Heute überschreitet diese wichtige Linie bei Eltmann den Main, um auf dem linken Ufer nach Bamberg zu ziehen. Im S wird eine Route in der Richtung Marktbreit, Obernbreit, Bullenheim, Hohenlandsberg, Wüstphül und Windsheim verzeichnet. Allein es scheint unwahrscheinlich, daß die Straße von Bullenheim ab einen so ungünstigen Verlauf genommen haben soll; wenigstens ließe sich ein Weg über den damals unbewohnten Hohenlandsberg kaum verstehen. Es dürfte richtiger sein, anzunehmen, daß die Straße das Gebirge bei Weigenheim umgangen hat. Dort findet sich heute noch der Flurname „alte Landstraße“ und am Ende dieses Straßenstückes liegt zwischen Uttenhofen und Ulsenheim „ein Zollhaus“. Von einer großen Bedeutung für unser Gebiet war auch die große Linie, die von Würzburg über Uffenheim nach Ansbach und Regensburg zog. Von ihr zweigte bei Rudolzhofen ein Arm ab, der über Ergersheim und Wiebelsheim nach Windsheim führte und sich jenseits der Aisch bis Forenbach an der Würzburg-Bamberger Straße fortsetzte.

Die Straße durchs Aischtal ist nur auf einer Karte vermerkt, die aber den Gang im einzelnen nicht ersehen läßt. Genauer läßt sich der

1) H a a s, a. a. O., II., S. 61 u. 137.

2) H a a s, a. a. O., II., S. 35.

Verlauf der Eltmann-Nürnberger Straße verfolgen. Sie zweigte bei Eltmann von der vorhin erwähnten westöstlichen Mainstraße ab, zog über Lembach auf den nördlichen Hügelrücken, senkte sich westlich von Priesendorf zum Tale nieder, stieg östlich von Lisberg wieder auf die Höhe, um bei Ampferbach zum zweiten Male die Talsohle zu erreichen. Von hier aus führte sie am Fuße der Burg Windeck vorüber nach Burgebrach. Sodann folgten als weitere Stationen Küstersgreuth, Schloß Weiffenstein (Pommersfelden), Mühlhausen und Höchstadt, das genau den Mittelpunkt dieser wichtigen Verkehrslinie bildete. Bemerket möge noch werden, daß an allen wichtigen Kreuzungspunkten dieser Straße einstmals feste Burgen lagen.

12. Kapitel.

Die heutigen Verkehrsverhältnisse¹⁾.

Das Straßennetz des 18. Jahrhunderts ist auch im 19. Jahrhundert das gleiche geblieben. Nur hie und da sind kleinere Verkehrswege neu entstanden.

Als vollkommen neuer Faktor aber treten mit dem letzten Drittel des abgelaufenen Jahrhunderts die Eisenbahnen hinzu. Sie zeigen in ihrer Entwicklung genau dasselbe Bild, wie wir es im vorigen Kapitel für die Entwicklung der Straßen geben konnten. Die erste und wichtigste Eisenbahn durchzog die Bibartmulde. Sie ist eine zweigleisige Vollbahn, die im Jahre 1865 von Würzburg nach Nürnberg erbaut wurde. Dient sie auch vorwiegend dem Durchgangsverkehr, so ist sie doch für die an ihr liegenden Orte nicht ohne Einfluß geblieben.

Zwei andere Vollbahnen umziehen den Steigerwald im S und N. Die erstere, gleichfalls eine zweigleisige Linie, stellt Würzburg und München in Verbindung. Die Orte des Steigerwaldes aber werden von ihr direkt nicht berührt. Und ähnlich verhält es sich mit der eingleisigen Vollbahn, die der rechten Mainseite folgt und für den Verkehr der Nordabdachung von Bedeutung ist.

Im Innern des Steigerwaldes begegnen uns nur Bahnen dritter Ordnung. Sie schließen sich, wie jene Vollbahnen ebenfalls, an die großen Straßenzüge an. Eine Eisenbahnlinie folgt dem Aischtal; sie zweigt bei Steinach von der großen Würzburg-Ingolstadter Bahn ab und zieht in nordöstlicher Richtung bis Uhlfeld. Die Bahn ist zu verschiedener Zeit erbaut worden. Das älteste Stück bildet die Strecke von Neustadt nach Windsheim. Es entstand im Jahre 1876 und verbindet die fruchtbare Aischniederung, insbesondere aber die von Gipsbrüchen umgebene Stadt Windsheim mit der großen Würzburg-Nürnberger Bahnlinie. Erst 1893 wurde die Aischtalbahn als Lokalbahn von Windsheim nach Steinach weitergeführt, 1904 folgte sodann der Ausbau nach N, der allerdings erst bis Uhlfeld gediehen ist.

¹⁾ F. L o h m a n n, Die Entwicklung der Lokalbahnen in Bayern. (Bd. XI der Wirtschafts- und Verwaltungsstudien mit besonderer Berücksichtigung Bayerns. Herausgegeben von G. S c h a n z. Leipzig 1901.)

Auch in die mittleren Gebiete der Ostabdachung führen Eisenbahnen erst in neuester Zeit hinein. Im Jahre 1899 wurde die erste Teilstrecke, Prölsdorf-Pommersfelden, der nach Schlüsselfeld führenden Bahn eröffnet. Und seit einigen Jahren durchzieht parallel zu ihr eine Bahnlinie das Tal der Mittleren Ebrach. Beide Linien setzen die Wald- und Ackerbaugebiete des mittleren O mit den Regnitzstädten in Beziehung; der Anschluß nach W, in die fruchtbaren Mainniederungen und nach Würzburg dürfte wenigstens für die nördliche Linie nur noch eine Frage der Zeit sein.

Endlich möge noch die seit dem Jahre 1893 laufende Lokalbahn von Kitzingen nach Gerolzhofen erwähnt werden, die für die westlichen Randgebiete den Anschluß nach W und N vermittelt und unlängst bis Schweinfurt weitergeführt worden ist.

Lage und Form der Siedlungen.

13. Kapitel.

Die Ortslage.

Bei der Lage der Siedlungen müssen wir unterscheiden zwischen topographischer und geographischer Lage oder, wie man auch kurzweg sagen kann, zwischen Orts- und Verkehrslage. Unter der einen versteht man den Bauplatz und seine nächste Umgebung, unter der anderen die Stellung, die ein Ort zu benachbarten Siedlungen und der ferneren Umgebung einnimmt. Jene zeigt die Faktoren, die bei der Wahl des Siedlungsplatzes maßgebend waren, diese läßt die Entwicklung, die Größe und Bedeutung eines Ortes verstehen.

Die Siedlungen des Steigerwaldes sind mit ganz wenigen Ausnahmen Ackerbausiedlungen. Ihre wirtschaftliche Grundlage bildet die Bodenkultur. Darum werden sie auch nur dort ent- und bestehen können, wo die natürlichen Bedingungen zu einer Bearbeitung des Bodens gegeben sind. Ausgeschlossen sind darum die hohen Zonen der Bergrücken, die steilen Abhänge des Randes und die schmalen Taleinschnitte des N. Überall sonst aber können innerhalb unseres Gebietes Siedlungen erwachsen. Nun aber kommen bei der Anlage von Siedlungen, besonders aber der Ackerbausiedlungen drei Momente in Betracht, die Nähe des fließenden Wassers, es sei Fluß, Bach oder Quelle, ein fester Baugrund und Schutz gegen Unbilden der Elemente¹⁾.

Was nun den ersten Punkt betrifft, so tritt er im Steigerwald ganz besonders scharf hervor. 90% aller Siedlungen liegen an Bächen oder wenigstens an kleinen Wasseradern, die nahen Quellen ihr Dasein verdanken. Die Orte rücken vielfach an die Grenzen der Gemarkungen, um dem Wasser nahe zu sein, erkaufen also den Vorteil einer Lage am Wasser mit einer ungünstigeren Lage in Bezug auf das Ackerland, so Priesendorf, Neuhausen, Trabelsdorf, Manndorf, Krumbach, Schlüsselfeld und andere Orte mehr. Die wenigen Orte, welche auf der Höhe erbaut sind, sind alle jüngere Gründungen.

Nun ist das Wasser oft ein gefährlicher Freund. Es tritt bei starken, anhaltenden Regengüssen aus seinen Ufern, durchfeuchtet den Boden und schafft nassen Untergrund. Darum zeigt sich bei einer großen Zahl von Siedlungen, daß sie den Bächen ausweichen, indem sie mit Vorliebe kleine, womöglich flache Erhöhungen in der Nähe des Wassers aufsuchen,

¹⁾ Vgl. Hermann Wagner, Lehrbuch der Geographie, 7. Aufl., S. 779 ff.

ja sie klettern zuweilen an Abhängen hinauf, wie Trabelsdorf, Priesendorf, Pretzdorf, Frimmersdorf, Reinhardshofen, weil die Talsohle keinen festen Baugrund bieten konnte.

Auch der dritte Faktor, der bei der Wahl des Siedlungsplatzes in Betracht kommt, das Bedürfnis nach Schutz vor Unwetter und Wind, läßt sich im Steigerwald gut verfolgen. Zwar haben wir gehört, daß fast alle Siedlungen an Bächen oder Quellen, also in Tälern und Einschnitten oder allgemein ausgedrückt in Vertiefungen des Erdbodens liegen, wodurch zumeist eine geschützte Lage gegeben ist. Immerhin aber läßt sich beobachten, daß viele Orte in Talmulden gerade da angelegt sind, wo sie von drei bezw. vier Seiten Schutz haben. Eine besonders günstige Lage haben die Dörfer, die in den Quellgebieten der Bäche liegen, da hier der Boden auf drei Seiten ansteigt. Sie ist charakteristisch ausgeprägt bei Prühl und kommt einer großen Anzahl von Siedlungen der mittleren Ostabdachung zu gute, da dortselbst die kleinen meist westöstlich gerichteten Seitentälchen bis zum Ursprung bewohnt sind. In der Regel bilden an solchen Stellen kleine, diametral zusammenlaufende Rinnen einen runden, nach vorn offenen Kessel, in dem der Ort liegt. Treten die vor der Eintiefung niedergehenden Gehänge nahe zusammen, wie dies bei Großgessingen deutlich der Fall ist, so haben wir die Nestlage in ihrer schönsten Ausbildung. Wo eine stärkere Erosion wirksam war, ist der Kessel gewöhnlich breiter, Feld und Wiesen umgeben den Ort. Humprechtsau im südlichen Steigerwald gibt hierzu ein hübsches Beispiel. Der Ort liegt 334 m hoch. Auf allen Seiten wird er von Hügelrücken abgeschlossen, die seine Höhe um 31—45 m überragen. Nur im O ist ein schmaler Ausgang, den der Bach durchzieht. Eine ähnliche Lage zeigen auch die „Audörfer“ Wohnau und Eschenau. Bei ihnen bilden kleine Bodenschwellen den Abschluß im N, während im O und W niedrige die Bäche begleitende Hügelrücken, im S aber der Rand des Gebirges die Grenze bilden. Auch Handtal mit seiner günstigen Lage darf hierher gezählt werden. Es wird vom Stollberg, dem Westrande und dem Geiersberge, die schroff zu der kleinen Ebene abfallen, umgeben.

In der Mitte der Talmulden werden naturgemäß die Stellen, die auf drei und vier Seiten Berge und Hügel haben, seltener. Indes auch hier sind einzelne schöne Ortslagen, die zum Teil sich mehrfach wiederholen, wahrzunehmen. Kirchaich liegt auf einer durch eine Bachschlinge gebildeten Halbinsel, die in eine Nische des nördlichen Abhanges hineinreicht. Es ist auf allen Seiten abgeschlossen, vom Wasser umgeben und durch seine höhere Lage zugleich wieder vor Überschwemmungen bewahrt. Schornweissach am gleichnamigen Bach breitet sich in einer Talerweiterung aus, die zum Teil durch kleine Seitengründe gebildet ist. In Talmischen, ebenfalls wieder durch seitliche Tälchen hervorgerufen, liegen Heuchelheim, Burggrub, Kleinsteinach, Schnodsenbach und Obertaschendorf. Hierher dürfen vielleicht auch die Talausgangsiedlungen gezählt werden, die allerdings verhältnismäßig selten im Steigerwalde anzutreffen sind, vermutlich, weil die Ausgänge der Täler oft von Überschwemmungen zu leiden hatten.

Häufiger sind die beiden folgenden Lagen vertreten, für die wir Priesendorf und Unterwinterbach als typische Beispiele anführen wollen. Priesen-

dorf liegt dort, wo die Aurach aus einer südöstlichen in eine südsüdöstliche Richtung umbiegt. Gerade die Stellen, wo die Bäche ihre Laufrichtung ändern, werden von Siedlungen gerne aufgesucht. Unterwinterbach liegt auf einer Art Halbinsel, die durch den Zusammenfluß zweier unter spitzem Winkel sich treffender Bäche gebildet wird. Diese Lage ist besonders für den mittleren Steigerwald charakteristisch, doch begegnet sie auch zuweilen in nördlichen Gebieten.

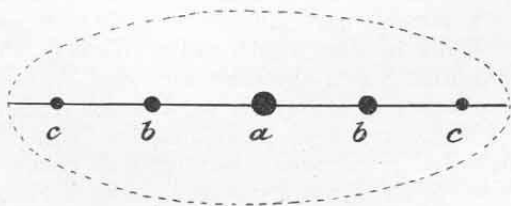
14. Kapitel.

Die Verkehrslage.

Wir wollen die Verkehrslage im Sinne K o h l s ¹⁾ behandeln, indem wir von den kleinsten natürlichen Einheiten unseres Gebietes, den westöstlichen Talzügen im N, den beiden Niederungen an Aisch und Ehe im S und den halbkreisförmigen Buchten des W ausgehen und jedesmal den Einfluß des Innen-, Außen- und Durchgangsverkehrs auf die Siedlungen untersuchen. Dabei sollen nur die größeren Orte, bei denen eine merkbare Wirkung des Verkehrs sichtbar ist, berücksichtigt werden.

Die Talgebiete der Aurach, der Rauhen und Reichen Ebrach und des Laimbaches können, wenn wir sie bis zu ihrer Mündung in die Regnitz, bezw. in die Aisch verfolgen, als langgestreckte Ellipsen aufgefaßt werden, deren große Achsen in der Richtung der Flußläufe liegen. Nehmen wir nun an, ein solches Tal wäre auf allen Seiten so abgeschlossen, daß nur ein Innenverkehr möglich wäre, so müßte im Mittelpunkte desselben der Verkehr am stärksten sein und sich demnach hier die größte Siedlung entwickeln. Je weiter nun ein Ort von der Zentralstelle entfernt läge, um so unbequemer wäre es für seine Bewohner, dieselbe zu erreichen. Es bildeten sich demnach in bestimmten Abständen vom Hauptorte weitere Mittelpunkte, die natürlich um so kleiner werden müßten, je näher sie an die Peripherie der Talellipse heranrückten, weil immer weniger Umwohner sie besuchen würden. Ist das Tal schmal, dann würden sich naturgemäß alle Punkte in der Richtung der großen Achse, also am Flusse selbst entwickeln und wir bekämen für ein solches Tal folgendes Siedlungsbild:

Fig. 5.



Jeder dieser Punkte repräsentierte zu gleicher Zeit ein Zentrum des Innenverkehrs. Während aber in a alle Straßen des ganzen Tales zusammenliefen, würden sich in b, von der Hauptstraße abgesehen, nur kleinere Nebenstraßen, in c endlich nur die Wege der Nachbarorte sammeln.

¹⁾ J. G. K o h l, Der Verkehr und die Ansiedlungen der Menschen in ihrer Abhängigkeit von der Gestaltung der Erdoberfläche. Leipzig 1841.

Die nachfolgende Tabelle soll nun die tatsächlichen Verhältnisse der oben genannten vier Täler vor Augen führen. Sie enthält die in ziemlich gleichmäßigem Abstände von der Quelle zur Mündung auftretenden Hauptorte und läßt deren Bedeutung nach Größe und Charakter erkennen.

Tabelle I¹⁾.

Name des Tales	Oberlauf		Die Mitte des Tales	Unteres Tal	
Aurach	• Ober- schleichbach 336	● Kirchaich 569	●● Trabelsdorf 388	● Walsdorf 583	• Steg- aurach 496
Rauhe Ebrach .	Unterstein- bach 289	Markt Prölsdorf 311	} Ampferbach und Markt Burgebrach 428 + 904	Frensdorf	Pettstadt
Mittlere Ebrach .	Markt Kloster Ebrach 1385	Markt Burgwind- heim 417		497	461
Reiche Ebrach .	Markt Geiselwind 428	Markt Aschbach 563	Stadt Schlüssel- feld (Thüngfeld) und Markt Burghaslach 984 + 884	Markt Wachen- roth 411	Markt Mühl- hausen 708
Laimbach-Ehe .	Markt Oberscheinfeld 380		Stadt Scheinfeld und Markt Bibart 986 + 684	Markt Bauden- bach 496	Stübach 499

Die Einwohnerzahlen beziehen sich auf die Volkszählung von 1900.

Zunächst zeigt sich, wenn wir im S beginnen, daß Scheinfeld-Bibart, Schlüsselfeld-Burghaslach, Ampferbach-Burgebrach in der Mitte der Talgründe, also auch im Mittelpunkte des Verkehrs liegen. Sie sind die Hauptorte der Täler und übertreffen in ihrer Einwohnerzahl um vieles ihre westlichen und östlichen Nachbarn. Den Punkten „b“ entsprechen im W die Märkte Aschbach, Burgwindheim und Prölsdorf, im O Baudenbach, Wachenroth und Frensdorf. Sie haben innerhalb der Talellipse die zweitgünstigste Lage, was auch in ihrer Größe und wirtschaftlichen Bedeutung zum Ausdruck kommt; neben den Hauptorten sind sie im allgemeinen die bevölkerterten Siedlungen der Täler. Nur Burgwindheim und Wachenroth machen eine Ausnahme, da das erstere von Kloster Ebrach, das letztere von Mühlhausen übertroffen wird. Aber Ebrach verdankt

¹⁾ Vgl. Karte 2.

seine Größe einzig und allein dem rasch aufblühenden Fremdenverkehr und war 1849 mit seinen ca. 350 Einwohnern kleiner als Burgwindheim, das damals ohne Schräppach etwa 400 Seelen zählen mochte. Von Mühlhausen wird weiter unten die Rede sein. Die Ortschaften Oberscheinfeld, Geiselwind, Kloster Ebrach und Untersteinbach im W, Stübach, Mühlhausen, Pommersfelden und Pettstadt im O, bilden die nächstfolgenden Zentralen, die Punkt c unseres Siedlungsbildes darstellt. Im W kommt das Übergewicht der Siedlungen noch deutlich zum Ausdruck, ja es ist sogar bei allen Orten stärker ausgeprägt, als wir es nach den obigen Darstellungen vermuten sollten; im O aber treten die genannten Dörfer nicht mehr als Mittelpunkte, als Marktorte hervor, auch ihre Einwohnerzahl ist nicht viel höher als die der benachbarten Dörfer. Ähnliche Verhältnisse, wie sie eben vom O geschildert wurden, treffen wir auch im Aurachtal, das bis jetzt noch nicht erwähnt wurde. Hier hat sich kein einziger Zentralpunkt ausgebildet, wenn auch Kirchaich und Walsdorf als größere Siedlungen zu erkennen sind.

Die geschilderten Verhältnisse zeigen also im allgemeinen eine große Ähnlichkeit mit dem oben gegebenen Bilde eines nur vom Innenverkehr beherrschten Tales. Sie kommt am schärfsten in den mittleren Talgebieten zum Ausdruck, während die westlichsten Mittelpunkte, das Tal der Aurach und die östlichen Unterläufe, also die Randgebiete der östlichen Abdachung, zum Teil nicht unerhebliche Abweichungen zeigen. Daraus aber folgt, daß die größeren Siedlungen der westöstlichen Talfurchen in erster Linie ihre Bedeutung dem Nahverkehr, dem Verkehr in der Enklave, ihrer günstigen Lage innerhalb des Tales verdanken. Das kommt denn auch in den wirtschaftlichen Verhältnissen der genannten Siedlungen deutlich zum Ausdruck. Neben Ackerbau bilden insbesondere Handwerk und Handel die wichtigsten Erwerbsquellen der Bewohner.

Aber der Einfluß des Außen- und Durchgangsverkehrs darf keineswegs unterschätzt werden. Am meisten werden davon jene Randgebiete betroffen und die oben angegebenen Abweichungen sind ihm allein zuzuschreiben. Im O und N wurde der Verkehr mehr in die Niederungen der Regnitz und des Mains, nach Bamberg und Eltmann gezogen. Daher fehlen dort größere zentrale Siedlungen, die ihre Umgebung beherrschen. Im W hat der Verkehr an den Pforten der Gebirgsmauer halt gemacht und Oberscheinfeld, Geusfeld, Ebrach und Untersteinbach konnten sich stärker entwickeln.

Auch auf die inneren Siedlungen hat der Fernverkehr seine Wirkungen ausgeübt. Und wenn sie sich nicht so deutlich erkennen lassen, so liegt das wohl daran, daß alle die genannten Orte in fast gleicher Weise von ihnen betroffen sind. Sie liegen alle an den Stellen, wo die westöstlichen Straßenzüge von den nordsüdlichen Durchgangslinien gekreuzt werden. Mühlhausen und Schlüsselfeld ist der Fernverkehr in hervorragender Weise zu gute gekommen. Schlüsselfeld liegt im Mittelpunkte des Landes zwischen Aisch, Regnitz und Mainebene. Von hier aus führten schon seit alters Straßen nach Bamberg, Nürnberg und Würzburg, nach Scheinfeld und Burgwindheim. Mühlhausen bildet eine wichtige Station der bedeutendsten nordsüdlichen Verkehrslinie, der Straße von Eltmann nach Nürnberg.

Wir haben soeben gesehen, daß die Dorfpaare Scheinfeld-Markt Bibart, Schlüsselfeld-Burghaslach und Burgebrach-Ampferbach in der Mitte der

Talgründe und demgemäß dem Innenverkehr am günstigsten liegen. Dennoch aber muß ihr Emporblühen gerade an dieser Stelle befremden. Vom geographischen Standpunkte aus sollten wir vielmehr erwarten, daß sich etwa 2 km abwärts, am Zusammenfluß der Bäche, je eine Hauptsiedlung entwickelt hätte. Aber gerade diese Stellen waren am wenigsten zur Aufnahme einer größeren Ortschaft geeignet. Die Täler und insbesondere die breiten Niederungen am Zusammenfluß der Bäche waren ehemals sumpfige Gebiete. Wie sehr dieselben dem Verkehr hinderlich waren, zeigen heute noch die Orte Ober- und Unterlaimbach, Elsendorf und Bossenfelden, Unterneuses und Harnsbach, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu beiden Seiten dieser Niederungen liegen und in ihren Gemarkungsgrenzen gar nicht oder nur sehr wenig auf das jenseitige Ufer hinübergreifen. Während so die Talsohlen eine Schranke des Verkehrs bildeten, das Entstehen einer größeren Ortschaft verhinderten, haben umgekehrt die niedrigen Höhen eine leichte Beziehung benachbarter Talgebiete ermöglicht und die beiden Talausgangssiedlungen gewissermaßen zu einem großen Doppelorte vereinigt.

In den kurzen Tälern der Steinach, der Kleinen Weissach und Schorn-Weissach ist im allgemeinen eine ähnliche Ortschaftsentwicklung wie in den oben genannten größeren Talfurchen wahrzunehmen; auch hier liegen die wichtigsten Siedlungen, die teilweise Märkte sind, in der Mitte, im West- und Ostende des Tales.

Die beiden Talgründe der südlichen Ostabdachung, die Niederungen an Aisch und Ehe, zeigen eine große Ähnlichkeit in ihrer orographischen Beschaffenheit. Sie bilden breite, im O und W scharf abgegrenzte wellige Senken, die nach N und S leicht passierbare Ausgänge besitzen. Daraus folgt schon, daß sich hier neben einem Innen- ein starker Außenverkehr, der sich besonders auf die beiden Würzburg-Nürnberger Straßen hinzieht, entwickelt hat. Da nun die meisten Dörfer der Eheniederung der nördlichen Verkehrslinie etwas näher liegen als der südlichen, hat sich der Hauptverkehr nach N gezogen, während im Aischtale, das die Mehrzahl seiner Dörfer in dem breiteren S hat, die wichtigsten Straßen nach S führen. Der Einfluß des Verkehrs auf die Siedlungen ist auch in diesen beiden Talgründen deutlich ausgeprägt, wie aus der nachfolgenden Tabelle hervorgehen dürfte.

Tabelle II.

	Südausgang		Die Mitte der Niederung	Nordausgang	
Eheniederung . .	Ulsenheim	Herbolzheim	Markt Nordheim inkl. Kottenheim	Markt Sugenheim	Ullstadt
	520	482	479	698	522
Aischniederung . .	Stadt Windsheim	Markt Lenkersheim	Markt Ipsheim	Schauerheim	
	3547	498	694	284	

Markt Nordheim liegt in der Mitte der Eheniederung und verdankt seine Größe und wirtschaftliche Bedeutung dem Innenverkehr. Es wird in seiner Einwohnerzahl übertroffen von Markt Sugenheim, ja selbst von Ullstadt, die am nördlichen Ausgang liegen und zugleich die große Bedeutung des Außenverkehrs erkennen lassen. Die beiden Dörfer des Südausganges stehen den nördlichen nach, überragen aber immer noch um 100—150 Seelen die durchschnittliche Einwohnerzahl einer Gemeinde. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Aischtal. Ipsheim bildet den Mittelpunkt des Innenverkehrs; der Schwerpunkt des Außenverkehrs aber liegt hier im S, wo die Stadt Windsheim und der Markt Lenkersheim unmittelbar benachbart sind. Am Nordende konnte sich keine größere Siedlung entwickeln, weil Neustadt die Bevölkerung anzog. Schauerheim steht der mittleren Einwohnerzahl der Aischtaldörfer nahezu gleich. Vom Durchgangsverkehr ist nur Windsheim, das den größten und bedeutendsten Ort unseres Gebietes darstellt, berührt worden. Von ihm führten wichtige Verkehrsstraßen nach Würzburg, Bamberg, Nürnberg und Rothenburg, die ihm schon frühe eine gewisse Verkehrsbedeutung sicherten.

In den westlichen Buchten können wir kaum von einem Innenverkehr sprechen, da das ganze wirtschaftliche Leben nach W ausströmt, wo auch die großen Straßenzüge sind. Analog unserer bisherigen Schlußfolgerungen müßten hier diejenigen Siedlungen am bevölkertsten sein, die dem großen Verkehr am nächsten liegen, also am weitesten in die Ebene vorgeschoben sind. Tatsächlich läßt sich auch Ähnliches beobachten. Aber da allen diesen westlichen Orten zugleich eine bessere topographische Lage zukommt, ist es schwer zu entscheiden, inwieweit der Außenverkehr die Siedlungen beeinflußt hat. Die Wirkungen des Durchgangsverkehrs sind an einigen Ortschaften aufs deutlichste wahrzunehmen. Markt Ippenheim, Stadt Iphofen und Markt Oberschwarzach liegen südwestlich der großen vorspringenden Gebirgssporne Frankenberg, Schwanberg und Stollberg. Hier stoßen die nordsüdlichen Verkehrslinien auf die drei wichtigen westöstlichen Straßen nach Nürnberg und Bamberg. Die drei Orte bilden darum auch die bevölkertsten Siedlungen des Westrandes, ihre Einwohnerzahlen übertreffen um 278 bzw. 1391 und 240 Seelen die mittlere Ortsgröße.

Endlich mögen noch einige Worte über Eltmann, die einzige Stadt am Nordende unseres Gebietes, folgen. Es liegt an der Stelle, wo die beiden Gebirgswände, die von Bamberg her den Main auf beiden Seiten begleiten, nach N und S zurücktreten. Hier laufen die verschiedenen Wege, die aus der westlichen Mainebene nach O ziehen, strahlenförmig zusammen. Zugleich bildet es den Anfangspunkt der wichtigen Querstraße, die in südöstlicher Richtung über Burgebrach und Mühlhausen nach Nürnberg zieht. Dazu kommt seine gute topographische Lage auf einem gegen den Main gerichteten Vorsprung, die dem Ort einen hervorragenden Anteil an der Schifffahrt des oberen Mains zukommen ließ.

15. Kapitel.

Die Form der Siedlungen.

(Hierzu Tabelle IV im Anhang.)

Bei der Behandlung der Form der Siedlungen wollen wir weniger von der Einteilung der Flur ausgehen, als vielmehr in erster Linie den

Grundriß des Dorfes ins Auge fassen. Die Flureinteilung ist vielfach durch Neuregulierungen verändert, so daß nicht überall mit Sicherheit die früheren Verhältnisse erkannt werden können. In den allermeisten Fällen läßt sich aus der Anlage des Ortes selbst ein richtiges Bild der ursprünglichen Form der Siedlung gewinnen.

In Kapitel 8 haben wir bereits dargelegt, daß im Steigerwald die kleineren Orte vorherrschen, daß viele nur eine geringe Volkszahl haben und nur aus wenigen Häusern bestehen. Bei ihnen kann naturgemäß von einer eigentlichen Form nicht gesprochen werden, es sind kleine Gebäudegruppen, die wir als „kleinere Siedlungen“ zusammenfassen können.

Neben ihnen stehen die Dörfer, die bald eine längliche, bald eine rundlich geschlossene und bald eine in einzelne Gebäudegruppen aufgelöste Dorfform besitzen. Die zwei ersten Hauptformen lassen wieder einzelne Unterabteilungen erkennen, für die wir die Schlüterschen Bezeichnungen¹⁾ beibehalten wollen. Nun sind nicht alle Typen, die Schlüter aufgestellt hat, im Steigerwald nachzuweisen. Es fehlen die Reihendörfer und auch der Rundling ist in unserem Gebiete nicht vertreten.

Wir bekommen sonach folgende Einteilung:

I. Kleinere Siedlungen.

II. Dörfer.

1. Dörfer in vorherrschender Längserstreckung.

a) Straßendorf.

b) Gassendorf.

2. Dörfer mit rundlicher, geschlossener Form.

a) Platzdörfer.

b) Haufendörfer mit rundlichem Kern.

c) Haufendörfer mit rechtwinklig sich treffenden, geradlinigen Straßen.

d) Haufendörfer, die sich im Anschluß an Wege entwickelt zu haben scheinen.

e) Haufendörfer ohne erkennbaren Grundriß.

3. Dörfer, die aus mehreren voneinander getrennten Häusergruppen bestehen.

III. Städte.

Die Siedlungen stellen nicht immer reine, charakteristische Typen dar; es gibt vielmehr auch hier zahlreiche Übergänge. In der beigegebenen Liste (Anhang II, Tab. IV), die die ausgeprägteren Formen voranstellt, werden diese Abweichungen besonders vermerkt.

Die kleineren Siedlungen können wir hier übergehen, da nichts Besonderes zu erwähnen ist.

Bei den Straßendörfern liegen die Gehöfte in geschlossener Reihe zu beiden Seiten der Dorfstraße, hinter ihnen folgen, senkrecht zur Richtung des Dorfes, in langen schmalen Streifen die zugehörigen Grundstücke. Dieser Dorftypus ist im Steigerwald nicht selten. Unser Verzeichnis enthält 31 Orte, die sich ziemlich gleichmäßig auf das ganze Gebiet verteilen. Am häufigsten begegnet man ihnen im Talgebiete der Reichen Ebrach,

¹⁾ O. Schlüter, a. a. O., S. 294 ff.

das allein neun Straßendörfer aufzuweisen hat. Aber auch im südlichen Steigerwald sind sie vertreten. Die Straßendörfer sind jüngere Gründungen, die zum großen Teil erst in der nachkarolingischen Zeit entstanden sind.

Eine Abart des Straßendorfes ist das Gassendorf, das weder von der Landstraße noch von „sonst einem überlandführenden Wege“ durchzogen wird. Es hat nur zwei Vertreter innerhalb unseres Gebietes, Kappel bei Burgwindheim und Volkersdorf bei Wachenroth. Die beiden Orte liegen an kleinen Gassen, die von der Hauptverkehrslinie abzweigen und am äußersten Ende durch Bauten abgeschlossen sind.

Auch das Platzdorf, bei dem die Häuser sich so um einen freien Platz gruppieren, daß nur auf der einen Seite ein Ausgang bleibt, ist im Steigerwald selten. Fabrik-Schleichach, Frenshof und Erkenbrechtshofen gehören hierher. Die beiden ersten zeigen eine große Ähnlichkeit in ihrer Anlage. Die kleinen Häuschen sind zusammengebaut und umschließen beide Male wie drei Wände einen freien, viereckigen Platz. Von Fabrik-Schleichach wissen wir, daß es als Fabrikort gegründet wurde, vielleicht verdankt Frenshof ebenfalls der Glasindustrie seine Entstehung. Reiner ist der Charakter des Platzdorfes ausgeprägt in Erkenbrechtshofen. Die wenigen Häuser liegen um einen großen viereckigen Rasenplatz, der an seinem äußersten Süden einen Teich trägt. Es befremdet, mitten unter den fränkischen Haufendörfern diese Siedlungsform zu finden. Erkenbrechtshofen ist offenbar jüngeren Ursprunges. Sollte vielleicht damit die Vermutung Schlüters¹⁾, das Platzdorf sei eine spätfränkische Gründung, gestützt werden?

Die eigentliche Siedlungsform des Steigerwaldes ist das Haufendorf in seinen verschiedenen Nüancen. Einen rundlichen Kern zeigen nur wenige und zudem schlecht ausgebildete Repräsentanten. Immerhin aber ist in den hierhergehörigen Dörfern Prölsdorf und Mönchherrnsdorf der Verlauf der inneren Dorfstraße höchst merkwürdig. In Prölsdorf umzieht sie einen nun größtenteils verbauten Rasenplatz, während sie in Herrnsdorf einen Platz umrahmt, der noch ein altes Schloß und eine Kirche trägt. Fatschenbrunn und Krassolzheim haben in der Mitte einen freien Platz, der teilweise durch einen kleinen See ausgefüllt ist. Ob diese Orte aus ehemaligen Platzdörfern hervorgegangen sind, wie Schlüter es für Nordostthüringen vermutet, muß dahingestellt bleiben. Die Zahl der Beispiele ist zu klein, um eine Untersuchung zu wagen. Indes es scheint wenig wahrscheinlich, da ja auch das Platzdorf keine wichtigen Vertreter innerhalb unseres Gebietes hat; für Krassolzheim ist es vollends ausgeschlossen.

Eine weitere Gruppe unter den Haufendörfern bilden die Orte, bei denen die gerade Linie und der rechte Winkel in dem Straßenverlauf vorherrschen. Unter den 19 Siedlungen, die diesen Grundriß zeigen, entfallen 14 auf den südlichen Steigerwald und 13 auf Orte auf -heim. Die Form ist zum Teil recht hübsch ausgebildet; gewöhnlich werden zwei oder drei parallele Längsstraßen durch mehrere rechtwinkelig zu ihnen stehenden Querstraßen verbunden. Die kleineren Dörfer Deutenheim und Possenheim zeigen nur je einen Weg in der Längsrichtung und einen in

1) O. Schlüter, a. a. O., S. 313.

der Querrichtung. Schlüter betrachtet diese Orte als jüngere Siedlungen, da ein bestimmter Plan in der Anlage des Dorfes wahrzunehmen sei. Tatsächlich trifft dies auch für Rauschenberg im mittleren Steigerwalde zu, denn der Ort ist erst in allerneuester Zeit ausgebaut worden. Aber für die Dörfer auf -heim genügt diese Erklärung nicht, da sie zu den ältesten Siedlungen des Steigerwaldes gehören.

Die wichtigste und am häufigsten vertretene Dorfform des Steigerwaldes bildet das Haufendorf, das keinen bestimmten Grundriß besitzt. Es kommt im ganzen Gebiete vor und in allen Perioden sind unregelmäßig gebaute Haufendörfer entstanden. Nach der allgemeinen Anschauung hat es sich aus dem Einzelhof entwickelt und bildet die charakteristische Siedlungsform des germanischen Volkes.

Endlich haben wir noch die Dörfer zu behandeln, die aus einzelnen Häusergruppen gebildet sind. Ein charakteristisches Beispiel dieser Dorfform bildet Treppendorf, das aus vier Gebäudegruppen, die an den vier Ecken eines kleinen Sees erbaut sind, besteht. Auch Ailsbach kann als typisches Bild erwähnt werden. Mehrfach ist diese Wohnweise allerdings durch den Bach veranlaßt, indem die eine Hälfte rechts, die andere links des Wiesengrundes liegt. Immerhin hat man auch hier den Eindruck, als ob eine gewisse Absicht dieser Gruppierung zu Grunde läge. Die Dorfform ist besonders im Tale der Reichen Ebrach und im mittleren Steigerwald beliebt. Unter den 25 Orten, die in dieser Weise gebaut sind, liegen 18 in dem oben genannten Gebiete. Das sind nun aber wieder dieselben Teile des Steigerwaldes, in denen nach unserer früheren Erörterung gerade die Kleinsiedlungen vorherrschend sind. So zeigt sich auch hier in den größeren Siedlungen der merkwürdige Drang nach einer Wohnweise in kleineren Gruppen.

Der Steigerwald zählt nur fünf Städte, die sich in Bezug auf ihre Anlage in zwei Gruppen bringen lassen. Zur ersten Gruppe gehören Schlüsselfeld, Iphofen, Windsheim und Eltmann. Sie lassen in ihrem Grundriß deutlich ein viereckig rechtwinkeliges Schema erkennen. Die Umgrenzungslinien bilden ein an den Ecken abgestumpftes, nahezu quadratisches Viereck, das nur im SW der Stadt Iphofen durch späteren Ausbau eine kleine Verschiebung erfahren hat. Um die vier Städte zogen einst Mauern, Wälle und Gräben. Iphofen hat diese mittelalterlichen Anlagen noch deutlich erhalten, auch Windsheim läßt die ehemaligen Wälle noch klar erkennen. Im Mittelpunkte einer jeden Stadt liegt der Markt, der bei Schlüsselfeld, Iphofen und Eltmann die Gestalt eines länglichen Rechteckes hat. Von ihm gehen Wege aus, die von anderen Straßen rechtwinkelig geschnitten werden. Charakteristisch ist, daß alle Straßen parallel der äußeren Umgrenzungslinien verlaufen. Ein vollkommen anderes Bild zeigt Scheinfeld, das den einzigen Vertreter unserer zweiten Gruppe darstellt. Seine Umgrenzungslinien bilden ein an den Ecken abgestumpftes Dreieck. Von jeder Ecke zieht eine Straße ins Innere der Stadt. Da aber dieselben verschiedene Länge besitzen, ist ihr Vereinigungspunkt stark in den südlichen Stadtteil verschoben. Die Stadt scheint sich in der Richtung der Hauptverkehrswege entwickelt zu haben; eine planmäßige Anlage, wie sie die anderen Städte zeigen, ist hier nicht zu erkennen.

Anhang I.

Beiträge zur Geschichte der Besiedlung.

1. Kapitel.

Das ursprüngliche Landschaftsbild¹⁾.

Bei der geschichtlichen Darstellung der Besiedlung einer Gegend wird sich immer zuerst die Frage aufdrängen: Wie sah das Land aus, als die ersten Ansiedler sich in demselben niederließen? Die Geschichte kann uns hierauf keine Antwort geben, nur die Ortsnamen und vor allem die Feld- und Waldnamen, die zumeist geographischen Verhältnissen ihren Ursprung verdanken, ermöglichen es uns, das ursprüngliche Landschaftsbild zu rekonstruieren.

Der Steigerwald bildete ehemals ein ausgedehntes Waldland. Nicht nur die breiten Hochflächen, auch die Talgehänge waren, wie wir dies heute noch im Aurachtale und im Tale der Mittleren Ebrach stellenweise wahrnehmen können, bis zur Talsohle mit dichten Forsten bedeckt. Nirgends war auf den Höhen der Wald unterbrochen. Auch im südlichen Steigerwald nahm derselbe einst eine größere Fläche ein, alle die schmalen Hügelrücken, die von den zwei großen Höhenzügen ostwärts verlaufen, trugen früher eine reiche Walddecke. Er fehlte auch nicht an den erhöhten Ufern der Aisch, wo uns Flurnamen auf „eich“ in großer Anzahl begegnen.

Am Westrande steigt heute der Wald bis zum Fuße des Abhanges herab. Aber die Ortsnamen Tiefenstockheim, Rödelsee, Fröhstockheim, Greuth, Rüdern, Gereuthe (Wüstung), Schönaich, Kammerforst, Mutzenroth, Lindach (Wüstung), Mönchstockheim, ferner Flurnamen wie Hagenmühle (Willanzheim), Hartacker (Dornheim), Eichfeld, Lerchenberg (Greuth), Stöckelwiesen (Altenschönbach) und andere stützen die Vermutung, daß der Wald sich einst viel weiter in die Ebene hineinzog. Bei Geesdorf und im Traustadter Wald stößt er heute noch bedeutend nach W vor.

Was nun die Baumarten betrifft, so herrschten besonders die Buche, die Erle, die Esche und die Eiche vor; der Nadelwald war nur auf wenige Gebiete beschränkt. In den breiteren Talmulden mögen auch niedrige Holzarten, wie der Haselstrauch, kleinere Gebiete bedeckt haben.

Diese ausgedehnte Waldlandschaft nährte eine Menge von Bächen, die in tragem Laufe nach O zogen und ihre Ufer zu beiden Seiten versumpften. Größere Sumpfbiete bestanden bloß in den breiten Mulden der Reichen

¹⁾ Vgl. W. Arnold, Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme. Marburg 1875, S. 493 ff.

Ebrach, der Aisch, der Ehe und des Laimbaches. Im Scheine-Laimbachtal erinnern die Orte Prühl und Laimbach, ferner Flurnamen wie: im breiten See (Herpersdorf), Seewiesen (Baudenbach), Strutfelder (Hambühl), Priel (Stübach) u. s. w. an ehemals sumpfige Gebiete. Im Aisch- und im Ehetal sind die Namen: Riedwiesen, unteres Ried, Riedleite, Morschwiesen, Sauerboden, Priel, Riedwasen, Röhrigwiesen, im alten See, in der Lache, Wasserfeld, Rohrwiesen u. s. w. anzutreffen, die alle den ehemals sumpfigen Charakter dieser Niederungen erkennen lassen. In beiden Talgründen erstreckten sich die sumpfigen Gebiete auch westwärts in die flachen Mulden der Kleinen Ehe und des Kaubenheimer Baches.

Auch der Westrand war nicht frei von sumpfigen Stellen. Am Fuße des Abhanges sind heute noch in feuchten Jahreszeiten zahlreiche Wassertümpel in mehr oder weniger breiten Gräben anzutreffen. Der lettige Untergrund, die geringe Verdunstung in diesen ehemaligen Waldgebieten, insbesondere aber der größere Wasserreichtum früherer Jahrhunderte machen es wahrscheinlich, daß sich längs des Gebirges ein, wenn auch nicht gerade sumpfiger, so doch feuchtgründiger Boden ausdehnte, der an manchen Stellen sumpfige Beschaffenheit hatte. So deuten die Namen Marbach, Sichendorf (1270) und Seegrund auf eine frühere Sumpflandschaft, die sich etwa in der Mitte der Stollberg-Schwanberger Bucht ausbreitete. Auch die Flurnamen auf „see“, die insbesondere in der südlichen Randbucht in Formen wie Seeteil (Hüttenheim), Eichensee (Einersheim), im neuen See, oberer Pfuhl, am Pflüger Seeweg (Hellnitzheim), Viersee (Nenzenheim) begegnen, mögen zur Begründung unserer Vermutung angeführt werden.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß der Steigerwald für eine frühe Besiedlung ungünstig beschaffen war; denn Wald und Sumpf setzten in der Anfangszeit unserer Zeitrechnung dem Vordringen des Menschen eine Schranke. Immerhin aber müssen zwischen diesen beiden besiedlungsfeindlichen Landstrecken auch wald- und sumpffreie Stellen vorhanden gewesen sein, auf denen der frühhistorische Mensch seine Hütten aufschlugen und etwas Ackerbau treiben konnte.

2. Kapitel.

Die Besiedlung des Gebietes.

(Hierzu Tabelle IV im Anhang.)

W. Arnold hat zuerst auf die Wichtigkeit der Orts- und Flurnamen für siedlungsgeschichtliche Untersuchungen hingewiesen. O. Schlüter hat neuerdings die Arnoldsche Methode genauer ausgebildet. Im Anschluß an die Werke dieser beiden Forscher wollen wir auch für den Steigerwald die Zusammensetzung und Verbreitung der Ortsnamen untersuchen und einige Bemerkungen über die Gründung der Ortschaften anfügen.

Wir können die Ortsnamen des Steigerwaldes in drei große Gruppen bringen. Zur ersten zählen die Namen auf -ach, -steten, -hofen, -heim, -dorf, -bach, -feld, -brunn, -hausen, -au und -stadt. Sie gehen zum Teil schon in die vorkarolingische Zeit zurück und scheinen für einen langen Zeitraum in Gebrauch gewesen zu sein. Wenigstens dürfen wir annehmen,

daß der größte Teil der so benannten Orte erst nach 800 entstanden ist. Die Namen der zweiten Gruppe sind im ganzen jüngeren Datums. Sie gehören wohl ausschließlich der Zeit vom 9. bis 13. Jahrhundert an, in der Wälder gerodet, Klöster gegründet und Burgen erbaut wurden. Wir rechnen hierher Namen auf -rode, -berg, -hof, -weiler und -wind. In der dritten Gruppe endlich haben wir alle Namen zusammengestellt, die nur einzeln vertreten sind und sich den vorausgehenden Abteilungen nicht eingliedern lassen. Am Ende des 13. Jahrhunderts waren fast alle Orte gegründet; die nachfolgende Zeit hat nur drei neue Siedlungen gebracht: Schlüsselfeld, Fabrik Schleichach und Schindelsee. Das erstere ist wahrscheinlich um 1340 von Konrad von Schlüsselfeld gegründet worden. Die beiden letzteren entstanden am Ende des 14. Jahrhunderts auf gerodetem Waldboden.

I.

Zu den ältesten Ortsnamen unseres Gebietes gehören die Namen auf -a ch. Sie erscheinen, wie die nachfolgende Tabelle, in der auch Flur- und Flußnamen auf -ach verzeichnet sind, zeigt, zumeist in Zusammensetzungen, die ein Tier (Auer, Eber, Biber), eine Pflanze (Birke, Linde, Buche, Esche, Erle, Weide, Hasel, Binse und Hanf) oder aber eine Eigenschaft des Wassers bezeichnen. Nur in dem Worte „Ehe“, das ein Dorf und ein Flößchen bei Neustadt benennt, hat es sich einfach erhalten. Auf Siedlungen entfallen 29 Namen; sie finden sich ausschließlich im nördlichen und mittleren Steigerwald; in dem Lande südlich der Bibart kommt keine einzige Siedlung auf -ach vor. Aber auch in den nördlicheren Gebieten sind die angeführten Namen keineswegs gleichmäßig verteilt. Verhältnismäßig selten erscheinen sie im Tale der Rauhen Ebrach und in den westlichen Randgebieten; in größerer Anzahl treten sie nur in den Tälern der Mittleren und der Reichen Ebrach und in den Seitengewässern der Aisch auf.

Unter den in der Tabelle angegebenen Flußnamen treffen wir alle Hauptbäche der östlichen Abdachung, und von den westlich gerichteten Bachläufen haben nur der Castellbach und der Breitbach eine andere Endung. Bemerkenswert aber ist, daß mit nur einer einzigen Ausnahme (Steinach) sämtliche Seitenbäche mit dem jüngeren Grundworte -bach gebildet sind.

Was nun die Flurnamen betrifft, so finden sie sich vielfach in den Gemarkungen oder wenigstens in der Nähe der Orte, die die Endung -ach tragen. Zuweilen aber tauchen sie auch in ganz anderen Gegenden auf. So muß es auffallen, daß im südlichen Steigerwalde wohl Flur- und Bachnamen, aber keine einzige Ortschaft auf -ach zu finden sind. Auch im westlichen Gebiete der Rauhen Ebrach und an einigen Stellen der Westabdachung läßt sich Ähnliches beobachten.

Arnold¹⁾ führt die Namen mit der Endung -ach auf die Alemannen zurück und nimmt an, daß sie in Hessen schon im 3. Jahrhundert in Aufnahme gekommen sind. Daß sie auch im Steigerwald mit zu den ältesten Ortsbezeichnungen²⁾ gehören, dürfte einmal aus ihrer Zusammensetzung,

¹⁾ W. Arnold, a. a. O., S. 107.

²⁾ Ins 3. Jahrhundert aber werden sie wohl nicht zurückreichen, da der Steigerwald für eine frühe Besiedlung nicht günstig beschaffen war.

Tabelle I.

Gebiet	Namen auf -ach, -ahd, -aha, -ahha, -eha, -ehe		Namen auf -stete, -steten, -statt, -stade
	Ortsnamen	Bach- und Flurnamen	
Aurachgebiet	Ober- } Mittel- } schleich- Unter- } ach	Aurach	—
Talgebiet der Rauhen Ebrach	Fabrik-Schleichach Lindach (Wüstung)	Ebrach Neusach (Geuß- feld) Lindach (Wust- viel) Frauenweisach (Prölsdorf)	—
Talgebiet der Mitt- leren Ebrach	Kloster Ebrach Ober- } Mittel- } steinach Unter- } Burgebrach	Steinach Ebrach	Steten (Klemmen- hof)
Talgebiet der Rei- chen Ebrach	Burghaslach Freyhaslach Groß- } Klein- } birkach Rosenbirkach	Freyhaslach Erlach (Heuchel- heim) Binzach (Possenfelden)	Hovsteten (Burghöchstadt)
Weissach-Steinach- gebiet	Kleinweissach Burgweissach Münchsteinach Mittelsteinach Lacheha (Lach- heim) Birkach Kleinsteinach (Birkachshof) Schornweissach	Kleinweissach Schornweissach Steinach Hagenbuchach (Münchsteinach) Kleinbuchach (Mönchsberg) Hanfach (Klein- weissach) Stangach (Rein- hardshofen) Irlach (Schorn- weissach)	Frickenhöchstadt Tracholhösteten Oberhochstet Gutenstete Lerchenhöfstet Kürnhofstett
Bibart-Scheine- Laimbachgebiet	Biberacha (Markt Bibart) Ehe Stübech (Stübach)	Biberach Ehe Steinach (Stier- höfstetten) Brettlach (Alt- mannshausen) Stochach (Markt Bibart)	Hofstet (Stierhof- stetten) Flurname: Höchstatt (Birklingen)

Gebiet	Namen auf -ach, -ahd, -aha, -ahha, -eha, -ehe		Namen auf -stete, -steten, -statt, -stade
	Ortsnamen	Bach- und Flurnamen	
Südliche Ostabdachung nebst südlicher Randzone	—	Gollach (Ulsenheim) Irrlach (Nordheim) Bullach (Nenzenheim) Weidach (Ulsenheim) Binsach } Er- Froschach } gers- Altbinsach } heim	—
Randgebiete	Schwarzach Lindelach (Wüstung) Heinachshof	Volkach Schwarzach Vitzenach (Rödelsee) Stockachwiesen (Breitbach) Eschach (Oberschwarzach) Birkach (Geesdorf)	—

zum anderen aber auch aus dem Umstande ersehen werden, daß die Bäche der breiteren und darum wohl zuerst besiedelten Täler Namen auf -ach tragen. Ob diese Namen auch im Steigerwalde alemannischen Ursprungs sind, läßt sich bei der geringen Zahl nicht untersuchen.

Bemerken wollen wir nur, daß gerade in den Tälern, die von Osten am leichtesten zugänglich sind¹⁾, die Namen auf -ach am häufigsten auftreten.

Wenn wir behaupten, daß die Namen auf -ach sehr alt sind, so soll damit keineswegs gesagt sein, daß auch alle in der Tabelle angeführten Orte älteren Datums sind. Für einzelne, wie Bibart, Schornweissach, Burghaslach und Burgebrach u. s. w. dürfte dies wohl der Fall sein. Andere aber müssen auf Grund ihrer topographischen Lage und ihrer Siedlungsform unbedingt einer späteren Zeit zugeschrieben werden. Kloster Ebrach ist erst 1126 gegründet worden. Birkach, Groß-, Klein- und Rosenbirkach, der Heinachshof und endlich die Wüstung Lindach liegen inmitten von Waldland, können also kaum früher als in der großen Rodungszeit²⁾ des Mittelalters entstanden sein. Unterschleichach und Untersteinach sind Talausgangssiedlungen, die immer jüngeren Ursprungs sind. Mit ihnen dürften auch Ober- und Neuschleichach, Ober- und Mittelsteinach dem Hauptrodungsabschnitte angehören.

¹⁾ Die Täler der Aisch und ihrer Nebenbäche, sowie das Tal der Reichen Ebrach.

²⁾ Die Rodungen haben wohl im Steigerwald erst nach 800 begonnen und sich bis ins 13. Jahrhundert fortgesetzt.

In engster Nachbarschaft mit den Namen auf -ach (vgl. Tabelle I) begegnen uns die Namen auf -stet und -stete. Unsere Liste zählt neun Namen, die meistens mit „hof“ oder „höch“ gebildet sind. In etwas größerer Zahl kommen sie nur in der mittleren Ostabdachung vor; in den nördlichen Gebieten treffen wir den Namen nur zweimal, aber jedesmal in der Nachbarschaft einer Siedlung auf -ach. Im südlichen Steigerwald, wo wir keine Ortsnamen mit -ach zählten, fehlen auch die Orte auf -stete.

Ebenso bemerkenswert ist das Vorkommen der Orte auf -hofen, da sie ganz ebenso wie die Siedlungen auf -stete sich aufs engste an die Dörfer auf -ach anlehnen. So liegt Münchhof (Munachhofen 1293) zwischen Freihaslach und Burghöchstadt. Reinhardshofen, Gerhardshofen und Rappoldshofen bilden eine kleine Dorfgruppe zwischen Oberhöchstädt und Gutenstetten. Fetzelhofen ist in der Nähe der Weissachdörfer, Grapertshofen in der Nachbarschaft von Bibart (Biberach 816) zu finden.

Ob die Namen auf -stete und -hofen gleichalterig mit den ältesten Siedlungen auf -ach sind, mag dahingestellt bleiben. Für die Siedlungen auf -hofen scheint es wenig wahrscheinlich, da sie fast alle mit Personennamen zusammengesetzt sind.

Eine interessante Gruppe bilden die Namen auf -heim. Sie treten im südlichen Steigerwald, in den Niederungen an der Aisch und der Ehe und in der Schwanberg-Frankenberger Bucht also, in so großer Anzahl auf, daß alle übrigen Ortsnamen hier stark zurücktreten. Nördlich der Nürnberg-Würzburger Eisenbahnlinie aber begegnet uns der Name nur selten. Neben den Wüstungen Clebheim, Bergtheim, Seeram (Seeheim ?) ist er in den drei Ebrachtälchen nur je einmal vertreten, und merkwürdig, im ganzen mittleren Steigerwald ist er nirgends zu finden, sobald wir von Bergtheim, das vielleicht Bergau¹⁾ geheißen hat, absehen.

Die Namen auf -heim weisen vielleicht in die vorkarolingische Zeit zurück. Schon in den Urkunden des 8. und 9. Jahrhunderts finden sie teilweise Erwähnung. Auch ihre Zusammensetzung mit Wörtern wie: Ost-, West-, Nord-, Alt-, Hütte-, See- u. s. w. läßt auf ein höheres Alter schließen; nur zur Hälfte sind sie mit Personennamen gebildet. Daß aber auch in späterer Zeit noch Orte auf -heim gegründet wurden, zeigen die beiden Bergtheim, die als Bergsiedlungen erst spät entstanden sein können. Abgesehen von diesen jüngeren Gründungen treten die „Heim“-Siedlungen nur in den Niederungen und breiteren Talmulden auf. Im südlichen Steigerwald, der in den niederen Gründen ausschließlich Orte auf -heim trägt, begegnen uns Namen auf -au, -brunn, -dorf und -bach, sobald wir die Talmulden aufwärts wandern und den beiden nordöstlichen Hügelrücken uns nähern. Auch daraus dürfte hervorgehen, daß diese Namen mit -heim älteren Ursprungs sind.

Von welchem Volke diese Orte herrühren, ist immer noch eine strittige Frage. W. Arnold²⁾ führt sie auf die Franken zurück; O. Bremer³⁾

¹⁾ Haas, a. a. O., II., S. 197: „In einem Vertrage von 1538 ist der Ort Bergau genannt.“

²⁾ W. Arnold, a. a. O., S. 381 ff.

³⁾ O. Bremer, Ethnographie der germanischen Stämme in H. Paul, Grundriß der germanischen Philologie, 2. Aufl., Bd. III. Straßburg 1900, S. 918.

schreibt sie den Alemannen zu und neuerdings hält J. Wütschke¹⁾ die „Heim“-Siedlungen des subherzynischen Hügellandes für ostfälische Gründungen. Es dürfte darum vorteilhaft sein, für jedes Gebiet besondere Untersuchungen anzustellen.

Wenn wir die Namen auf -heim über den Steigerwald hinaus verfolgen, so zeigt sich die auffallende Tatsache, daß östlich der Aischniederung die „Heim“-Siedlungen außerordentlich selten werden. Auch im S und N läßt sich Ähnliches beobachten; in der Rothenburger Senke sind nur drei Ortschaften auf -heim zu finden. Anders nach W. Hier begegnen sie uns in dichter Aufeinanderfolge in einer schmalen Zone, die von der Würzburg-Ansbacher Bahnlinie zum Mainbogen bei Schweinfurt zieht und die durch die Orte Jokelsheim, Martinsheim, Iffigheim, Tiefenstockheim, Mainbernheim, Groß- und Kleinlangheim und fernerhin durch Krautheim, Zeilitzheim, Herlheim, Ober- und Unterspiesheim, Schwebheim und Pusselsheim markiert ist. Zwischen den beiden Bächen Schwarzach und Volkach ist die Zone auf eine kurze Strecke unterbrochen. Hier liegen die Orte Düllstadt, Reupelsdorf, Dimbach, Eichfeld und Rimbach, hier lag der Grenzsaum, der im 8. Jahrhundert die Gaue Volkfeld und Iphygau schied und hier breitet sich heute noch eine ausgedehnte Waldlandschaft aus. Östlich der angegebenen Zone finden wir auf der langen Strecke vom Schwanberg zum Zabelstein keinen einzigen Ort auf -heim; dagegen begegnen uns neben einigen „Bach“- „Dorf“- und „Ach“-Siedlungen zahlreiche Namen, die darauf hindeuten, daß der Wald sich hier weit in die Ebene erstreckte²⁾, und daß die genannten „Heim“-Dörfer am Rande desselben errichtet wurden. Weiter nach W treten wieder andere Namen stärker hervor; aber durch das ganze Maintal sind Orte auf -heim wahrzunehmen. In größerer Anhäufung erscheinen sie erst wieder in den breiten Ebenen des Rheins.

So heben sich also die vorhin besprochenen Gebiete der „Heim“-Siedlungen, die Niederungen im S, die lange Zone im W, scharf von den sie umgebenden Gegenden mit anders benannten Orten ab. Am schärfsten ist die Grenze nach O, wo bewaldete Höhen dem Vordringen der neuen Ansiedler eine Schranke setzten; weniger ausgeprägt ist der Abschluß nach W, so daß wir noch deutlich die Spuren verfolgen können, die das wandernde Volk hinterlassen hat.

Nach allem dürfte es wahrscheinlich sein, daß die Orte auf -heim fränkische Gründungen sind und daß die Franken sich gleich in größerer Zahl am Rande des waldigen Gebirges und in den südlichen Landschaften angesiedelt haben.

Wie die Orte auf -heim im S, so haben wir im NO unseres Gebietes die Namen auf -dorf. Treten sie auch nicht in der geschlossenen Weise hervor, wie wir dies bei den „Heim“-Siedlungen wahrnehmen durften, so ist doch ihr Vorherrschen unter anders benannten Orten, insbesondere aber ihr plötzliches Aufhören nach W und S auffallend. Unter den 53 Orten des Steigerwaldes, die mit dieser Endung gebildet sind, liegen 41, also

1) J. W ü t s c h k e, Beiträge zur Siedlungskunde des nördlichen subherzynischen Hügellandes. Halle, Diss. 1907.

2) Vgl. Anhang, Kapitel I.

77,3 0/0, innerhalb einer Grenze, die von Troztendorf im Aurachtale über Prölsdorf, Burgwindheim, Schlüsselfeld, Burghaslach, Seidenbuch, dann ostwärts über die Wüstung Abtey nach Ühlfeld zieht. Westlich und südlich dieser Linie, auf einem Gebiet, das wohl dreimal so groß als die umgrenzte Landschaft ist, ist der Name nur in wenigen Siedlungen vertreten. Neben vier Neudorf begegnen uns nur Siegendorf, Geesdorf und Altmannsdorf am Westrand, Herpersdorf im Bibarttal, Klosterdorf bei Scheinfeld, Kehlingsdorf südwestlich von Prölsdorf und die beiden Berndorf in der Nähe von Aschbach.

Nach O aber setzen sich die Orte auf -dorf über unser Gebiet hinaus zur Regnitz fort. Nirgends tritt eine bedeutendere Lücke hervor, nirgends ist eine Bevorzugung besseren Bodens wahrzunehmen. Die schmalen Seitentälchen sind fast in derselben Weise aufgesucht wie die breiteren Gründe der westöstlichen Furchen. Aus dieser auch in höhere Zonen hinaufgehenden Lage ist ersichtlich, daß die Orte auf -dorf jünger sein müssen, als die Siedlungen auf -heim. Auch die fast ausschließliche Bildung mit Personennamen läßt dieselbe Schlußfolgerung zu.

Bei einzelnen (Dietendorf und Goswindsdorf, das heutige Kötsch) wird der jüngere Ursprung historisch bezeugt, bei anderen zeigen die Bestimmungswörter „Roten“- , „Kloster“- , „Nonnen“- , daß sie erst in nachkarolingischer Zeit entstanden sind¹⁾.

Weniger charakteristisch ist die Verteilung der Namen auf -b a c h, obwohl sie mit 48 bestehenden und 14 untergegangenen Orten die stärkste Namensklasse unseres Gebietes darstellt. Arm an solchen Siedlungen ist, wie wir bereits hervorgehoben haben, der südliche Steigerwald; die wenigen Namen begegnen uns nur an seiner nördlichen Grenze. Im N hat das Aurachtal keinen einzigen Ort dieses Namens aufzuweisen. Dagegen bilden der mittlere Steigerwald und der Westrand die Hauptverbreitungsgebiete der in Frage stehenden Ortschaften. Diese Siedlungen scheinen von fränkischen Kolonisten herzurühren. Ihre gleichmäßige Verteilung über günstige und weniger günstige Bodenflächen machen es zu gleicher Zeit wahrscheinlich, daß die Endung „bach“ lange Zeit zur Bildung von Ortsnamen in Gebrauch war.

Die Namen auf -f e l d, -b r u n n, -h a u s e n, -a u und -s t a d t sind nur in wenigen Siedlungen vertreten. „feld“ erscheint teilweise auch in der pluralen Dativform „felden“; es ist fast nur auf der Ostabdachung und hier vorwiegend in den mittleren Gebieten, den Tälern der Bibart-Scheine und der Reichen Ebrach, anzutreffen. Diese Namensform war offenbar nur für Siedlungen in breiteren und mehr ebenen Gebieten verwandt.

In gleicher Stärke treten im Steigerwald die Orte auf -b r u n n auf, die, wie ihr Name schon andeutet, mehr in den oberen Talläufen zu finden sind. Aus der Lage erklärt sich auch die große Zahl von Wüstungen, die dieser Namenklasse zukommt.

Die Siedlungen auf -b r u n n sind wahrscheinlich jüngere Gründungen, also wohl zum großen Teil der nachkarolingischen Zeit zuzuschreiben.

¹⁾ O. Schlüter, a. a. O., hält die Orte auf -dorf für fränkische Kolonistendörfer, die an der Grenze des Slawenlandes erbaut wurden. Daß auch in unserem Gebiete Slawen wohnten, werden wir weiter unten zu zeigen versuchen.

Auch von den Namen auf -hausen, -stadt und auf -au dürfen wir vielleicht Ähnliches behaupten. Die letzteren zeichnen sich durch eine charakteristische Lage aus, die am schönsten in Humprechtsau ausgeprägt ist.

II.

Zu den charakteristischsten Ortsnamen der karolingischen und nachkarolingischen Zeit gehören die Namen, die auf Roden, Graben, auf Wald und Sumpf deuten. Rode ist in 17 Siedlungen, von denen allerdings sieben wieder eingegangen sind, vertreten. Es erscheint bald als „roth“, bald in der Form „reuth“; einfach ist es bewahrt in den Namen Rhode, Rüdern, Greuth. Auf die Tätigkeit des Grabens weisen die Namen Grub, Burggrub und Neugrub. Zahlreicher sind wieder die Siedlungen, in deren Namen noch eine Erinnerung an den ehemaligen Wald fortlebt. Neben den bereits zur ersten Gruppe gerechneten Birkach und Lindach zählen Orte hierher, die zumeist auf -buch, aber auch auf -forst, -holz, -aich und -lohe endigen. Das Wort Haag ist in zwei Siedlungen vertreten. Wir haben in Kapitel 1 des Anhanges erwähnt, daß die meisten Talsohlen des Steigerwaldes ehemals mit Sümpfen bedeckt waren. Einige Ortsnamen wie Prühl, die beiden Fükensee lassen dies heute noch erkennen.

Eine zweite Abteilung dieser Gruppe bilden die Namen auf -berg. Ihre Lage und nicht zum mindesten die große Zahl der Wüstungen (40%) lassen deutlich einen jüngeren Ursprung erkennen. Unser Gebiet zählt 19 Orte. Wir begegnen ihnen, vom südlichen Steigerwald abgesehen, in allen Talgebieten; vielfach läßt sich eine Anlehnung an Burgen beobachten. Lisberg und Schwarzenberg dürfen als reine Burgsiedlungen betrachtet werden; aber auch Thierberg, die Wüstung Schwarzenberg, der untergegangene Hof Gabersberg, ferner Brünnsberg, Wiebelsberg, Prüßberg und Spielberg sind wohl im Anschluß an Burgen entstanden. Bemerkenswert ist ferner das Vorkommen auf den rechtsseitigen Abhängen des Tales der Reichen Ebrach, wo nacheinander die Orte Langenberg, Hohnsberg, Sixenberg, Frankenberg und Gleisenberg folgen. Zu dieser Gruppe haben wir ferner die Orte Castell, Falkenstein, Handtal und Wildfest (Wüstung), die sich gleichfalls an Burgen anlehnen, gezählt.

Ihnen zur Seite stehen die Namen, die kirchlichen Ursprunges sind, wie Capel, Zell, Abtey u. s. w. Sie rühren wohl teilweise von Mönchen her, umfassen aber nicht alle Orte, deren Gründung auf Klöster zurückgehen.

Zu einer weiteren Abteilung lassen sich die Namen auf -hof und auf -weiler vereinigen, die beide den Charakter der Siedlung zum Ausdruck bringen. Die Formen auf -hof sind im Steigerwalde keineswegs selten, da fast jede Einzelsiedlung diesen Namen trägt. Sie sind jüngeren Datums und wohl zu unterscheiden von den bereits behandelten Namen auf -hofen. Zur Bezeichnung selbständiger Siedlungen, zumeist Einzelhöfe mit eigenen Gemarkungen, ist der Name zwölfmal verwandt. Wir begegnen ihm in Zusammensetzungen mit „Joseph“, „Winkel“, „hard“, „Reh“ u. s. w., lauter Worte, die eine späte Entstehung bekunden. Noch mehr dürfte dies aber aus der Lage der Orte hervorgehen. Sie suchen nicht wie die meisten

Siedlungen des Steigerwaldes die Talsohlen auf, sondern sind auf freier Höhe erbaut, wo der Boden wohl eben ist, aber zur Anlage einer größeren Siedlung nicht einläßt.

Der Name Weiler ist im Steigerwald nur in fünf bestehenden Orten und zwei Wüstungen vertreten. Ob er alemannischen Ursprunges ist oder von den Franken herrührt, wie H e e g e r ¹⁾ für die Rheinpfalz wahrscheinlich zu machen sucht, vermögen wir bei der geringen Zahl von Siedlungen nicht zu entscheiden. Die Lage der Orte deutet darauf hin, daß sie erst in der Rodungszeit entstanden sind.

Die in der zweiten Hauptgruppe untergebrachten Namen sind im ganzen Gebiete zerstreut; doch begegnen sie am zahlreichsten im mittleren Steigerwald und in der Nähe der westlichen Gebirgssporne.

Die Anzahl der Siedlungen, welche mit Bestimmtheit auf slawische Bevölkerung zurückgeführt werden können, ist gering. Unsere Liste zählt nur fünf Namen, von denen nur Dörnitz ein rein slawisches Gepräge trägt. Vielleicht dürften auch Schmerb und Horwe hierher gerechnet werden. Ebenso gering ist die Anzahl der slawischen Flurnamen. Weitzleithe (Trabelsdorf), Kotzäcker, Stützelbach (?) (Priesendorf), im Achatz (Lisberg), Römetsau (?) (Ampferbach), Kinetzäcker (Schönbrunn), Stretzelein (Halbersdorf), Schleglitz, Schleglitzäcker, Schleglitzwiesen, Grummetsleithen (?), Grätzer Leithen (Vollmannsdorf), Windisch (Albach), Emetzbach (?) (Reichmannsdorf) wären die einzigen, die slawische Anklänge zeigen. Sie liegen, wie die eingeklammerten Ortsnamen dartun, nur im NO unseres Gebietes. Im ganzen übrigen Steigerwald, insbesondere in den Gemarkungen der Siedlungen auf -wind, ist kein einziger slawischer Flurname anzutreffen. Wir können nur eine Erklärung dieser Tatsache geben, wenn wir annehmen, daß in das nordöstliche Gebiet die slawische Bevölkerung von selbst, „ohne Ruf oder Zwang“, wohl schon im 7. Jahrhundert eingezogen ist ²⁾. Ihre Anzahl kann nur gering gewesen sein, da uns heute keine einzige slawische Dorfform, kein einziger slawischer Ortsname in diesen Gebieten erhalten ist. Sie bildete vielleicht die westlichsten Splitter des slawischen Volksstammes, der hier an der Grenze leicht in dem stark einwandernden Frankenvolke aufgehen mußte.

Die Siedlungen auf -wind aber müssen wir als Gründungen deutscher Grundherren ansehen, die slawische Kolonisten in ihren Gebieten verwendeten.

Daß im Steigerwald und besonders in seinem nordöstlichen Teile Slawen wohnten, wird uns in der Geschichte bezeugt. Schon Karl der Große hat die Erbauung von Slawenkirchen in den Landen der Main- und Radenzwenden angeordnet ³⁾ und „Graf Ezzilo“ schenkte von seinen Besitzungen in Hohenstat 30 Slawen und in demselben Slawenlande die Orte Tutenstete, Lonnerstadt und Wachenrode dem heiligen Bonifaz in Fulda. Ebenso schenkte Frau Eberhilt zu Rietfeld ihre Güter mit

¹⁾ G. Heeger, Die germanische Besiedlung der Vorderpfalz an der Hand der Ortsnamen. Programm des Gymnasiums zu Landau 1899/1900.

²⁾ A. Vierling, Die slawischen Ansiedlungen in Bayern. Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, Bd. 14, 1902.

³⁾ Monumenta Boica 28. I. S. 27.

30 Slawen dem heiligen Bonifaz¹⁾. Geht auch aus diesen Urkunden unzweideutig hervor, daß wir es hier mit Kolonistenslawen, die zu ihrem Grundherrn in einem gewissen Hörigkeitsverhältnisse standen, zu tun haben, so ist keineswegs ausgeschlossen, daß nicht auch in denselben Slawengegenden freiwillig eingewanderte Wenden gewohnt hätten.

III.

Zur Gruppe III unserer Ortsnamen gehören die Namen, die nur einzeln vertreten sind. Die Siedlungen sind zumeist jüngeren Datums; nur Eltmann und Hambühl, deren schon früh Erwähnung geschieht, scheinen in die vorkarolingische Zeit zurückzugehen. Bemerkenswert ist, daß die Namen auf -ingen und -furt uns so selten in unserem Gebiete begegnen.

Nachdem wir so nacheinander die einzelnen Namengruppen betrachtet haben, erübrigt es uns ihre Verteilung und ihr gegenseitiges Verhältnis innerhalb abgegrenzter Gebiete ins Auge zu fassen.

Tabelle II.

Ortsnamen	Westen		Osten		Süden	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Namen auf -ach	23	9,7	5	4,9	—	—
„ „ -steten	7	2,9	2	2	—	—
„ „ -hofen	4	1,7	1	1	1	2,2
„ „ -heim	7	2,9	1	1	29	63
„ „ -dorf	11	4,6	41	40,5	1	2,2
„ „ -bach	43	18,1	15	14,9	3	6,5
„ „ -feld	10	4,2	4	4	2	4,3
„ „ -brunn	11	4,6	4	4	1	2,2
„ „ -hausen	4	1,7	1	1	1	2,2
„ „ -au	5	2,1	—	—	1	2,2
„ „ -stadt	3	1,2	—	—	2	4,3
Namen, die auf Roden, Gräben, Wald und Sumpfdenten	26	10,9	11	10,9	1	2,2
Namen auf -berg, -fest, -stein etc.	19	8	7	6,9	—	—
Namen kirchl. Ursprunges .	5	2,1	1	1	—	—
Namen auf -hof	10	4,2	1	1	1	2,2
Namen auf -weiler	7	2,9	—	—	—	—
Slawische Ortsnamen	4	1,7	1	1	—	—
Namen, die nur einzeln vertreten sind	38	16	6	5,9	3	6,5
	237	99,5	101	100	46	100

1) Vierling, a. a. O., S. 195.

Aus dem bisher Gesagten geht schon hervor, daß wir im Steigerwald hinsichtlich der Verteilung der Ortsnamen drei Zonen unterscheiden können: eine südliche, die den südlichen Steigerwald, also das ganze Gebiet südlich der Würzburg-Nürnberger Bahnlinie umfaßt, eine östliche, die wir im Westen durch die bereits erwähnte Linie Roßstadt, Tretzendorf, Prölsdorf, Burgwindheim, Schlüsselfeld, Burghaslach, Seidenbuch, Abtey und Ühlfeld begrenzen können, und eine westliche, die sich zu beiden Seiten des Hauptkammes von Eltmann bis Iphofen zieht und nach O hin die Talgebiete des Laimbaches, der Steinach und der Schornweissach bis zur Mündung einschließt.

Die beigegebene Tabelle II zeigt, in welcher Stärke die einzelnen Namen-
gruppen in den drei Zonen vertreten sind. Die Grenzorte der beiden nördlichen Gebiete wurden in gleichen Hälften auf den O und W verteilt.

Im südlichen Steigerwald ist nur e i n e Namensform, die Form mit „heim“, in absoluter Weise vorherrschend. Ihr gehören 63 % aller gegründeten Siedlungen an. Die übrigen 12 Namenklassen sind nur je ein-, zwei-, höchstens dreimal vertreten. Dadurch erhält die ganze Ortsbenennung dieses Gebietes etwas Einheitliches, und die Einheitlichkeit kommt um so mehr zur Geltung, als gerade die Orte auf -heim mit zu den größten und wohlhabendsten Dörfern des südlichen Steigerwaldes zählen und in den verkehrsreichen Niederungen lückenlos nebeneinander liegen.

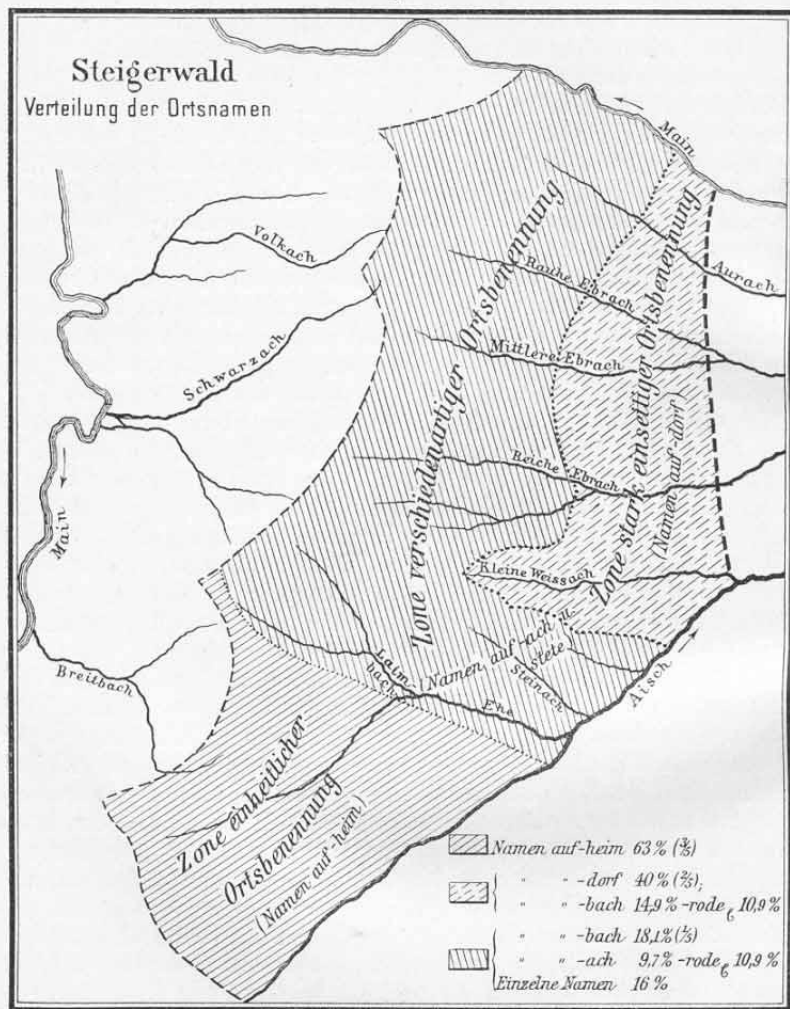
Eine etwas stärkere Mannigfaltigkeit in der Ortsbenennung zeigt die östliche Zone. Die Zahl der angewandten Namensformen ist größer. Die Endungen „ach“, „stete“, „berg“, „roth“ und „wind“ treten neu hinzu, während gerade die charakteristischste Form des südlichen Steigerwaldes, „heim“, fast gänzlich verschwindet. Der bedeutsamste Unterschied aber liegt darin, daß nun schon drei Namenklassen prozentual stärker hervortreten. Die Namen, die auf Roden, Graben u. s. w. deuten, erscheinen in 10,9 %, die Namen auf -bach in nahezu 15 % und die Siedlungen auf -dorf gar in 40,5 %. Dafür aber erreicht keine der genannten Gruppen die absolute Mehrheit. Immerhin aber erscheint auch hier e i n e Namen-
gruppe, die Gruppe auf -dorf, in so starker Zahl, daß wir dieses östliche Gebiet als die Zone stark einseitiger Ortsbenennung bezeichnen dürfen.

Dem größten Wechsel hinsichtlich der Namensform begegnen wir im W. Wiederum hat die Zahl der auftretenden Namengruppen zugenommen, und ein viel stärkerer Prozentsatz von nur einzeln vorkommenden Namen ist wahrzunehmen. Dazu kommt, daß verschiedene Namenklassen in höheren Prozentsätzen auftreten, so die Orte auf -ach und -stete, die insbesondere in dem nach O gerichteten Zipfel der Zone zu finden sind. Den höchsten Prozentsatz erreichen hier die Namen auf -bach, die nahezu $\frac{1}{5}$ aller gegründeten Siedlungen einnehmen. Aber sie stehen in ihrer Zahl keineswegs stark überwiegend da und können erst mit den Namen auf -ach, -rode etc., -berg etc. und -dorf die absolute Mehrheit erreichen. Die Orte auf -heim treten mit den Orten auf -dorf bedeutend z u r ü c k. — Noch zu bemerken ist, daß die Orte auf -brunn, -feld und -hausen in allen Gebieten nahezu gleiche Prozente zeigen.

Das beigegebene Kärtchen umgrenzt die drei Zonen und hebt die Stellen hervor, wo die Orte auf -ach, -stete, -dorf und -heim in größerer Zahl sich häufen.

Vergleichen wir dasselbe mit der orographischen Karte, so zeigt sich, daß die Orte auf -heim mehr die niederen Ebenen aufsuchen, während die Siedlungen auf -dorf mehr in dem hügeligen O und diejenigen auf -bach mehr in den steilen, gebirgigen Gegenden sich häufen. Zum anderen bemerken wir, daß mit dem Fortschreiten von mehr ebenen zu hügeligen und

Fig. 6.



gebirgigen Teilen eine immer größere Mannigfaltigkeit in der Ortsbenennung auftritt, während gleichzeitig die verbreitetste Namensform des betreffenden Gebietes auf einen immer kleineren Prozentsatz (heim 60%, dorf 40%, bach nahezu 20%) herabsinkt. Vielleicht dürfen wir daraus folgern, daß der S unseres Gebietes sich in kürzerer Zeit bevölkerte als der N und daß wiederum die Hauptbesiedlungsperiode der östlichen Zone

kleiner war als die der westlichen, oder anders ausgedrückt, daß im S die Einwanderung mehr völkerwanderungsmäßig geschah, während sie im O, noch mehr aber im W sporadisch erfolgte.

3. Kapitel.

Das Eingehen der Ortschaften.

Im 13. Jahrhundert trat in der Geschichte der Besiedlung unseres Gebietes ein Umschwung ein. Bis in die Mitte desselben reichen die Ortsgründungen, dann aber machten sich jene Ereignisse fühlbar, die für die folgenden Jahrhunderte einen gewaltigen Rückschlag in der Besiedlung, das Eingehen zahlreicher Orte, bewirkten.

Wie groß die Zahl der eingegangenen Orte im Steigerwald ist, vermögen wir nicht zu sagen. Unser Wüstungsverzeichnis, das wir auf Grund der Flurnamen und der in Tabelle VB angegebenen Literatur aufgestellt haben und dessen vorläufiges Ergebnis hier verwertet werden soll, enthält nur hundert Namen und von diesen mußten zehn von der gegenwärtigen Betrachtung ausgeschlossen werden, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach nur unselbständige Kleinsiedlungen darstellten.

Zunächst drängt sich die Frage auf, wann wohl die Wüstungen entstanden sind. Schlüter¹⁾ nimmt die zwei Jahrhunderte von 1350—1550 als die Zeit an, in der die Orte eingegangen sind. Auch A. Grund²⁾ hat ähnliche Resultate für Niederösterreich gefunden. In unserem Gebiete aber setzte der Prozeß früher ein, denn schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts werden die Orte Heselbrunn, Lindach, Bergtheim, Clebheim und Koppenwind, die alle auf dem Bergrücken zwischen der Rauhen und der Mittleren Ebrach lagen, ferner Ronebach und Spielberg als „villa desolata“ angegeben. Wir dürfen vielleicht schon 1250 als Anfangsjahr dieser „negativen Siedlungsperiode“ ansetzen. Auch das Jahr 1550 ist als Schlußjahr dieses Zeitabschnittes für den Steigerwald nicht ganz zutreffend, da noch im 16. Jahrhundert heutige Wüstungen als Orte verzeichnet sind. Aber ihre Zahl ist gering und steht in keinem Verhältnis zu der großen Reihe von Wüstungen, die auf den Zeitraum von 1250—1550 zurückzuführen sind. Est ist darum kein großer Fehler, wenn wir für den Endpunkt der Periode der Schlüterschen Abgrenzung uns anschließen. Daß gelegentlich auch in späteren Jahrhunderten Siedlungen eingingen, zeigen die Orte Capel und Ilmbach, von denen das eine im 18., das andere erst im 19. Jahrhundert als Wüstung gezählt werden kann.

Verteilung und Lage der Wüstungen ist aus beifolgender Tabelle zu ersehen.

Auffallend ist die geringe Zahl von Wüstungen im Aurachtal und im südlichen Steigerwald. In dem letzteren ist wohl nur ein kleiner Prozentsatz der Wüstungen ermittelt worden. Vielleicht deuten die Flurnamen: „Laubach“, „Laubacheräcker“, „Laubacherweg“ (Gemarkung Kauben-

¹⁾ O. Schlüter, a. a. O., S. 210 ff.

²⁾ A. Grund, Die Veränderungen der Topographie im Wiener Walde und Wiener Becken. (P e n c k s Geographische Abhandlungen, Bd. VIII, Heft 1.)

Tabelle III.

Gebiet	Anzahl aller ge- gründeten Orte	Davon sind heute Wüstungen		Von den Wüstungen liegen ¹⁾	
		absolut	in %	in westöstl. Haupt- tälern	in nordsüdl. Seiten- tälchen
Aurachgebiet	14	1	7,1	0	1
Gebiet der Rauhen Ebrach .	36	11	30,5	1	9
Gebiet der Mittleren Ebrach	40	13	32,5	—	10
Gebiet der Reichen Ebrach .	77	19	26	3	14
Weissach-Steinachgebiet . .	70	20	28,5	1	17
Laimbach-Ehegebiet	43	7	16,2	—	7
Die Randgebiete von Iphofen bis Limbach	58	18	31,4	—	—
Der südliche Steigerwald . .	46	1	2,1	—	—

heim), „Wüstung“ bei Ruine Neuburg und „Greuth“ (Nenzenheim) auf ehemals bewohnte Gebiete hin. Allein die ganze orographische Beschaffenheit des Landes, seine Siedlungsgeschichte und die Flurnamen machen es wahrscheinlich, daß die Zahl der eingegangenen Orte hier geringer als in den übrigen Steigerwaldgebieten ist. Heeger²⁾ hat für die pfälzische Rheinebene, wo die Orte auf -heim in ähnlicher Verbreitung, wie wir dies im südlichen Steigerwald wahrnehmen, auftreten, unter 259 Siedlungen nur 25 = ca. 10 % Wüstungen verzeichnet. Auch im Bibarttal ist die Zahl der eingegangenen Orte klein. Sie nimmt nach N hin zu und erreicht in den Talgebieten der Mittleren und der Rauhen Ebrach einen immerhin bedeutenden Prozentsatz. So zeigt die Verteilung der Wüstungen ein ähnliches Bild, wie wir es oben für die Größe der Orte entwickelten. In der Zone der kleineren Siedlungen begegnen uns die Wüstungen am häufigsten, sie werden seltener in der südlichen Übergangszone und treten in den beiden Zonen vorherrschender Mittelsiedlungen stark zurück. Nur das Rauhe Ebrachtal zeigt abweichende Verhältnisse, da es trotz der größeren Zahl mittlerer Siedlungen viele Wüstungen aufweist. Dennoch dürfte vielleicht aus den angeführten Tatsachen hervorgehen, daß die Wüstungen in der Mehrzahl nur kleinere Siedlungen darstellten.

Zu derselben Schlußfolgerung kommen wir auch, wenn wir die Lage der Wüstungen in den Talgebieten etwas genauer ins Auge fassen. Aus Spalte 5 und 6 der Tabelle III geht hervor, daß die meisten Wüstungen in den schmalen nordsüdlich gerichteten Seitentälchen liegen, während in den breiteren westöstlichen Talfurichen nur insgesamt fünf eingegangene Orte zu finden sind, von denen aber Appenbach und Weingarten den

¹⁾ Die Lage der Wüstungen: Neundorf bei Obersteinbach, Lubrichsdorf, Hirtzberg, Sand, Stampf, Rotendorf, Molkenbrunn, Berger konnte nicht genau ermittelt werden, sie sind darum in Spalte 5 und 6 nicht mitgezählt.

²⁾ Heeger, a. a. O.

obersten Talgebieten angehören. In diesen schmalen Tälchen aber konnten sich kaum größere Siedlungen entwickeln, da ausgedehntere Wiesengründe fehlten und das zumeist sandige Ackerland eine Bewirtschaftung wenig lohnte. So zeigt die Tabelle gleichzeitig, daß die eingegangenen Orte hauptsächlich an Stellen lagen, die für die landwirtschaftliche Beschäftigung am wenigsten günstig waren¹⁾.

Wie der Ortschaftsverlust sich für die verschiedenen Namenklassen

Tabelle IV.

Endungen der Ortsnamen	Zahl der bestehenden Orte	Zahl der Wüstungen	Ortschaftsverluste in %
-ach	26	2	7,1
-stedt (stete)	9	—	—
-hofen	6	—	—
-heim	33	4	10,8
-dorf	43	10	18,8
-bach	48	14	22,5
-feld	16	—	—
-brunn	9	7	43,8
-berg	12	8	40
-rode (reuth)	9	7	43,8
-weiler	5	2	28,5

¹⁾ Interessant ist ein Vergleich der drei westöstlich gerichteten Bergrücken, wie ihn die nachfolgende Tabelle darstellt:

Bergrücken	Gesamtzahl der gegründeten Siedlungen	Davon entfallen auf Wüstungen	
		absolut	in %
a) zwischen der Aurach und der Rauhen Ebrach	17	7	36,8
b) zwischen der Rauhen und der Mittleren Ebrach	16	11	68,7
c) zwischen der Mittleren und der Reichen Ebrach	41	8	19,5

Der schmälere, von kleineren Seitentälchen zerschnittene Hügelrücken zwischen der Rauhen und der Mittleren Ebrach hat einen viel stärkeren Prozentsatz von Wüstungen aufzuweisen, als der breite nördliche oder gar als der noch mehr ausgedehnte, von größeren Bächen durchzogene Höhenrücken zwischen der Reichen und Mittleren Ebrach. Dabei zeigt sich ferner noch die ebenfalls interessante Tatsache, daß die Siedlungen des Mittelrückens früher wüst geworden sind als die der anderen Höhenzüge; denn von den oben angegebenen Frühwüstungen gehören, wie wir dort hervorgehoben haben, fünf diesen Bergrücken an.

darstellt, geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor. Sie zeigt nochmals deutlich den hohen Prozentsatz von Wüstungen, der auf die Ortsnamen mit den Endungen -brunn, -berg, -rode und -weiler entfällt.

Es fragt sich nun, welches die Ursachen dieses starken Ortschaftsverlustes sind. Die Bewohner führen das Eingehen der Siedlungen auf den Krieg zurück und tatsächlich haben auch der Bauern- und der „Schwedenkrieg“ ganz besonders in diesen Gegenden gewütet. „Roßbach kam nach dem Bauernkrieg nie wieder zur Blüte“¹⁾; Gutenstetten¹⁾ hat von „1634 bis 1643 ganz öde gelegen“; „zu Reinhardshofen¹⁾ haben sich in derselben Zeit nur vier Haushalten befunden, welche sich in die Püschle und Wildnis salviert und je des Nachts in ihre Häuser wieder kommen sind“. Rockenbach¹⁾ wurde im Dreißigjährigen Kriege ganz zu Grunde gerichtet und in Niederndorf lag 1648 alles öde.

Die genannten Orte sind nun allerdings wieder aufgebaut worden; dennoch dürfen wir annehmen, daß andere, deren Lage vielleicht weniger günstig war, nicht wieder aufgeblüht sind.

Indes bei mehr als 90 % unserer Wüstungen müssen andere Ursachen gewirkt haben. Grund und Schlüter und neuerdings auch Wüstenhagen führen das Wüstwerden auf eine Agrarkrise, die vom 13.—16. Jahrhundert gedauert haben soll, zurück. Daß eine solche für weitere Gebiete bestand, scheint erwiesen zu sein, wenn man auch über die Ursachen derselben noch vielfach geteilter Meinung ist.

Viele Orte waren allerdings von vornherein an ungünstigen Stellen angelegt. Die Fehler machten sich später bemerkbar, die Siedlungen wurden verlassen oder an benachbarten Plätzen erbaut, so Fatschenbrunn, Neuebersbach, Weisbrunn und Prölsdorf.

Auch noch auf eine andere Ursache möchten wir hinweisen, die vielleicht auf der mittleren und nördlichen Ostabdachung sich geltend machte. Die meisten Wüstungen liegen, wie wir bereits gehört haben, in den schmalen, nordsüdlich gerichteten Seitentälchen und hier in der Nähe der Hochstraßen, die auf den Bergrücken in westöstlicher Richtung verliefen. Die Hochstraßen waren im Mittelalter wichtige Verkehrslinien. Aber schon im 14. und 15., vielleicht sogar schon im 13. Jahrhundert scheinen sie an Bedeutung verloren zu haben, da durch die Entsumpfungsarbeit der Ebracher Mönche die Talsohlen dem Verkehr immer dienlicher wurden. Die teilweise Verlegung des Verkehrs aber mußte für die „Höhdörfer“ um so fühlbarer werden, als sie auch auf wenig günstigem Boden erbaut waren. Und vielleicht haben die beiden Umstände die Bevölkerung bewogen, sich mehr und mehr in den Tälern anzusiedeln. Daß damals die Talgebiete einen nicht unerheblichen Bevölkerungszuwachs erhielten, darf vielleicht aus dem Umstande geschlossen werden, daß gerade in jener Zeit eine Reihe von Märkten und Städten entstanden sind²⁾.

¹⁾ L e h n e s, a. a. O., S. 129, 142, 143, 144.

²⁾ Gutenstetten (Markt 1234); Riedfeld wird 1274 „villa foralis“ genannt; Burgwindheim (Markt 1363); Schlüsselfeld (Markt 1390); Eltmann (Stadt 1335); Iphofen (Stadt 1323).

Anhang II.

Tabellen.

Tabelle I.

Die Siedlungen, geordnet nach ihrer Volksdichte.

Name der Gemeinde	Volksdichte auf 1 qkm	Einwohnerzahl	Gesamtfläche der Gemeinde ha	Anteil der Holzungen an der Gesamtfläche	
				absolut ha	in %
1. Forst von Prölsdorf			202,13	202,13	100
2. Lindachwald			684,42	684,42	100
3. Hahnwald			283,95	283,95	100
4. Forstgebiet Wustviel			844,57	844,57	100
5. Forstgebiet Koppenwind			1286,5	1286,5	100
6. Winkelhofer Forst			845,5	845,5	100
7. Forstgebiet Steinachsb.			577,94	577,94	100
8. Forstgebiet Burgwindheim			340,27	340,27	100
9. Kammerforst			211,58	211,58	100
10. Schwambachwald			468,89	468,89	100
11. Altenhahnwald			303,22	303,22	100
12. Mannhoferwald			194,61	194,61	100
13. Freimarkung Schwarzenberg			404,25	404,25	100
14. Forstdistrikt Stollberg			419,18	419,18	100
15. Forstdistrikt Geiersberg			78,66	78,66	100
16. Forstdistrikt Nonnenkloster			122,11	122,11	100
17. Gemeindewald von Gerolzhofen, Dingolshausen u. s. w.			788,56	788,56	100
18. Forstgebiet Hundelshausen			1176,29	1176,29	100
19. Forstdistrikt Vollburg			170,20	170,20	100
20/21. Forstdistrikte:					
Zell I			1043,58	1043,58	100
Zell II			341,90	341,90	100
22/23. Forstgebiet Fabrik-Schleichach.	0,4	11	2544,13	2544,13	100
24. Forstdistrikt Neuhaus	0,4	5	1218,40	1218,40	100
25. Forstdistrikt Ebrach	1,8	18	1464,65	1464,65	100
26. Limburger Forst	3,5	18	594,76	594,76	100
27. Buch	16,4	112	679,96	327	48
28. Krassolzheim	20,2	187	925,50	500	54
29. Geckenheim	22,5	288	1275,5	675,5	53
30. Falsbrunn	22,6	151	667,77	395	59
31. Kötsch	23,5	232	986,40	536	54
32. Abtsgreuth	23,6	186	785,55	261	33
33. Altmannshausen	23,7	265	1118,89	527	45

Name der Gemeinde	Volks- dichte auf 1 qkm	Ein- woh- ner- zahl	Gesamt- fläche der Ge- meinde ha	Anteil der Hol- zungen an der Gesamtfläche	
				absolut ha	in %
34. Grappertshofen	24,1	121	501,98	132	26
35. Oberrinnbach	24,8	247	994,41	466	46
36. Kleinfrankfurt	25,1	116	462,92	115	24
37. Neundorf	27,2	99	363,66	123	36
38. Untermelsendorf	27,5	94	340,91	226	66
39. Oberscheinfeld	27,6	400	1444,01	665	46
40. Ruthmannsweiler	27,6	83	300,85	—	—
41. Mönchsambach	27,8	360	1294,86	603	46
42. Untersambach	27,9	166	594,06	321	54
43. Ziegenbach	28	121	432,24	2	0,4
44. Vollmannsdorf	28,4	198	695,93	286	41
45. Gräfenneuses	28,8	131	452,44	255	56
46. Frickenhöchstadt	29,8	83	286,31	133	46
47. Ingolstadt	29,8	175	588,41	244	41
48. Seenheim	29,9	188	627,37	88	14
49. Siegendorf	30	220	733,42	211	28
50. Oberntief	30,4	268	880,36	257	29
51. Altershausen	30,8	352	1137,39	459	40
52. Ebersbrunn	31	174	561,10	232	41
53. Holzberndorf	31,1	69	218,27	29	13
54. Freihaslach	31,1	260	836,78	120	14
55. Großbirkach	31,4	167	531,53	192	36
56. Berolzheim	31,9	181	566,83	64	11
57. Dutendorf	32	97	303,53	64	21
58. Nordheim	32,1	499	1551,52	433	27
59. Mönchherrnsdorf	32,3	282	873,47	392	44
60. Herbolzheim	32,7	485	1482,07	286	19
61. Elsendorf	33	582	1761,88	522	29
62. Humprechtsau	33,6	123	373,16	73	19
63. Deutenheim	33,9	217	640,40	180	28
64. Fetzelhofen	33,9	232	684,77	226	32
65. Birklingen	34,1	97	284,37	—	—
66. Obersteinbach	34,4	135	392,60	158	40
67. Unterweiler	34,6	211	609,45	103	16
68. Wüstenfelden	34,9	142	406,01	169	41
69. Frimmersdorf	35,1	300	847,30	346	40
70. Schönbrunn	35,5	641	1801,71	1010	56
71. Haag	36,1	200	553,86	161	29
72. Herpersdorf	36,5	253	693,53	97	12
73. Kirchrimbach	36,5	383	1054,57	417	39
74. Etzelheim	36,8	257	698,57	220	31
75. Falkenstein	37,4	73	195,36	46	23
76. Obernesselbach	37,4	213	569,93	127	22
77. Tretzendorf	37,4	223	594,38	335	58
78. Kirchschönbach	37,6	405	1077,75	411	38
79. Dornheim	37,8	420	1110,07	414	37
80. Frankenfeld	38,2	109	285,08	101	35
81. Burgambach	38,3	131	342,99	129	37
82. Oberlaimbach	38,7	137	354,52	74	20
83. Langenberg	38,7	144	369,94	132	35
84. Stierhöfstetten	38,9	232	595,89	11	1,8
85. Kleinweissach	38,9	549	1414,91	420	29

Name der Gemeinde	Volks- dichte auf 1 qkm	Ein- woh- ner- zahl	Gesamt- fläche der Ge- meinde ha	Anteil der Hol- zungen an der Gesamtfläche	
				absolut ha	in %
86. Castell	39,2	602	1535,62	971	63
87. Düttingsfeld	39,7	128	322,29	59	18
88. Mönchsberg	39,8	114	286,93	67	23
89. Halbersdorf	40,4	118	292,04	49	16
90. Wiebelsheim	40,9	232	566,04	39	6
91. Köhlshelm	41,7	376	901,95	51	5
92. Weigenheim	41,9	509	1214,33	387	31
93. Füttersee	41,9	187	446,48	86	19
94. Altheim	42	334	795,73	134	16
95. Wohnau	43,2	84	194,89	50	25
96. Ulsenheim	43,2	502	1161,74	207	18
97. Diebach	43,3	141	325,10	57	17
98. Possenheim	44	228	518,97	199	38
99. Heuchelheim	44,1	471	1067,23	279	26
100. Wasserberndorf	44,4	381	857,42	114	13
101. Reinhardshofen	45,6	302	662,74	158	23
102. Hellmitzheim	45,7	454	993,52	222	22
103. Treppendorf	45,8	188	410,08	226	55
104. Prühl	45,9	293	638,34	254	39
105. Ullstadt	45,9	569	1238,93	560	45
106. Kaubenheim	46,4	472	1016,12	177	17
107. Baudenbach	46,8	496	1059,95	376	35
108. Krettenbach	46,9	137	292,70	15	5
109. Dippach	47	152	323,75	80	25
110. Burgwindheim	47,5	496	1042,21	536	51
111. Schauerheim	47,7	348	729,49	195	26
112. Altmannsdorf	47,7	122	256,30	36	14
113. Thüngfeld	47,7	445	932,64	181	19
114. Taschendorf	48	422	878,70	439	5
115. Theinheim	48,3	272	562,76	187	35
116. Ergersheim	48,7	699	1433,23	379	26
117. Ziegelsambach	48,9	195	398,76	117	29
118. Rüdlsbronn	49	329	671,29	109	16
119. Hundelshausen	49,2	204	414,20	?	—
120. Unterlaimbach	49,5	200	404,31	137	33
121. Markt-Bibart	49,6	726	1461,33	519	35
122. Zettmannsdorf	50	234	468,73	221	47
123. Eekersbach	50,6	150	296,60	79	26
124. Wachenroth	50,7	595	1172,08	273	23
125. Unternesselbach	51,2	426	832,19	125	15
126. Ampferbach	51,4	520	1011,01	254	25
127. Seinsheim	51,6	493	688,95	96	13
128. Schornweissach	52,8	484	915,62	315	34
129. Dankenfeld	53,1	518	975,30	537	57
130. Geesdorf	53,2	173	325,60	39	12
131. Geiselwind	53,5	478	892,23	312	34
132. Breitbach	53,5	232	433,62	105	24
133. Nenzenheim	53,7	574	1069,52	297	27
134. Prüßberg	54	172	318,23	29	9
135. Appenfelden	54	199	368,46	117	31
136. Reusch	54,4	426	783,11	150	19
137. Sugenheim	54,7	726	1323,99	411	30

Name der Gemeinde	Volks- dichte auf 1 qkm	Ein- woh- ner- zahl	Gesamt- fläche der Ge- meinde ha	Anteil der Hol- zungen an der Gesamtfläche	
				absolut ha	in %
138. Abtswind	57,3	735	1282,14	494	38
139. Hambühl	57,6	231	401,38	91	22
140. Großgessingen	58	348	600,34	221	35
141. Roßstadt	58,6	267	455,76	129	28
142. Untersteinbach	58,9	263	446,05	139	31
143. Eschenbach	59,2	147	243,04	27	11
144. Thierberg	59,3	156	263,08	30	11
145. Lembach	60,1	207	344,59	132	38
146. Wustviel	60,5	295	487,96	176	36
147. Oberhochstädt	60,7	364	599,14	103	17
148. Gutenstetten	61,5	556	903,14	144	15
149. Ilmenau	62	90	210,13	90	42
150. Kornhöfstadt	62,1	422	679,36	252	37
151. Untersteinach	62,4	348	557,84	85	15
152. Niederndorf	63,1	156	247,16	6	2
153. Ippesheim	63,1	692	1096,66	119	10
154. Burgebrach	63,3	906	1430,13	514	36
155. Greuth	64,2	225	350,04	8	2
156. Krautostheim	64,3	361	561,78	69	12
157. Obersteinbach	65,1	353	542,83	150	27
158. Weingartsgreuth	66,5	404	607,55	167	27
159. Eschenau	67,7	162	239,58	46	19
160. Breitenlohe	67,8	135	199,91	10	5
161. Münchsteinach	68,1	534	784,76	305	38
162. Iphofen	69,2	1805	2606,45	989	37
163. Neuhausen	70,5	254	360,30	173	48
164. Michelau	71,8	349	486,00	37	7
165. Schlüsselfeld	72	676	938,53	468	49
166. Langenfeld	73,1	526	719,82	3	0,4
167. Stübach	73,8	586	793,06	143	18
168. Roßbach	74,3	136	183,69	35	19
169. Unterschleichach	75,5	299	396,26	140	35
170. Aschbach	76,4	634	829,24	291	35
171. Erlabrunn	76,6	223	291,85	129	44
172. Gleisenberg	76,9	200	260,90	42	15
173. Reichmannsdorf	78,2	535	684,43	219	32
174. Traustadt	78,4	424	541,66	128	23
175. Schnodsenbach	78,7	289	367,10	131	35
176. Wiebelsberg	79	143	181,42	4	2
177. Prölsdorf	79,2	325	410,12	51	12
178. Zell	80,2	559	697,81	21	3
179. Unterschwappach	80,3	204	254,74	1	0,3
180. Altenschönbach	81,2	456	561,26	191	34
181. Uhlfeld	81,5	914	1121,09	314	28
182. Geusfeld	82,8	416	502,34	106	21
183. Trachelhöchstädt	84,6	171	202,10	31	15
184. Bergtheim	85,2	144	169,19	39	23
185. Trossenfurt	85,6	515	601,20	207	34
186. Wiesenbrunn	86	910	1058,42	181	17
187. Bullenheim	86,2	547	634,41	120	18
188. Fürnbach	86,9	468	538,74	164	30
189. Handtal	87,6	155	176,09	25	14

Name der Gemeinde	Volks- dichte auf 1 qkm	Ein- woh- ner- zahl	Gesamt- fläche der Ge- meinde ha	Anteil der Hol- zungen an der Gesamtfläche	
				absolut ha	in %
190. Grub	87,8	280	319,20	111	34
191. Neubersbach	88,4	146	165,69	21	12
192. Oberschwarzach	90,3	654	724,88	82	11
193. Hüttenheim	90,4	710	785,22	111	14
194. Weißbrunn	91,8	191	208,47	49	23
195. Einersheim	94,4	733	776,60	94	12
196. Rehweiler	95,3	242	254,70	109	42
197. Rödelsee	95,6	734	766,69	246	32
198. Rockenbach	96,5	155	160,68	19	11
199. Westheim	100,1	759	756,49	2	0,2
200. Priesendorf	101,4	481	473,73	80	16
201. Lisberg	102,6	498	485,95	185	38
202. Oberschwappach	103,2	429	416,58	3	0,7
203. Eltmann	107,7	1812	1682,98	883	52
204. Oberschleichach	111,1	348	313,35	60	19
205. Burghaslach	112,8	916	815,55	86	10
206. Neudorf	116	127	109,89	9	8
207. Steinsdorf	118	248	211,21	3	1,4
208. Limbach	119,8	477	398,74	26	6
209. Koppenwind	121,2	280	231,23	—	—
210. Vestenbergsgreuth	124,8	412	330,32	62	18
211. Fürstenforst	125,5	108	86,54	4	4
212. Trabelsdorf	128	447	349,93	83	23
213. Rauschenberg	136	310	227,14	58	25
214. Kirchaich	147,9	639	432,88	40	9
215. Fatschenbrunn	148,9	289	194,05	2	1
216. Karbach	149,1	352	236,65	9	3
217. Kloster Ebrach	171	1269	742,25	163	21
218. Neuschleichach	179,7	347	193,32	9	4
219. Sand	190,3	1241	652,18	33	5
220. Scheinfeld	269,6	1262	468	—	—
221. Windsheim	270	3574	1320,99	141	10

Tabelle II.

Die Siedlungen, geordnet nach ihrer Einwohnerzahl.

A. Hauptwohnplätze.

Abkürzungen:

n. O. = nördliche Ostabdachung.

n. R. = nördlicher Rand

m. O. = mittlere Ostabdachung.

m. R. = mittlerer Rand

s. O. = südliche Ostabdachung.

s. R. = südlicher Rand

Nr.	Name des Ortes	Ein- wohner- zahl	Lage	Nr.	Name des Ortes	Ein- wohner- zahl	Lage
1	Seuffertshof	7	m. O.	5	Hardhof	16	m. O.
2	Heinachshof	8	m. R.	6	Obermelsendorf	16	m. O.
3	Mannhof	10	m. O.	7	Herrnberg	16	m. O.
4	Rehhof	11	s. O.	8	Josephshof	17	m. O.

Nr.	Name des Ortes	Ein- wohner- zahl	Lage	Nr.	Name des Ortes	Ein- wohner- zahl	Lage
9	Schmerb	18	n. O.	64	Grappertshofen	74	m. O.
10	Winkelhof	18	n. O.	65	Burgambach	74	m. O.
11	Bernroth	18	m. O.	66	Mönchsberg	74	m. O.
12	Güntersdorf	20	m. O.	67	Holzberndorf	75	m. O.
13	Rüdern	20	s. O.	68	Rosenbirkach	75	m. O.
14	Rüdern	21	m. R.	69	Unterweiler	77	n. O.
15	Enzlar	24	m. O.	70	Kappel	77	n. O.
16	Altenspeckfeld	26	m. O.	71	Dürrenbuch	78	m. O.
17	Hof	29	m. O.	72	Hermersdorf	78	m. O.
18	Haag	33	m. O.	73	Birkach	78	m. O.
19	Ehe	34	m. O.	74	Debersdorf	80	m. O.
20	Herper	34	m. O.	75	Attelsdorf	80	m. O.
21	Klemmenhof	34	n. O.	76	Wohnau	81	n. R.
22	Sixenberg	35	m. O.	77	Reumannswind	81	m. O.
23	Vollmannsdorf	36	n. O.	78	Burghöchstadt	83	m. O.
24	Weickersdorf	36	m. O.	79	Obertaschendorf	85	m. O.
25	Mandorf	38	n. O.	80	Schrappach	85	n. O.
26	Buchbach	41	m. O.	81	Schönaich	86	m. R.
27	Krummbach	43	n. O.	82	Frickenhöchstadt	87	m. O.
28	Dürnhof	44	n. O.	83	Oberneusses	88	n. O.
29	Lerchenhöchstädt	44	m. O.	84	Dietendorf	89	m. O.
30	Obersteinach	46	n. O.	85	Büchelberg	89	n. O.
31	Ochsenschinkel	46	m. O.	86	Erkenbrechtshofen	90	s. O.
32	Kleinbirkach	46	m. O.	87	Hohn	90	m. O.
33	Höfen	48	m. O.	88	Mittelsteinach	90	m. O.
34	Zeisenbronn	48	m. O.	89	Krettenbach	91	m. O.
35	Neugrub	50	m. O.	90	Hohnsberg	91	m. O.
				91	Altmansdorf	91	m. R.
36	Dietersdorf	51	m. O.	92	Schwarzenberg	93	m. O.
37	Hürfeld	54	s. O.	93	Kleinweissach	94	m. O.
38	Volkersdorf	56	m. O.	94	Oberwinterbach	94	m. O.
39	Kleingressingen	56	n. O.	95	Spielhof	95	n. O.
40	Schönaich	57	m. O.	96	Abtsgreuth	96	m. O.
41	Buchfeld	57	m. O.	97	Klosterdorf	96	m. O.
42	Pretzdorf	57	m. O.	98	Untertief	97	s. O.
43	Buch	58	n. O.	99	Ruthmannsweiler	98	m. O.
44	Oberweiler	59	n. O.	100	Hombeur	96	m. O.
45	Niederndorf	59	n. O.	101	Frenshof	99	n. O.
46	Düttingsfeld	61	m. R.	102	Unterrimbach	99	m. O.
47	Schindelsee	63	n. O.	103	Seidenbuch	100	m. O.
48	Lach	65	m. O.				
49	Kehlingsdorf	66	n. O.	104	Halbersdorf	103	n. O.
50	Mutzenroth	67	m. R.	105	Birklingen	103	m. O.
51	Falkenstein	67	n. R.	106	Neudorf	104	n. O.
52	Ziegelsambach	67	m. O.	107	Frankenfeld	105	m. O.
53	Hummelarter	67	n. O.	108	Neudorf	106	s. O.
54	Burggrub	69	m. O.	109	Ziegenbach	107	m. O.
55	Kalten-Neuses	70	m. O.	110	Dutendorf	107	m. O.
56	Unterwinterbach	70	m. O.	111	Wüstenbuch	108	m. O.
57	Neuhausen	71	m. R.	112	Fürstenforst	108	m. O.
58	Ilmenau	71	m. O.	113	Lachheim	109	m. O.
59	Rappoldshofen	72	m. O.	114	Oberambach	110	m. O.
60	Thüingbach	72	m. O.	115	Kleinfrankfurt	111	m. O.
61	Untermelsendorf	73	m. O.	116	Dippach	114	n. O.
62	Burgweissach	73	m. O.	117	Albach	114	m. O.
63	Hohlweiler	74	m. O.	118	Kirchrimbach	115	m. O.

Nr.	Name des Ortes	Ein- wohner- zahl	Lage	Nr.	Name des Ortes	Ein- wohner- zahl	Lage
119	Großbirkach	117	m. O.	174	Oberntief	183	s. O.
120	Prüßberg	118	m. R.	175	Untersteinach	183	n. O.
121	Ailsbach	118	m. O.	176	Appenfelden	188	m. O.
122	Münchhof	119	m. O.	177	Seenheim	189	s. O.
123	Mönchsambach	119	n. O.	178	Karbach	193	n. O.
124	Kleinsteinach	121	m. O.	179	Grub	199	n. O.
125	Freihaslach	124	m. O.	180	Unterlaimbach	200	m. O.
126	Kienfeld	124	m. O.	181	Deutenheim	200	s. O.
127	Warmersdorf	125	m. O.				
128	Eschenbach	125	n. R.	182	Obersteinbach	202	n. O.
129	Roßbach	126	m. O.	183	Krassolzheim	202	s. O.
130	Haag	126	m. O.	184	Frimmersdorf	207	m. O.
131	Fetzelhofen	128	m. O.	185	Reinhardshofen	208	m. O.
132	Langenberg	129	m. O.	186	Tretzendorf	210	n. O.
133	Neuebersbach	129	m. O.	187	Obernesselbach	212	s. O.
134	Humprechtsau	129	s. O.	188	Lembach	212	n. R.
135	Oberlaimbach	130	m. O.	189	Erlabrunn	213	m. O.
136	Possenfelden	131	m. O.	190	Gleisenberg	215	m. O.
137	Obersteinbach	132	n. O.	191	Zettmannsdorf	219	n. O.
138	Wolfsbach	134	n. O.	192	Geckenheim	219	s. R.
139	Mittelsteinach	135	n. O.	193	Possenheim	222	s. R.
140	Wiebelsberg	135	m. R.	194	Altmanntshausen	228	m. O.
141	Kötsch	136	n. O.	195	Weingartsgreuth	231	m. O.
142	Gräfenneuses	136	m. O.	196	Hambühl	232	m. O.
143	Eckersbach	137	m. O.	197	Stierhofstetten	232	m. O.
144	Breitenlohe	137	m. O.	198	Wiebelsheim	233	m. R.
145	Bergtheim	137	m. O.	199	Steinsdorf	233	n. O.
146	Wasserberndorf	138	m. O.	200	Greuth	236	m. R.
147	Thierberg	145	m. O.	201	Rehweiler	239	m. O.
148	Rockenbach	145	m. O.	202	Neuhausen	242	n. O.
149	Handtal	148	m. O.	203	Roßstadt	246	n. R.
150	Falsbrunn	149	n. O.	204	Altershausen	249	m. O.
151	Rambach	149	m. O.				
152	Herpersdorf	149	m. O.	205.	Heuchelheim	251	m. O.
				206	Koppenwind	262	n. O.
				207	Unterschleichach	264	n. O.
153	Untersambach	151	m. R.	208	Theinheim	271	n. O.
154	Siegendorf	154	m. R.	209	Schnodsenbach	271	m. O.
155	Dippach	154	n. R.	210	Elsendorf	278	m. O.
156	Fabrik-Schleichach	155	n. O.	211	Prühl	282	m. O.
157	Wüstenfelden	155	m. O.	212	Schauerheim	284	s. O.
158	Tragelhöchstädt	156	m. O.	213	Etzelheim	284	s. O.
159	Niederndorf	159	m. O.	214	Untersteinbach	289	n. O.
160	Mönchherrnsdorf	161	n. O.	215	Kornhöfstadt	291	m. O.
161	Weißbrunn	166	n. O.	216	Kühlsheim	295	s. O.
162	Geesdorf	167	m. R.	217	Fürnbach	295	n. O.
163	Breitbach	172	m. R.	218	Wustviel	296	n. O.
164	Hundelshausen	174	m. R.	219	Großgessingen	298	n. O.
165	Eschenau	175	n. R.	220	Fatschenbrunn	300	n. O.
166	Unterschwappach	176	n. R.				
167	Ingolstadt	177	s. O.	221	Vestenbergsgrauth	307	m. O.
168	Treppendorf	180	n. O.	222	Rüdisbronn	308	s. O.
169	Oberrimbach	180	m. O.	223	Prölsdorf	311	n. O.
170	Diebach	181	m. O.	224	Altheim	314	s. O.
171	Berolzheim	182	s. O.	225	Markt Taschendorf	321	m. O.
172	Füttersee	182	m. O.	226	Rauschenberg	335	m. O.
173	Ebersbrunn	182	m. O.	227	Oberschleichach	336	n. O.

Nr.	Name des Ortes	Einwohnerzahl	Lage	Nr.	Name des Ortes	Einwohnerzahl	Lage
228	Neuschleichach	337	n. O.	262	Weigenheim	499	s. R.
229	Michelau	337	m. R.	263	Schönbrunn	503	n. O.
230	Kirchschnöbich	350	m. R.	264	Langenfeld	504	s. O.
231	Oberhöchstädt	364	m. O.	265	Lisberg	511	n. O.
232	Thüingfeld	367	m. O.	266	Zell	518	n. R.
233	Krautostheim	369	s. O.	267	Ulsenheim	520	s. O.
234	Gutenstetten	376	m. O.	268	Ullstadt	522	s. O.
235	Oberschwappach	380	n. R.	269	Bullenheim	528	s. R.
236	Oberscheinfeld	380	m. O.	270	Aschbach	563	m. O.
337	Geusfeld	380	n. O.	271	Kirchaich	569	n. O.
238	Trabelsdorf	388	n. O.	272	Nenzenheim	588	s. R.
239	Nordheim	399	s. O.	273	Schlüsselfeld	617	m. O.
240	Dornheim	399	s. R.	274	Castell	624	m. R.
241	Trossenfurt	399	n. O.	275	Oberschwarzach	644	m. R.
242	Wachenroth	411	m. O.	276	Ippesheim	674	s. R.
243	Unternesselbach	416	s. O.	277	Markt Bibart	684	m. O.
244	Burgwindheim	417	n. O.	278	Ergersheim	688	s. O.
245	Traustadt	420	m. R.	279	Sugenheim	698	s. O.
246	Geiselwind	428	m. O.	280	Einersheim	704	s. R.
247	Ampferbach	428	n. O.	281	Abtswind	710	m. R.
248	Schornweissach	428	m. O.	282	Hüttenheim	729	s. R.
249	Reusch	435	s. R.	283	Rödelsee	732	m. R.
250	Altenschönbach	439	m. R.	284	Westheim	733	n. R.
251	Hellmitzheim	444	s. R.	285	Burghaslach	884	m. O.
252	Priesendorf	448	n. O.	286	Wiesenbrunn	896	m. R.
253	Limbach	449	n. R.	287	Burgebrach	904	n. O.
254	Herbolzheim	482	s. O.	288	Uhlfeld	915	m. O.
255	Kaubenheim	483	s. O.	289	Scheinfeld	986	m. O.
256	Dankfeld	484	n. O.	290	Sand	1127	n. R.
257	Seinsheim	495	s. R.	291	Kloster Ebrach	1385	n. O.
258	Münchsteinach	496	m. O.	292	Eltmann	1641	n. R.
259	Baudenbach	496	m. O.	293	Iphofen	1733	s. R.
260	Reichmannsdorf	498	m. O.	294	Windsheim	3547	s. O.
261	Stübach	499	m. O.				

B. Nebenwohnplätze.

Nr.	Name der Siedlung	Einwohnerzahl	Lage (Gemarkung)	Nr.	Name der Siedlung	Einwohnerzahl	Lage (Gemarkung)
	Mühlen.						
1	Kotzmühle	12	Kirchaich	14	Hammermühle	11	Wachenroth
2	Neumühle	7	Trabelsdorf	15	Dreiherzenm.	7	Reichmannsdorf
3	Schleifmühle	6	Geiselwind	16	Hopfenmühle	9	"
4	Schnackem.	4	"	17	Butzemühle	12	Taschendorf
5	Theuerleinsm.	12	"	18	Schneidemühle	10	Altershausen
6	Weingartsmühle	7	"	19	Eselsmühle	6	Schornweissach
7	Hammermühle	7	Füttersee	20	Hohenmühle	5	"
8	Hutzelmühle	15	Wasserberndorf	21	Nonnenmühle	12	Uhlfeld
9	Seeramsmühle	26	"	22	Klösmühle	11	Frankfurt
10	Lohmühle	—	"	23	Undungsmühle	7	Münchsteinach
11	Lohmühle	7	Appenfelden	24	Weihermühle	9	"
12	Neumühle	9	Burghaslach	25	Schönaicher Mühle	3	Schönaich
13	Buchmühle	6	"	26	Prühler Mühle	6	Prühl

Nr.	Name der Siedlung	Einwohnerzahl	Lage (Gemarkung)	Nr.	Name der Siedlung	Einwohnerzahl	Lage (Gemarkung)
27	Schloßmühle . . .	5	Oberscheinfeld	76	Pirkachshof . . .	6	Neuebersbach
28	Ziegmühle . . .	8	"	77	Wilhelminen-		
29	Öfelsmühle . . .	—	Oberambach		berg	5	Obersteinbach
30	Hohlweiler . . .	2	Hohlweiler	78	Einsiedelei . . .	3	Zeisenbronn
31	Mühle	4	Markt Bibart	79	Fischhaus . . .	3	Scheinfeld
32	Wettermühle . .	8	Oberlaimbach	80	Waldhof	10	Hellmitzheim
33	Schornmühle . .	4	Altheim	81	Seehof	5	"
34	Nundorfermühl.	7	Kaubenheim	82	Bruckhof	7	"
35	Kleinwinds-			83	Hanbach	39	Stübach
	heimermühle	5	Windsheim	84	Hasenlohe . . .	39	Schauerheim
36	Walkmühle . . .	6	"	85	Wirnsberger-		
37	Wiesenmühle . .	9	Ullstadt		haag	7	"
38	Modelsmühle . .	7	Krautostheim	86	Hausenhof . . .	6	Altheim
39	Zellesmühle . . .	6	Reusch	87	Hohenholz . . .	37	Langenfeld
40	Lanzenmühle . .	4	"	88	Buchhof	18	Ullstadt
41	Gemeindemühle	7	Bullenheim	89	Dutzental . . .	10	Deutenheim
42	Winkelmühle . .	6	"	90	Seehaus	20	Nordheim
43	Stadtmühle . . .	5	Seinsheim	91	Wüstphül . . .	17	"
44	Herrgottsmühle	3	Nenzenheim	92	Kottenheim . .	84	"
45	Hohlbrunnerm.	9	Dornheim	93	Wildberghof . .	5	Ulsenheim
46	Dorfmühle . . .	3	Hellmitzheim	94	Frankenberg . .	62	Geekenheim
47	Untere Mühle . .	6	"	95	Julianahof . . .	2	"
48	Eselsmühle . . .	5	Einersheim	96	Fischhof	10	Dornheim
49	Schwarzsmühle .	6	"	97	Neubauhof . . .	12	Einersheim
50	Steinmühle . . .	5	"	98	Landturm	7	Iphofen
51	Dombherrnmühle	10	Iphofen	99	Trautberg . . .	40	Castell
52	Gumberts-mühle	1	"	100	Saudrachshof . .	8	Prüßberg
53	Vogtsmühle . . .	7	"	101	Kammerforst . .	60	Breitbach
54	Lamprechtsm. . .	8	Langenfeld	102	Neuhof	28	Altmannsdorf
55	Geiersmühle . . .	7	Castell		Ziegeleien.		
56	Gründleinsm. . .	9	"	103	Ziegelhütte . . .	6	Burghaslach
57	Untersam-			104	"	8	Rauschenberg
	bacher Mühle	5	Untersambach	105	"	7	Oberscheinfeld
58	Lohmühle	3	Altenschönbach	106	"	8	Scheinfeld
59	Greuthermühle .	4	Oberschwarzach	107	"	8	Markt Bibart
60	Steinmühle . . .	5	"		Forsthäuser.		
61	Wiesenmühle . .	6	"	108	Markertsgrün . .	8	Fürnbach
62	Haudersmühle . .	10	Michelau	109	Forsthaus Lim-		
63	Rimbachsmühle	3	Hundelshausen		purger Forst	21	Neundorf
64	Neumühle	4	Lembach	110	Forsthaus		
	Bäuerliche Einzelhöfe.				Castell	11	Castell
65	Stützelbach . . .	12	Kirchaich	111	Friedrichsberg .	7	Abtswind
66	Tiefenbach	8	Trabelsdorf	112	Obersambach . .	8	Untersambach
67	Waldschwind . .	13	Geusfeld	113	Ilmbach	9	Kirchschönbach
68	Klebheimerhof . .	9	Koppenwind	114	Neuhaus	5	Eschenau
69	Fröschhof	19	Zettmannsdorf		Fallmeistereien.		
70	St. Rochus	2	Großgessingen	115	Wasenmeisterei	5	Appenfelden
71	Schatzenhof . . .	16	Vollmannsdorf	116	Fallmeisterei . .	17	Reichmannsdorf
72	Försdorf	13	Burgebrach	117	Fallmeisterei . .	15	Schornweissach
73	Röhrensee	25	Geiselwind	118	Fallmeisterei . .	6	Kirchschönbach
74	Walmershof . . .	11	Schornweissach		Burgen.		
75	Egelsbach	9	Tragelhöchstadt	119	Schwanberg . . .	13	Rödelsee

Tabelle III.

Die Einwohnerzahlen der einzelnen Gemeinden von 1827—1905.

Nr.	Gemeinde	1827	1849	1861	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905
Aurachtal.													
1	Oberschleichach	237	303	291	298	310	338	365	332	329	308	336	348
2	Neuschleichach .	250	352	330	350	344	359	320	317	330	333	337	347
3	Unterschleichach	211	222	223	235	224	243	257	264	268	236	264	299
4	Tretzendorf . . .	150	167	167	152	169	163	175	187	199	185	210	223
5	Trossenfurt . . .	372	384	391	416	418	432	464	449	475	457	465	515
6	Kirchaich	362	458	494	533	533	533	548	491	519	562	598	639
7	Priesendorf . . .	245	331	363	410	399	409	413	433	447	443	448	481
8	Trabelsdorf . . .	405	463	415	477	483	529	531	449	399	387	403	447
9	Fatschenbrunn .	244	300	305	314	316	302	276	270	274	297	300	289
10	Dankenfeld . . .	330	448	447	439	466	486	496	479	459	462	484	518
11	Neuhausen	134	231	233	275	278	271	277	269	253	242	242	254
12	Lisberg	540	664	665	630	583	600	610	589	590	555	511	498
Talgebiet der Rauhen Ebrach.													
13	Geusfeld	383	362	370	355	392	390	400	402	367	382	393	416
14	Wustviel	270	248	296	282	278	294	283	287	287	276	296	295
15	Untersteinbach .	262	264	276	301	262	255	269	275	278	278	289	263
16	Obersteinbach . .	122	160	135	135	132	149	148	140	139	146	132	135
17	Karbach	414	408	442	429	407	407	413	394	369	384	348	352
18	Theinheim	240	264	263	266	254	261	306	280	275	270	271	272
19	Falsbrunn	159	160	178	159	171	163	168	180	163	152	149	151
20	Fürnbach	404	483	443	467	462	467	496	457	460	471	464	479
21	Prölsdorf	340	317	322	322	324	326	316	292	288	291	311	325
22	Halbersdorf . . .	136	136	124	124	124	126	117	114	105	104	103	118
23	Zettmannsdorf .	223	269	247	244	254	259	265	253	231	219	238	234
24	Schönbrunn . . .	556	555	554	632	617	621	636	642	655	625	599	641
25	Ampferbach . . .	325	485	516	509	536	512	542	551	553	534	517	520
26	Grub	240	226	293	330	322	312	320	293	332	306	298	280
27	Steinsdorf	188	207	192	221	216	240	245	225	229	219	233	248
28	Neudorf	94	122	128	144	144	135	127	121	102	108	104	127
29	Koppenwind . . .	205	[254] ¹⁾	261	263	248	259	256	251	253	260	271	280
Talgebiet der Mittleren Ebrach.													
30	Kloster Ebrach .	365	405	1029	1104	889	1030	1046	971	1024	1067	1403	1287
31	Großgessingen .	352	427	442	425	457	444	446	413	383	370	356	348
32	Untersteinach . .	305	391	361	386	409	407	400	398	397	354	364	348
33	Unterweiler . . .	205	217	230	226	241	245	242	226	219	196	212	211
34	Burgwindheim . .	429	480	496	493	506	504	519	515	471	495	502	496
35	Kötsch	247	253	262	239	276	267	269	261	241	240	213	232
36	Mönchherrnsdorf	228	311	319	303	297	279	285	288	261	264	250	282
37	Mönchsambach .	204	433	397	403	417	399	400	396	387	392	367	360
38	Vollmannsdorf .	212	256	220	231	238	240	273	253	238	244	211	198
39	Burgebrach . . .	782	923	943	955	962	934	936	1001	948	939	907	906
40	Treppendorf . . .	150	226	220	213	212	213	224	211	212	194	180	188
41	Buch	104	157	130	132	132	130	145	141	124	116	105	112

¹⁾ Ist nicht angegeben.

Nr.	Gemeinde	1827	1849	1861	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905
Talgebiet der Reichen Ebrach.													
42	Gräfenneuses . . .	104	162	160	141	139	142	156	152	146	143	136	131
43	Geiselwind	528	500	458	466	472	481	500	487	497	492	482	478
44	Langenberg	198	175	168	145	142	144	145	139	144	137	129	144
45	Rehweiler	242	272	248	254	257	261	275	285	261	259	239	242
46	Ebersbrunn	221	216	217	204	197	204	206	212	202	193	183	174
47	Großbirkach	225	208	205	198	189	186	216	204	172	175	162	167
48	Füttersee	120	196	173	188	188	185	172	162	161	177	189	187
49	Ilmenau	90	95	101	102	100	94	114	112	100	83	71	90
50	Holzberndorf . . .	94	83	92	97	92	94	91	86	93	88	75	69
51	Wasserberndorf . .	406	357	397	393	407	402	402	394	401	402	389	381
52	Aschbach	659	630	628	693	658	718	770	672	672	653	653	634
53	Heuchelheim	476	477	481	510	469	490	506	527	485	488	480	471
54	Schlüsselfeld . . .	742	674	699	716	754	744	732	717	704	671	689	676
55	Thüngfeld	514	477	504	492	522	523	535	501	463	464	447	445
56	Ziegelsambach . . .	185	176	190	179	201	212	206	204	191	169	175	195
57	Untermelsendorf . .	109	141	123	115	125	105	109	104	99	108	107	94
58	Reichmannsdorf . .	516	658	635	616	657	679	614	643	529	552	531	535
59	Eckersbach	190	180	159	157	156	158	163	153	146	147	137	150
60	Elsendorf	563	526	520	554	571	566	597	597	555	567	568	582
61	Wachenroth	570	572	602	622	628	640	683	674	641	639	592	595
62	Weingartsgreuth . .	444	339	468	507	494	469	507	491	427	393	413	404
63	Haag	240	266	242	255	237	249	247	250	238	219	204	200
64	Freihaslach	251	282	282	285	282	290	295	300	294	277	278	260
65	Appenfelden	148	164	211	223	213	234	225	231	236	224	200	199
66	Oberrimbach	252	295	284	295	297	274	292	256	246	259	263	247
67	Kirchrimbach	360	455	395	432	421	398	424	428	401	415	405	383
68	Burghaslach	978	996	962	965	963	988	1016	1035	987	965	949	916
69	Niederndorf	128	144	149	162	162	143	140	142	147	166	159	156
70	Gleisenberg	226	255	219	212	217	211	227	213	225	225	215	200
71	Fürstenforst	157	183	147	157	138	143	145	149	146	122	108	108
Gebiet der Weissach-Steinach.													
72	Breitenlohe	177	154	147	151	153	165	159	181	148	157	137	135
73	Kleinweissach	407	620	636	613	617	596	637	636	588	555	538	549
74	Frickenhöchstädt . .	112	110	113	110	109	110	120	119	119	96	87	83
75	Taschendorf	470	497	457	484	487	485	483	485	430	418	418	422
76	Altershausen	252	388	376	377	356	387	384	387	365	362	349	352
77	Schornweissach . . .	541	670	616	628	640	655	643	588	503	517	465	484
78	Tragelhöchstädt . .	145	261	181	184	207	211	206	194	168	168	177	171
79	Vestenbergs- greuth	378	447	414	427	441	417	429	408	373	374	385	412
80	Dutendorf	115	130	108	118	101	112	116	122	113	99	106	97
81	Frimmersdorf	276	330	306	309	298	292	315	307	303	316	313	300
82	Fetzelhofen	215	245	263	261	259	250	266	275	242	238	246	232
83	Ühlfeld	720	975	863	921	906	934	941	953	916	922	915	914
84	Oberhöchstädt	377	460	424	450	428	417	437	403	378	365	364	364
85	Reinhardshofen . . .	313	335	322	309	300	305	294	299	276	290	280	302
86	Rauschenberg	260	389	383	361	338	370	426	431	393	364	343	310
87	Rockenbach	120	189	181	215	181	180	144	156	130	143	145	155
88	Bergtheim	102	161	172	165	173	157	161	151	145	143	137	144
89	Kornhöfstädt	422	428	475	491	474	490	480	492	449	442	439	422
90	Kleinfrankfurt	140	161	145	136	128	118	117	129	123	121	122	116

Nr.	Gemeinde	1827	1849	1861	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905
91	Obersteinbach . .	441	288	290	343	334	339	352	355	364	334	360	353
92	Abtsgreuth	200	253	223	230	227	212	238	218	215	201	193	186
93	Roßbach	136	136	150	141	154	149	129	126	126	119	126	136
94	Mönchsberg	112	224	133	137	133	147	133	127	126	121	122	114
95	Neuebersbach . . .	126	157	139	156	169	161	169	155	153	141	135	146
96	Münchsteinach . .	409	482	476	504	515	506	559	565	534	510	505	534
97	Gutenstetten . . .	271	557	559	558	523	516	548	551	542	547	530	556
98	Thierberg	156	250	[260]	211	161	181	182	188	169	163	145	156
Laimbach-Ehegebiet.													
99	Wüstenfelden . . .	150	205	206	195	199	193	200	176	159	149	155	142
100	Stierhöfstetten . .	269	196	239	235	222	223	211	251	247	249	247	232
101	Prühl	275	284	318	299	306	315	341	307	304	295	288	293
102	Oberscheinfeld . .	556	400	419	449	443	454	442	436	407	429	423	400
103	Erlabrunn	192	249	259	266	239	251	283	255	245	219	213	223
104	Herpersdorf	255	264	281	265	254	255	275	263	273	275	259	253
105	Schnodsenbach . .	258	369	336	361	364	357	375	393	323	333	322	289
106	Burgambach	150	187	169	198	181	167	193	181	148	146	146	131
107	Grappertshofen . .	145	143	162	176	165	165	160	166	145	158	150	121
108	Scheinfeld	1192	985	975	1022	1166	1173	1241	1202	1169	1184	1186	1262
109	Birklingen	98	106	131	115	126	130	130	115	109	104	103	97
110	Ziegenbach	140	169	151	151	155	147	167	155	153	147	124	121
111	Altmanntshausen .	282	277	255	277	295	276	290	287	265	253	278	265
112	Markt Bibart	470	623	620	691	686	692	721	694	672	692	696	726
113	Oberlaimbach	157	161	157	163	156	155	178	155	144	142	136	137
114	Unterlaimbach . . .	200	179	207	218	227	232	231	229	216	205	200	200
115	Frankenfeld	132	128	136	133	139	122	127	107	106	106	105	109
116	Ruthmanns- weiler	88	112	99	108	128	121	140	110	95	112	98	83
117	Hambühl	206	235	228	245	233	244	244	226	222	216	232	231
118	Stübach	498	645	682	682	670	684	681	658	603	585	572	586
119	Krettenbach	150	162	165	148	156	176	184	186	159	148	151	137
120	Baudenbach	388	451	473	460	484	500	501	482	448	467	496	496
121	Diebach ¹⁾	315	135	160	171	176	162	163	161	154	154	151	141
Das Gebiet der südlichen Ostabdachung.													
122	Langenfeld	846	530	520	538	517	503	540	524	534	552	549	526
123	Neundorf	120	112	121	118	124	117	120	127	126	130	127	117
124	Ullstadt	438	567	567	620	625	647	687	634	586	596	579	569
125	Sugenheim	758	814	808	814	832	795	817	829	807	804	772	726
126	Deutenheim	194	240	229	242	251	239	257	249	215	220	210	217
127	Etzlheim	286	321	298	303	316	299	325	333	313	300	284	257
128	Ingolstadt	190	188	202	208	207	205	210	192	184	183	177	175
129	Krassolzheim	290	276	252	266	254	233	245	261	251	233	202	187
130	Nordheim	628	562	546	545	551	554	545	534	527	498	516	499
131	Krautostheim	350	369	324	341	361	371	368	389	384	351	376	361
132	Herbolzheim	618	574	583	556	559	558	579	594	575	531	482	485
133	Ulsenheim	500	544	591	609	592	570	562	566	557	570	525	502
134	Schauerheim	380	426	430	417	418	420	423	426	398	368	330	348
135	Unternesselbach . .	395	434	458	446	424	423	432	447	429	437	416	426
136	Obernesselbach . . .	208	231	229	231	231	212	246	247	238	229	212	213
137	Altheim	350	351	352	355	368	385	370	358	317	334	324	334

¹⁾ Die Einwohnerzahl für 1827 ist offenbar zu hoch angegeben.

Nr.	Gemeinde	1827	1849	1861	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905
138	Rüdisbronn . . .	372	359	368	340	342	361	370	342	347	331	319	329
139	Kaubenheim . . .	474	531	573	561	573	566	537	497	511	505	490	472
140	Berolzheim . . .	160	200	200	199	200	210	216	221	196	184	182	181
141	Humprechtsau . .	150	149	150	153	153	161	138	150	147	137	129	123
142	Oberntief	294	314	334	333	306	306	322	335	322	299	280	268
143	Kühlsheim	353	406	440	438	442	455	440	419	411	386	385	376
144	Windsheim	2971	3139	3307	3284	3350	3658	3726	3611	3519	3472	3558	3574
145	Wiebelsheim . . .	260	221	209	242	246	217	218	221	206	203	233	232
146	Ergersheim	677	792	763	729	718	716	722	769	740	709	688	699
147	Seenheim	[170]	190	218	223	218	210	206	208	210	202	189	188
Randgebiete.													
148	Lembach	160	266	215	193	191	201	202	204	215	191	216	207
149	Weisbrunn	106	148	163	176	170	189	190	186	171	169	166	191
150	Unterschwap- pach	178	203	196	208	207	204	184	184	169	162	176	204
151	Roßstadt	223	253	209	250	229	226	237	200	198	211	246	267
152	Dippach	129	141	146	148	142	143	135	149	138	144	154	152
153	Eschenbach	116	111	104	123	131	126	133	125	132	123	125	147
154	Eltmann	1250	1305	1333	1428	1504	1464	1529	1576	1525	1571	1641	1812
155	Limbach	284	363	353	371	373	382	409	414	437	432	449	477
156	Sand	628	956	924	985	978	1005	1045	1031	1056	1024	1127	1241
157	Zell	464	509	477	506	513	511	542	517	527	514	518	559
158	Westheim	594	642	714	737	745	746	764	753	734	720	733	759
159	Eschenau	166	160	147	165	163	172	184	163	160	174	175	167
160	Oberschwappach	380	422	402	422	410	414	426	415	409	416	380	429
161	Wohnau	84	94	98	86	86	90	90	86	85	86	81	84
162	Falkenstein	79	94	91	93	83	94	84	86	86	68	67	73
163	Altmannsdorf . . .	114	131	143	140	138	113	111	108	107	116	119	122
164	Traustadt	442	404	428	444	439	400	423	386	393	413	420	424
165	Hundelshausen . .	214	203	187	196	196	188	204	188	189	187	185	204
166	Prüßberg	187	218	216	211	212	209	235	207	214	208	189	172
167	Michelau	407	365	342	376	360	356	350	348	330	352	355	349
168	Wiebelsberg	164	151	157	162	154	145	153	139	132	136	135	143
169	Düttingsfeld	149	145	150	142	137	146	137	148	131	134	128	128
170	Handtal	157	162	160	170	163	169	176	172	181	168	148	155
171	Oberschwarzach	690	651	708	711	703	707	689	737	703	725	659	654
172	Breitbach	241	207	230	239	234	242	226	244	218	229	232	232
173	Siegendorf	303	302	297	289	293	262	294	290	251	268	240	220
174	Altenschönbach . .	548	567	513	520	540	535	553	516	459	438	442	456
175	Kirchsönbach	528	486	467	469	456	438	436	415	390	396	386	405
176	Geesdorf	188	166	189	163	170	169	191	179	170	166	167	173
177	Untersambach . . .	330	209	204	209	185	189	193	172	163	170	156	166
178	Abtswind	972	562	912	869	821	794	830	803	784	757	717	735
179	Greuth	298	287	278	244	241	240	265	265	238	248	236	225
180	Castell	725	577	674	639	655	656	661	653	620	583	624	602
181	Wiesenbronn	[1100]	1013	968	1013	1020	981	967	951	908	908	896	910
182	Rödelsee	837	802	746	787	767	760	796	798	768	748	745	734
183	Iphofen	2045	1884	1737	1838	1867	1888	1927	1958	1855	1770	1758	1805
184	Einersheim	748	743	729	774	774	781	809	812	786	752	739	733
185	Possenheim	240	260	249	241	242	233	232	245	213	229	222	228
186	Hellmitzheim	420	481	504	514	503	504	524	553	538	526	475	454
187	Dornheim	391	455	416	450	458	465	475	457	432	442	418	420
188	Nenzenheim	614	661	654	689	706	687	715	672	657	621	591	574
189	Hüttenheim	978	798	775	771	801	823	806	827	827	777	729	710

Nr.	Gemeinde	1827	1849	1861	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905
190	Seinsheim	510	512	495	489	490	486	511	512	514	506	500	493
191	Bullenheim	685	677	690	669	626	630	643	627	586	556	541	547
192	Ippesheim	582	715	730	741	715	718	730	684	670	660	674	692
193	Reusch	389	462	470	491	480	465	479	481	508	476	445	426
194	Weigenheim	500	545	539	503	516	513	579	585	571	516	499	509
195	Geckenheim	293	297	306	298	318	280	312	277	286	275	283	288

Tabelle IV.

Die Ortschaften geordnet nach der Form des Grundrisses.

Typus	Anzahl	Name des Ortes	Bemerkungen
I. Kleine Häusergruppen ohne Dorfcharakter.		Altenspeckfeld	
		Bernroth	
		Buchbach	
		Dietersdorf	
		Dürrhof	
		Ehe	
		Enzlar	
		Güntersdorf	
		Haag	
		Hardhof	
		Heinachshof	
		Herper	
		Herrnberg	
		Hof	
		Höfen	
		Hummelmarter	
		Josephshof	
		Kleinbirkach	
		Klosterdorf	
		Klemmenhof	
		Krummbach	
		Lerchenhöchstadt	
		Mannhof	
		Manndorf	
		Obersteinach	
		Obermelsendorf	
	Ochsenschenkel		
	Pretzdorf		
	Rehhof		
	Rüdern		
	Rüdern		
	Schmerb		
	Schönaich		
	Schwarzenberg		
	Seuffertshof		
	Sixenberg		
	Vollmannsdorf		
	Weickersdorf		
		Schloß mit seinen Nebenbauten.	

Typus	Anzahl	Name des Ortes	Bemerkungen
Dörfer mit deutlich vorwiegender Längs-erstreckung. a) Straßendörfer.	40	Winkelhof Zeisenbronn	
		α) Greuth Neundorf Hürfeld Thierberg Dürrenbuch Kaltenneuses Neugrub Wiebelsberg Kehlingsdorf	α) Reine Typen. Die Straße ist platzartig erweitert.
		β) Niederndorf bei Ampferbach Wolfsbach Ziegenbach	β) Die meisten Häuser stehen mit der Giebelseite unter einem spitzen Winkel zur Straße.
		Birkach	Die Straße tritt an einem Ende ins Dorf und verläßt es in der Mitte der östlichen Flanke.
		Neuebersbach Dietendorf	Kommt einem Gassendorfe nahe.
		γ) Rehweiler Thüngfeld	γ) Die Bauart ist locker. Ist nur in der Osthälfte aufgelockert.
		Mutzenroth	
		δ) Wachenroth Ingolstadt Ampferbach Hohn Prühl	δ) Der Typus ist an den Enden durch Anbauten verwischt. Die Dorfstraße hat einen Knick.
		ε) Fürstenforst Rambach Lachheim Buchfeld Unterschwappach Falsbrunn Obernesselbach	ε) Unreine Vertreter. Die Häuser stehen zumeist auf einer Seite der Straße. Die Häuser wenden teils ihre Front, teils ihre Giebelseite der Straße zu.
		b) Gassendörfer.	31
	2	Kappel Volkersdorf	} An einem Ende offen, am anderen geschlossen.

Typus	Anzahl	Name des Ortes	Bemerkungen
II. Dörfer von runder, geschlossener Form.			
a) Platzdörfer.	3	Fabrik-Schleichach Frenshof Erkenbrechtshofen	
b) Haufendörfer mit rundlichem Kern.	4	Fatschenbrunn Mönchherrnsdorf Prölsdorf Krassolzheim	
c) Haufendörfer mit rechtwinkelig sich treffenden geradlinigen Straßen.	19	α) Possenheim Seenheim Etzelheim Deutenheim Bullenheim Rüdlsbronn β) Berolzheim Altheim Ullstadt Dornheim Krautostheim Hüttenheim Rauschenberg Markt Bibart Weigenheim Ühlfeld Ippesheim Reusch Ulsenheim	α) An eine Hauptstraße schließen sich rechtwinkelig mehrere Nebenstraßen an. Die Hauptstraße zeigt in der Mitte eine schwache Biegung. β) Mehrere Längs- und Querstraßen stoßen rechtwinkelig zusammen. Die beiden Längsstraßen treffen sich unter spitzen Winkel. Die Straßen sind nicht eben. Die nördliche Längsstraße ist nur eine Nebenstraße. Schließt sich nur in seinem östlichen Teil an den Typus an; die westliche Hälfte des Dorfes ist unregelmäßig gebaut.
d) Haufendörfer, die sich im Anschluß an Wege entwickelt zu haben scheinen.	12	Breitbach Holzberndorf Karbach Halbersdorf Oberlaimbach Kötsch Zettmannsdorf Roßstadt Tragelhöchstädt Trossenfurt Zell Traustadt	Zeigt Ähnlichkeit mit einem Straßendorfe. Zeigt eine sehr lockere Bauart. Die östliche Hälfte gleicht einem Straßendorfe.

Typus	Anzahl	Name des Ortes	Bemerkungen
e) Haufendörfer ohne erkennbaren Kern.		α) Stübach Schauerheim Langenfeld Kaubenheim Hellmitzheim Untersteinbach Dankenfeld Seinsheim Eschenau Abtswind Humprechtsau Sugenheim	α) Den Dörfern des Typus II c näherstehend.
		β) Kirchaich Schornweissach Eckersbach	β) Die Straßen verlaufen strahlenförmig.
		γ) Altershausen Altmannshausen Altmannsdorf Appenfelden Aschbach	γ) Vollkommen unregelmäßig. In der Nordostecke des Dorfes liegt ein Teich.
		Attelsdorf Baudenbach Bergtheim Birklingen Büchelberg Burgambach Burgebrach Burghaslach Burghöchstadt Burgwindheim Castell Debersdorf Dippach bei Burgebrach	Der Ort hat mehrere Teiche, die einen inmitten des Dorfes ge- legenen freien Platz ausfüllen.
		Dippach Ebersbrunn Einersheim Elsendorf Ergersheim Erlabrunn Eschenbach Falkenstein Fetzelhofen Frankenfeld Freihaslach Frimmersdorf Frickenhöchstadt Fürnbach Füttersee Geckenheim Geiselwind	Die innere Dorfstraße zeigt zwei- mal platzartige Erweiterungen.

Typus	Anzahl	Name des Ortes	Bemerkungen
		Geusfeld Gleisenberg	In der Mitte des Dorfes liegen mehrere Dorfteiche.
		Gräfenneuses	
		Grappertshofen	
		Großbirkach	
		Großgessingen	
		Gutenstetten	
		Hambühl	
		Herbolzheim	
		Hermersdorf	
		Heuchelheim	
		Hohlweiler	
		Hohnsberg	
		Kienfeld	
		Kirchrimbach	
		Kirschschönbach	
		Kleingressingen	
		Kleinsteinach	
		Kleinweissach	
		Koppenwind	
		Kornhöfstadt	
		Krettenbach	
		Kühlsheim	
		Lach	
		Lembach	
		Limbach	
		Michelau	
		Mittelsteinach bei Burgwindheim	
		Mittelsteinach bei Münchsteinach	
		Mönchsambach	
		Mönchsberg	
		Münchhof	
		Münchsteinach	
		Nenzenheim	
		Neuschleichach	
		Neuhausen a. d. Aurach	
		Neuhausen am Rand	
		Nordheim	
		Oberhöchstädt	
		Oberneusses	
		Oberntief	
		Oberscheinfeld	
		Oberschwappach	
		Oberschwarzach	
		Oberrimbach	
		Obersteinbach	
		Obersteinbach a. d. Steinach	
		Obertaschendorf	
		Oberweiler	
		Oberwinterbach	

Typus	Anzahl	Name des Ortes	Bemerkungen
		Priesendorf Prüßberg Rappoldshofen Reichmannsdorf Reinhardshofen Rödelsee Rosenbirkach Roßbach Ruthmannsweiler Sand Schindelsee Schnodsenbach Schönaich am Rand Schönbrunn Siegendorf Spielhof Steinsdorf Stierhöfstetten Taschendorf Theinheim Trabelsdorf Tretzdorf Unterlaimbach Untermelsendorf Untertief Unterrimbach Untersambach Unterschleichach Untersteinach Unterweiler Unterwinterbach Vestenbergs- greuth Weingartsgreuth Westheim Wiebelsheim Wiesenbrunn Wohnau Wüstenfelden Wustviel Ziegelsambach	
		2) Possenfelden Abtsgreuth Geesdorf Buch Oberschleichach Düttingsfeld Hundelshausen Weißbrunn Unternesselbach Neudorf Rockenbach Altenschönbach	2) Eine lockere Bauart zeigen die Orte:
			Der Ort ist in ganz lockerer Weise um einen Teich erbaut.

Typus	Anzahl	Name des Ortes	Bemerkungen	
III. Dörfer, die aus mehreren voneinander getrennten Häusergruppen bestehen.	153	Ebrach	Ist fast vollständig innerhalb der ehemaligen Klostermauern erbaut.	
		α) Treppendorf	α) Die Siedlungen bestehen aus drei und mehr Gruppen.	
		Ailsbach Haag	Der Ort ist aus einer Reihe von Einzelhöfen und kleineren Häusergruppen zusammengesetzt. Besteht aus 4 Gehöften.	
		Handtal Ilmenau Breitenlohe Warmersdorf Herpersdorf Burggrub Reumannswind Thüingbach	Besteht aus einer Reihe von kleineren Gehöften.	
		β) Grub	β) Die Siedlungen bestehen aus zwei Gruppen.	
		Burg Lisberg	Der kleinere Teil des Ortes liegt auf der Höhe, der größere am Fuße des Burgberges.	
		Schrappach	Früher waren die beiden Teile Ober- und Unterschrappach benannt.	
		Wüstenbuch	Ein Teil des Ortes liegt auf dem Hügel, der andere etwas entfernt davon am Abhange.	
		Albach	Die beiden Dorfteile heißen Ober- und Unterlambach.	
		Diebach		
IV. Städte.	25	γ) Langenberg	γ) Die beiden Dorfgruppen werden durch einen Bach getrennt.	
		Wasserberndorf Niederndorf Hombeer Frankfurt Burgweissach Dutendorf Oberambach		
		α) Schlüsselfeld	α) Mit rechtwinkeligem Grundrißschema.	
		Windsheim Iphofen Eltmann		
		β) Scheinfeld	β) Die Umrißlinien bilden ein Dreieck.	
		5		

Tabelle V.

Die Siedlungen geordnet nach ihrer Namensform.

A. Die bestehenden Ortschaften.

	1	2	3	4
	Anzahl	Heutiger Name	Ältere überlieferte Namensformen	Die Angaben unter 3 sind entnommen:
I. Namen auf -ach		Markt Bibart	Biberach 816	U s s e r m a n n, Epi- scop. Wirceburg. I, Cod. prob. Nr. VI.
		Birkach	—	—
		Burgebrach	Urbs Ebracha 1023	Monumenta Germ. Hist. Bd. III, S. 622.
		Burghaslach	Haselacha 1136	H a a s ¹⁾ , II, S. 632.
		Burgweissach	—	—
		Ehe	—	—
		Kloster Ebrach	Eberach 1126	Monumenta Ebracen- sia ²⁾ S. 47.
		Fabrik-Schleich- ach	angelegt im 17. Jahr- hundert	E i s e n m a n n und H o h n ³⁾ .
		Freihaslach	Frienhasalacha 1136	H a a s, II, S. 632.
		Großbirkach	Birkeck 1303	Lehenbuch, I ⁴⁾ .
		Kleinbirkach	„daz dörflein zu klei- nen Birkach“ 1384	V i e h b e c k, I ⁵⁾ .
		Kleinsteinach	—	—
		Kleinweissach	—	—
		Lachheim	Lachaha c. 1035	Bavaria, III, S. 628 ⁶⁾ .
		Mittelsteinach bei Burgwindheim	—	—
	Mittelsteinach bei Münchsteinach	—	—	
	Münchsteinach	Steinacha 912	Monumenta Germ. Hist. Bd. I, S. 10.	
	Neuschleichach	—	—	
	Oberschleichach	Superior Slicach	Lehenbuch, II ⁷⁾ .	
	Obersteinach	Obern Steinach 1303	Lehenbuch, I.	

¹⁾ N. H a a s, Geschichte des Slawenlandes an der Aisch und den Ebrachflü-
chen. Bamberg 1819.

²⁾ F. H. Wegele, Monumenta Ebracensia. Nördlingen 1863.

³⁾ J. A. Eisenmann und C. F. Hohn, Topographisch-geographisch-
statistisches Lexikon von Bayern. Erlangen 1831/32.

⁴⁾ A. Sch ä f f e r und J. E. B r a n d l, Das älteste Lehenbuch des Hochstifts
Würzburg (Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg).
1880.

⁵⁾ V i e h b e c k, Belehungen unter Graf Johann I. († 1384) und seinem Bruder
Wilhelm I. († 1399). (Manuskript.)

⁶⁾ Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. München 1865.
Lachaha auf Lach im Tale der Reichen Ebrach zurückzuführen, dürfte auf einem
Irrtum beruhen.

⁷⁾ F. H ü t t n e r, Das Lehenbuch des Würzburger Bischofs Gottfried III. von
Hohenlohe (1317—22).

	1	2	3	4	
	Anzahl	Heutiger Name	Ältere überlieferte Namensformen	Die Angaben unter 3 sind entnommen:	
Namen auf -stet, -stetten	26	Oberschwarzach	Schwaza 1151	Eisenmann und Hohn, S. 634.	
		Rosenbirkach Schornweissach Stübach	— — Stübeck um 1350	— — Monumenta Boica 47, Neue Folge I, S. 74.	
	9	Unterschleichach Untersteinach	— Steina um 1174	— Monumenta Ebra- censia IV, S. 46.	
		Burghöchstädt Frickenhöchstädt Gutenstetten Klemmenhof Kornhöfstädt Lerchenhöch- städt	Burchouesteteten 1317 — Tutenstete um 900 Steten 1493 Hofsteten 1303 Lerchenhofstet 1399	Lehenbuch, II. — Lehnes, S. 139 ¹⁾ . Haas, II, S. 5. Lehenbuch, I. Viehbeck, I.	
		Oberhöchstädt Stierhöfsteten ²⁾ Tragelhöchstädt	Superior Hohstet 1303 Hofstet 1306 Tracholhösteten 1303	Lehenbuch, I. Viehbeck, II, S. 92 ³⁾ . Lehenbuch, I.	
		6	Fetzelhofen Grappertshofen	Vetelnhoven 1303 Grozbrechtshoven 1384	Lehenbuch, I. Viehbeck, I.
			Iphofen Münchhof	Ippehova 19. Dez. 823 Munachhofen prope Haselbach 1293	Bavaria, IIIb, 1114. Viehbeck, II, S. 92
			Rappoldshofen	Ratzöltzhofen 1350 bis 1400	Monumenta Boica, N. F., Bd. I, S. 69.
			Reinhardshofen	Rienhartshouen 1350 bis 1400	Monumenta Boica 47, S. 67. N. F., Bd. I.
		Namen auf -heim		Altheim Bergtheim ⁴⁾	Allheim 1158 1180 (?)
Berolzheim Bullenheim	— Zebulleim 816			— Ussermann, Epi- scop. Wirceburg., I. Cod. prob. Nr. VI.	
Burgwindheim	Winedheim um 1130(?)			Monumenta Ebra- censia.	

¹⁾ Lehnes, Geschichtliche Nachrichten von den Orten und ehemaligen Klöstern Riedfeld, Münchsteinach und Birkenfeld. Neustadt-Aisch 1833.

²⁾ Der Ort erhielt vom Erbpächter Stier im Jahre 1730 den Namen Stierhöfstetten. (Eisenmann und Hohn, a. a. O., S. 764.)

³⁾ Viehbeck, Die Grafschaft Castell in Franken im 13. Jahrhundert. Die geöffneten Archive für die Geschichte des Königreichs Bayern. Herausgegeben von Fink, München. Jahrgang 1821/22.

⁴⁾ War der Stammsitz des 1180 erloschenen Grafengeschlechts gleichen Namens (Eisenmann und Hohn).

1 Anzahl	2 Heutiger Name	3 Ältere überlieferte Namensformen	4 Die Angaben unter 3 sind entnommen:
	Deutenheim	Dyddenheim 816	U s s e r m a n n, Epi- scop. Wirceburg., I. Cod. prob. Nr. VI.
	Dornheim	Dornheim 816	Bavaria, IIIb, S. 1114.
	Einersheim	Einrisheim 1258	V i e h b e c k, II, S.94
	Etzelheim	Hezolheim 816	U s s e r m a n n, Epi- scop. Wirceburg., I. Cod. prob. Nr. VI.
	Ergersheim	Angaranheim	B u l l n h e i m e r, Uffenheim ¹⁾ , S. 248.
	Geckenheim	—	—
	Hellmitzheim	Helmpoldesheim 1258 Helm boltsheim 1303	V i e h b e c k, II, S.94. Lehenbuch, I.
	Herbolzheim	Herbolzheim 1317	Lehenbuch, I.
	Heuchelheim	Huchilheim 856	Bavaria, III, S. 628.
	Hüttenheim	Hittenheim 918	B u l l n h e i m e r, Uffenheim, S. 252.
	Ippesheim	Ippesheim 1189	S t u m p f, Bayern, S. 764 ²⁾).
	Kaubenheim	Kaubenheim 1381	Monumenta Boica, Neue Folge, I, S. 93.
	Krautostheim	Ostheim 816	U s s e r m a n n, Epi- scop. Wirceburg., I. Cod. prob. Nr. VI.
	Krassolzheim	Graszulzim 1023	Monumenta Germ. Hist., Bd. III, S. 632.
	Kühlsheim	Gullesheim 790	S c h i r m e r, Winds- heim, S. 296.
	Nenzenheim	Nenzenheim 1158	B u l l n h e i m e r, Uffenheim, S. 262.
	Nordheim	Northeim 1384	V i e h b e c k, I.
	Possenheim	Poßenheim 1258	V i e h b e c k, II, S.94
	Schauerheim	Slaversheim 1209 (?)	L e h n e s, S. 239.
	Seenheim	Seeheim 1225	B u l l n h e i m e r, Uffenheim, S. 271.
	Seinsheim	Saunesheim (?)	Cod. Eberhardi mo- nachi cap. IV, Nr. 50.
	Sugenheim	—	—
	Theinheim	Tenheim 6. Okt. 1278	Monumenta Boica, Bd. 37, S. 491.
	Ulsenheim	Ulsenheim 1094	B u l l n h e i m e r, Uffenheim, S. 253.
	Weigenheim	Wiganheim 822	B u l l n h e i m e r, Uffenheim, S. 248.
	Wiebelsheim	Wibilisheim 1142	B u l l n h e i m e r, Uffenheim, S. 256.
	Windsheim	Winidesheim 823	S c h i r m e r, Winds- heim, S. 10.
33	Westheim	Westheim 1303	Lehenbuch, I.

¹⁾ Bullheimer, Geschichte von Uffenheim. Herausgegeben von Julius Meyer. Ansbach 1905.

²⁾ Pl. Stumpf, Bayern. Ein geographisches, statistisches, historisches Handbuch des Königreiches. 1853.

1 Anzahl	2 Heutiger Name	3 Ältere überlieferte Namensformen	4 Die Angaben unter 3 sind entnommen:
Namen auf -dorf	Altmannsdorf	—	—
	Attelsdorf	—	—
	Debersdorf	Tabersendorf 1303	Lehenbuch, I.
	Dietendorf	Tyemendorf 1055	Eisenmann und Hohn.
	Dietersdorf	Dietrichesdorf 1136	H a a s, II, S. 622.
	Dutendorf	Dutendorf 1399	Viehbeck, I.
	Elsendorf	Elsendorf 1015	Bavaria, III, S. 618.
	Frimmersdorf	Friumheresdorf um 1100	H a a s, I, S. 37.
	Geesdorf	Gestdorf 1317	Lehenbuch, II.
	Güntersdorf	Güntersdorf 1346	H a a s, II, S. 88.
	Halbersdorf	Halbolsdorf 6. Okt. 1278	Monumenta Boica, Bd. 37, S. 491.
	Hermersdorf	—	—
	Herpersdorf	Hertwigesdorf 1258	Viehbeck, II, S.93
	Holzberndorf	Bebendorf 13. Jahrh.	Viehbeck, II, S.91
	Kehlingsdorf	—	—
	Dürrho ¹⁾	Ketzelsdorf 1648	H a a s, II, S. 58.
	Klosterdorf	—	—
	Kötsch	Gozwinsdorf ca. 1134	Monumenta Ebracensia, IV, S. 47 u. 58.
	Manndorf	Mannendorf 1278	Monumenta Boica, Bd. 37, S. 492.
	Mönchhermsdorf	Hernstorff um 1200	Monum. Ebracensia, I.
	Neudorf	Newendorf 1303	Lehenbuch, I.
	Neundorf	—	—
	Niederndorf	Niderndorf 1303	Lehenbuch, I. S. 5
	Niederndorf	Niderndorf 1384	Viehbeck, I.
	Obermelsendorf	Obernemelsendorf 1303	Lehenbuch, I.
	Obertaschendorf	—	—
	Pretzdorf	—	—
	Priesendorf	—	—
	Prölsdorf	Brelsdorf 1317	Lehenbuch, II.
	Reichmannsdorf	Richalmsdorf 1303	Lehenbuch, I.
	Siegendorf	Siehendorf 1270	Eisenmann und Hohn, S. 675.
	Steinsdorf	—	—
	Markt Taschen- dorf	Taschendorf 1303	Lehenbuch, I.
	Trabelsdorf	Drabelsdorf 1317	Lehenbuch, II.
	Treppendorf	Trependorf 1303	Lehenbuch, I.
	Tretzendorf	—	—
	Vollmannsdorf	Volmarsdorf 1303	Lehenbuch, I.
	Volkersdorf	Volkarsdorf 1303	Lehenbuch, I.
		Vokolzdorf 1303	Lehenbuch, I.
	Untermelsendorf	Melsendorf 1303	Lehenbuch, I.
	Warmersdorf	1384	Viehbeck, I.
	Wasserberndorf	Bebendorf 11. Jahrh.	Bavaria, III, S. 1286.

¹⁾ In einer Pfarrbeschreibung vom Jahre 1648 von Pfarrer Agricola heißt es: „Ist zuvor ein Dorf gewesen und hat Ketzelsdorf geheißen, welches aber ganz eingegangen und allein noch ein Hof steht, welcher der Dürrho genannt wird.“

	1	2	3	4
	Anzahl	Heutiger Name	Ältere überlieferte Namensformen	Die Angaben unter 3 sind entnommen:
Namen auf -bach	43	Weikersdorf Zettmannsdorf	— Scitemulesdorf 1130	— Monum. Ebracensia, IV, S. 47.
		Ailsbach	Elesbach 1023	Monumenta Germ. Hist., III, S. 633.
		Altenschönbach	Schonebach 1230	Viehbeck, II, S. 86.
		Albach	Alpach 1182	H a a s, I, S. 88.
		Ampferbach	Amferebach 1023	Monum. Germ. Hist., Bd. III.
		Aschbach	Ascebach 1136	H a a s, I, S. 37.
		Baudenbach	—	—
		Breitbach	Preppach	Eisenmann und H o h n, S. 675.
		Buchbach	Buchbach 1303	Lehenbuch, I.
		Burgambach	Nidern Onbuch 1317	Lehenbuch, I.
		Diebach	—	—
		Dippach	Diepach 1291	H a a s, II, S. 342.
		Dippach (Main)	—	—
		Eckersbach	—	—
		Eschenbach	Iskinerbach 1023	Monum. Germ. Hist., Bd. III, S. 633.
		Fürnbach	Furhenbach 6. Okt. 1278	Monumenta Boica, Bd. 37, S. 491.
		Karbach	—	—
		Kirchrimbach	Rimpach, Rintbach 1303 Ryntbach 8. Mai 1298	Lehenbuch, I. Monumenta Boica, Bd. 38, S. 196.
		Kirchsönbach	—	—
		Krettenbach	—	—
		Krumbach	—	—
		Lembach	—	—
		Limbach	—	—
		Mönchsambach	Wulfrichsambach 1303 Santbach 25. Januar 1290	Lehenbuch, I. H a a s, II, S. 52.
		Neuebersbach	im Anfang des 18. Jahrhunderts angelegt	Lehnes, S. 129.
		Oberambach	Villa Onenbuch 1258	Viehbeck, II, S. 93.
Oberlaimbach	Leimbach 8. Aug. 912	Monum. Germ. Hist., I, S. 10.		
Obernesselbach	Nesselbach 1238	Schirmer, Windsheim, S. 300.		
Oberrimbach	siehe Kirchrimbach	—		
Oberschwappach	1289	Weigand, Ebrach, S. 20 ¹⁾ .		
Obersteinbach	—	—		
am Steinbach	—	—		
Obersteinbach	—	—		
a. d. Steinach	—	—		

¹⁾ P. Wigand Weigand, Geschichte der fränkischen Zisterzienserabtei Ebrach. Landshut 1834.

	1	2	3	4		
	Anzahl	Heutiger Name	Ältere überlieferte Namensformen	Die Angaben unter 3 sind entnommen:		
Namen auf -feld	48	Oberwinterbach	Oberwinterbach (von 1132—47)	Haas, II, S. 39.		
		Rambach	Ronebach 1303	Lehenbuch, I.		
		Rockenbach	Rockenbach 1533	Lehnes, I, S. 47.		
		Roßbach	—	—		
		Schrappach	Schrappach 6. Okt. 1278	Monumenta Boica, Bd. 37, S. 492.		
		Schnodsenbach	Schnotzbach 1258 Snozenbach 1290	Viehbeck, II, 93.		
		Thüngbach	—	—		
		Unterlaimbach	Leimbach 8. Aug. 912	Monum. Germ. Hist., I, S. 10.		
		Unternesselbach	Nesselbach 1238	Schirmer, Windsheim, S. 300.		
		Unterrimbach	vgl. Kirchrimbach	—		
		Untersambach	Villa Sambach 1258	Viehbeck, II, 86.		
		Unterschwappach	—	—		
		Untersteinbach	—	—		
		Unterwinterbach	Unterwinterbach (zwischen 1123—47)	Haas, II, 39.		
		Wolfsbach	—	—		
		Ziegenbach	Ziegenbach 1290	Viehbeck, II, 92.		
		Ziegelsambach	Fretzsambach	Eisenmann und Hohn.		
		Namen auf -brunn	16	Altenspeckfeld	—	—
				Appenfelden	Appensvelt 1317	Lehenbuch, II.
				Buchfeld	Buchfeld (?) 1346	Haas, II, S. 86.
Dankenfeld	Dankenuelt 1303			Lehenbuch, II.		
Düttingsfeld	—			—		
Frankenfeld	—			—		
Geusfeld	Gulsvelt 1303			Lehenbuch, I.		
Hürfeld	Hyrnuelt 1317			Lehenbuch, II.		
Langenfeld	Langenfelt 1384			Viehbeck, I.		
Oberscheinfeld	—			—		
Possenfelden	Bossenfelden 1399			Viehbeck, I.		
Scheinfeld	Scegifelden 795			Götz, Bayern, II, S. 450 ¹⁾ .		
Schlüsselfeld	Slüzevelt 1342			Götz, Bayern, S. 146.		
Thüngfeld	Thungfeld 968 ²⁾			—		
Wüstenfelden	Wüstenfelte 1258			Viehbeck, II, 92.		
Ühlfeld	Ultevelt 1189			Haas, II, S. 332.		
Namen auf -brunn		Ebersbrunn	Eberhartsbrunn 1303	Lehenbuch, II.		
		Erlabrunn	—	—		
		Falsbrunn	Walsprunnen 6. Okt. 1278	Monumenta Boica, Bd. 37, S. 491.		
		Fatschenbrunn	—	—		
		Rüdisbrunn	Rüdigersprunn 1158	Haas, II, S. 59.		
Schönbrunn	Schonbrunnen (1130 ¹⁾)	Monum. Ebracensia, IV, S. 50.				

1) W. Götz, Geographisch-historisches Handbuch von Bayern. München 1898.

2) Ein Walburger von Thüngfeld wird 968 urkundlich erwähnt.

	1	2	3	4
	Anzahl	Heutiger Name	Ältere überlieferte Namensformen	Die Angaben unter 3 sind entnommen:
Namen auf -hausen	9	Weißbrunn	Wisbrunnen, Wisenbrunn 1303	Lehenbuch, I.
		Wiesenbrunn	Wisibrunnen ca. 910	Cod. Eberhardi monachi cap. 42, num. 314.
		Zeisenbronn	—	—
		Altmannshausen	Megingodeshusen 816	Ussermann, Episcop. Wirceburg., I. Cod. prob. num. VI.
		Altershausen	—	—
		Erkenbrechtshofen	Erkenbreteshusen 1182	H a a s, I. S. 88.
Namen auf -au	5	Hundelshausen	Hundoltshausen 1399	V i e h b e c k, I.
		Neuhausen am Rand	—	—
		Neuhausen a. d. Aurach	—	—
		Eschenau	—	—
Namen auf -stadt	4	Humprechtsau	Humbrechtsowe 1303	Lehenbuch, I.
		Ilmenau	Ilmenawe 1258	V i e h b e c k, I, S.91.
		Michelau	Michelawe 1303	Lehenbuch, I.
		Wohnau	—	—
		Roßstadt	—	—
I. Namen auf -rode	10	Traustadt	Trugstat 1287	V i e h b e c k, II, S.87
		Ullstadt	Ulgestad 816	Ussermann, Episcop. Wirceburg., I. Cod. prob. num. VI.
		Ingolstadt	Ingolstadt um 1400	V i e h b e c k, I
		Abtsgereuth	—	—
		Bernroth	Bernrode um 1174	Monum. Ebracensia, IV, S. 48.
		Greuth	villa Geruit 1260	V i e h b e c k, II.
		Mutzenroth	Mutzenrode 1303	Lehenbuch, I.
Rödelsee (?)	Rödelsee 1119	Bullnheimer, Uffenheim, S. 215.		
Rüdern	Rudern sub castro Krophesberg 1303	Lehenbuch, I.		
Rüdern b. Castell	Rudern 22. Juli 1281	H ö f l i n g, Ilmbach, S. 98 ¹⁾ .		
Vestenbergsgreuth	—	—		
Wachenroth	Wachanrod 1005	Bavaria, III, S. 627.		
Weingartsgreuth	—	—		

¹⁾ H ö f l i n g, Geschichte der ehemaligen Karthause Ilmbach am Steigerwalde (Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken, VI. Bd. [1841], Heft III, S. 64 bis 126).

	1	2	3	4
	Anzahl	Heutiger Name	Ältere überlieferte Namensformen	Die Angaben unter 3 sind entnommen:
Orte, die auf Graben, auf Wald und Sumpf deuten		Grub	Grube 1278, 6. Okt.	Monumenta Boica, Bd. 37, S. 411.
		Burggrub	Grube 1258	Viehbeck, I, S. 91.
		Neugrub	—	—
		Breitenlohe	—	—
		Buch	Buch 1258	Viehbeck, II, S. 92.
		Dürrenbuch	—	—
		Fürstenforst	—	—
		Haag	—	—
		Haag	—	—
		Kienfeld	Kienblat, Kühnplatt ¹⁾ [1303]	Lehenbuch, I.
		Kirchaich	Harmdeseih (?) 1023	Monum. Germ. Hist., Bd. III, S. 633.
		Schönaich	Schöneych 1303	Lehenbuch, I.
		Schönaich	—	—
		Seidenbuch	im 17. Jahrh. angelegt	Viehbeck, III ²⁾ , S. 43.
		Wüstenbuch	—	—
		Füttersee	Futerse 1158	Haas, I, S. 59.
		Lach	Lache zwischen 1123 bis 1147	Haas, I, S. 39.
		Prühl	Bruel 1258	Viehbeck, II, S. 92.
18 Namen auf -berg, -stein, -tal		Büchelberg	Buchelberg 1279	Monumenta Boica, 37, S. 505.
		Gleisenberg	Glizzenberg 1303	Lehenbuch, I.
		Herrnberg	Seubolzberg 15. Jahrh.	Viehbeck, II, S. 93.
		Hohnsberg	Honsperc 1290	Viehbeck, II, S. 91.
		Langenberg	—	—
		Lisberg	Eliczberc um 820	Heller, Lisberg ³⁾ .
		Mönchsberg	—	—
		Prüßberg	Brüstberg 1303	Lehenbuch, I.
		Schwarzenberg	Swarzenberg 1271	Viehbeck, II, 93.
		Sixenberg	—	—
		Thierberg	—	—
		Wiebelsberg	Bibensberg 1303	Lehenbuch, I.
		Falkenstein	—	—
	Handtal	Hantal 1303	Lehenbuch, I.	

¹⁾ In der Südostecke der Dutendorfer Gemarkung existiert ein Flurname Kühnplatten, der die Vermutung nahelegt, daß jene ältere Namensform „Kühnplatt“ nicht auf Kienfeld, sondern auf einen untergegangenen Ort (Hof) zwischen Dutendorf und Vestenbergsreuth zu beziehen sei.

²⁾ Viehbeck, Statistisch-historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Castell in Franken. Herausgegeben als ein Beitrag zu Österreichers Denkwürdigkeiten der Staatenkunde Deutschlands, Bd. II, Heft I, 1808.

³⁾ Joseph Heller, Die Burg Lisberg in Franken. Beschreibung und Geschichte. Bamberg 1837.

	1	2	3	4
	Anzahl	Heutiger Name	Ältere überlieferte Namensformen	Die Angaben unter 3 sind entnommen:
Namen auf -hof und -weiler	15	Castell	Castell 816	Ussermann, Episcop. Wirceburg., I. Cod. prob. Nr. VI. Monumenta Boica, 37, S. 490.
		Kapel	Capel 1278	
	2	Zell	—	—
		Frenshof	—	—
		Heinachshof	—	—
		Höfen	—	—
		Hof	—	—
		Josephshof	—	—
		Mannhof	—	—
		Hardhof	—	—
Namen auf -wind		Rehhof	—	—
		Rauschenberg	Gänshof 1538	Haas, II, 172.
		Seuffertshof	—	—
		Spielhof	Hof zu Spielberg zwischen 1372—1400	Orts- und Personenverzeichnis zum Lehenbuch, I.
		Winkelhof	—	—
		Hohlweiler	Holweyler 1399	Viehbeck, I. Monumenta Boica, 37, S. 492.
		Oberweiler	duo Wiler 1278	Viehbeck, II, 91.
		Rehweiler	villa Wielere 1258	Viehbeck, I.
	17	Ruthmannsweiler	Rutmanswyler 1384	
		Abtswind	Abtzwinden 22. Juli 1281	Höfling, Ilmbach, S. 98.
	Geiselwind	Gyselewinden 1290	Viehbeck, II, 91.	
	Koppenwind	Koppenwindheim 6. Okt. 1278	Haas, II, S. 46.	
	4 Reumannswind	—	—	
III.		Birklingen	Birkelingen 1244	Viehbeck, II, 92.
		Eltmann	Altimoim 775	Götz, Bayern, S. 608
		Enzlar	—	—
		Frankfurt	Frankenfort 1359	Eisenmann und Hohn.
		Gräfenneuses	Graefennusezze 1290	Viehbeck, II, 91.
		Großgressingingen	Grungersesen 1303, Gresen 1307	Lehenbuch, I und II.
		Hambühl	Gressingingen (?) 1274 Habul 816	Haas, II, S. 4. Ussermann, Episcop. Wirceburg., I. Cod. prob. Nr. VI.
	Herper	wurde im Anfang des 18. Jahrh. angelegt	Viehbeck, III, 31.	

1	2	3	4
Anzahl	Heutiger Name	Ältere überlieferte Namensformen	Die Angaben unter 3 sind entnommen:
	Hohn Hombeer	— Hohenbur, Humbire 1303	— Lehenbuch, I.
	Hummelmarter Kaltenneuses Kleingressingen Oberneusses	— Nuwsetz 1303 siehe Großgressingen Nivsez 6. Okt. 1278	— Lehenbuch, I. — Monumenta Boica, 37, S. 491.
	Oberntief Ochsenschenkel Reusch Sand Schmerb Schindelsee	— siehe Untertief — Reisch 1384 — Smerwe 1307 wurde im 17. Jahrh. gegründet	— — — Viehbeck, II. — Lehenbuch, I. Eisenmann und Hohn.
	Trossenfurt Untertief	Drusefurt 1307 Tyfen 1238	Lehenbuch, II. Schirmer, Winds- heim, S. 300.
23	Wustviel	Wustuild 1134	Monum. Ebracensia, IV, S. 52.
294			

B. Die eingegangenen Ortschaften (Wüstungen) ¹⁾.

1	2	3	4
Anzahl	Name der Wüstung	Lage der Wüstung (Gemarkung)	Flurnamen ²⁾
2	Lindach Lindelach	Halbersdorf Gemeindewald von Gerolzhofen u. Dingols- hausen	Lindach (Forstbezirk) Lindelach
	Bergthum Clebheim	Koppenwind Koppenwind	Bergthum. Clebheim (Hof).

¹⁾ Bei der Aufstellung dieses Wüstungsverzeichnisses wurden neben den bereits erwähnten Werken, unter denen besonders die beiden Lehenbücher des Hochstiftes Würzburg nebst den ihnen angefügten Orts- und Personenverzeichnissen, die Monumenta Ebracensia und Viehbeck, Beschreibung der Grafschaft Castell hervor-gehoben werden sollen, noch folgende Werke benützt: a) Wittmann, Monumenta Castellana, Urkundenbuch von 1057—1546. München 1890. — b) Rheinisch, Beitrag zur Geschichte der vormaligen Herrschaft Stollberg in Ostfranken. (Archiv des Historischen Vereins Unterfranken, III, Heft I). — c) L. Reinhold, Um den Steigerwald, wie es war und wie es ist. Gerolzhofen 1877.

²⁾ Die Flurnamen sind den Steuerkatasterplänen entnommen, welche dem Verfasser von den Kgl. Rentämtern in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurden.

	1	2	3	4	
	Anzahl	Name der Wüstung	Lage der Wüstung (Gemarkung)	Flurnamen	
Namen auf -dorf		Kleinwindsheim	Windsheim	Es besteht heute noch die Kleinwindsheimer Mühle.	
	4	Seeram (Seerhein)	Wasserberndorf	—	
		Altprölsdorf Altwalsdorf Bullendorf Försdorf Leitendorf	Prölsdorf Amperbach Niederndorf Burgebrach Pretzdorf	Alter Dorfgrund. Altwalsdorf Bullenhof (Bauernhof) Försdorf (Bauernhof) Ober- und Unterleiten- dorf (Gem. Pretz- dorf); Leitendorf (Gem. Kleinweissach)	
		Lubrichsdorf	In der Nähe von Burg- windheim	—	
		Neundorf Neudorf	bei Untersteinach Eschenau (Forstbezirk Neuhaus)	— —	
Namen auf -bach	10	Nonnendorf Rotendorf	Ühlfeld bei Ühlfeld	Nonnendorfer Weg —	
		Altebersbach Appenbach Dürrbach Geiselbach Grasbach	Neuebersbach Oberrimbach (?) Wiesenbrunn Kötsch Hombeer oder Markt Taschendorf	Altebersbach Appenbach (Bach) Dürrbach (Bach) Geiselbach Grasbach	
		Ilmbach	Kirchsönmbach	Es besteht heute noch ein Jagdhaus.	
		Leiterbach Merzbach Obersambach	Taschendorf Altershausen Walldistrikt Ober- sambach	Läuterbach Märzenberg (?) Die Gemarkung des Ortes ist noch er- halten.	
		Rambach Ronebach Schwarzenbach	Koppenwind bei Burgwindheim Freimarkung Schwar- zenberg	Rambacher Wald — —	
		Weilersbach Walmersbach (Wolfersbach)	Obersteinbach Schornweissach	— —	
	Namen auf -brunn	14	Altfatschenbrunn Altweißbrunn	Fatschenbrunn Weißbrunn	Altdorffeld Altenweißbrunn (Wald- distrikt)
			Brunn Heselbrunn Molkenbrunn Taubenbrunn	Reichmannsdorf Kötsch bei Oberhöchstädt Elsendorf	Bronnberg, Bronnholz Heselbrunn —
			Tutelsbrunn	Kleinfrankfurt	Taubenbrunn, im Taubenbrunn, Tau- benbrunner Äcker. Dettelbrunn, Dettel- brunnerweg
		7			

	1	2	3	4	
	Anzahl	Name der Wüstung	Lage der Wüstung (Gemarkung)	Flurnamen	
Namen auf -rod (reuth)		Birkenroth Gerüt	Koppenwind Oberschwarzach	Birkenroth Es besteht heute noch die Gereuther Mühle	
		Hohengreuth	Elsendorf	Am Hohenreuther Flur	
		Hainrod (Hanrod)	Schornweissach	Hohenroth	
		Hanrod	Schönbrunn	Hahnroth	
		Reutleins	Oberhöchstädt	Spitziggereuth (?)	
		Rhode	Prölsdorf	Rod	
		7			
Namen auf -berg (burg)		Berger	bei Oberhochstädt	—	
		Brünberg	Handtal	Sägbrunn	
		Burge	im Umkreise von Burg- ebrach	—	
		Frankenberg	bei Fürstenforst	—	
		Ganglofsberg	Forstbezirk Neuhaus	Ganglofsberg (Berg)	
		Hasenberg	Reichmannsdorf	Hasbrunnen	
		Hirtzberg	Herrnsdorf	—	
		Schwarzenberg	Freimarkung Schwar- zenberg (?)	—	
		Spielberg	Halbersdorf	—	
		Trutberg	Castell	Trautberg (Hof)	
		10			
		Abtey	Altershausen	Abtey	
		Bruder-Creuz	Aschbach	Bruderereuz	
		Capel	Markt Bibart	—	
		4	Christgeheid	bei Altershausen	—
		Aschwingen	Sand	Aschwingen	
		Au	Kornhöfstädt	Auwald	
		Dürnrütz	Castell	Dürnrütz; in der Dürr- nütz	
		Effelderich	Wasserberndorf	Effelderberg (Gemar- kung Hohnsberg)	
		Fuchsstadt	Langenberg	Fuchsstatt	
	Geiling	Obersteinbach	Gailingwald		
	Goltklingen	bei Kleingressingen	—		
	Heimbuch	Vollmannsdorf	—		
	Herper ¹⁾	Stierhöfstetten	—		
	Horwe	Untersteinach	—		
	Kalkofen	Eltmann	Kalkofen		
	Kaltenklingen	bei Ilmenau	Klingen (in den Ge- meinden Ilmenau u. Untersteinbach)		
	Manneichen	bei Altershausen	—		
	Milsche	Westheim	Gemilsch, Milscher Kappel, im Ge- milschgrund		
	Mittinholz	Zell	Mittelholz		
	Plank	Oberrimbach	Im Plank		

¹⁾ Im Anfang des 18. Jahrhunderts wurde an der Stelle der Wüstung der Ort Herper angelegt. Vgl. Anhang I, Kap. 2.

1 Anzahl	2 Name der Wüstung	3 Lage der Wüstung (Gemarkung)	4 Flurnamen
	Rore	Falkenstein	Unteres Rohr, oberes Rohr ¹⁾
	Rübling	Baudenbach	Rübling, im Rübling, Rüblingsweg
	Sand	bei Schlüsselfeld	—
	Schorn	Oberhochstädt	Schorren
	Schramm	bei Kirchrimbach	—
	Schultr	Theinheim	Ein Walldistrikt nördlich von Theinheim heißt Schulterbach
	Seidenbuch ²⁾	Kirchrimbach	—
	Stampf	bei Kirchrimbach	—
	Weiler auf dem Holz	bei Kornhöchstädt	—
	Weiler	Münchhof	—
	Weingarten	Geiselwind	—
	Weingarten	Frankenfeld (?)	—
	Wiltfest	Handtal	—
	Winkel	—	—
	Wüstenfüttersee	?	—
	Zollhütten	?	—
32			
90			

¹⁾ Es ist nicht sicher, ob diese Namen sich auf den früheren Ort „Rore“ beziehen.

²⁾ Der Ort lag Jahrhunderte lang wüst, 1701 wurde das Dörfchen Seidenbuch angelegt. Vgl. Viehbeck, III, S. 43.

Anleitung

zur

Deutschen Landes- und Volksforschung.

Bearbeitet von

A. Penck, G. Becker, M. Eschenhagen, R. Assmann,
O. Drude, W. Marshall, O. Zacharias, J. Ranke, F. Kauffmann,
U. Jahn, A. Meitzen, W. Götz.

Im Auftrag der

Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland

herausgegeben von

Alfred Kirchhoff.

Mit einer Karte und 58 Abbildungen im Text.

Preis M. 16.—

Handbücher

zur

Deutschen Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von der

Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland.

Band III.

Die Gletscher der Ostalpen.

Von **Dr. Eduard Richter,**

ord. Professor der Geographie an der Universität Graz.

Preis M. 12.—

Band IV, 1.

Deutschlands Pflanzengeographie.

Von **Dr. Oscar Drude,**

Professor an der technischen Hochschule, Direktor des botanischen Gartens zu Dresden.

Erster Teil.

Preis M. 16.—

Bibliothek geographischer Handbücher.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Friedrich Ratzel in Leipzig.

Anthropogeographie

von Dr. Friedrich Ratzel, Professor an der Universität in Leipzig.

Erster Teil. Grundzüge der Anwendung der Erdkunde auf die Geschichte.
2. Auflage. Preis M. 14.—

Zweiter Teil. Die geographische Verbreitung des Menschen. Preis M. 18.—

Handbuch der Klimatologie

von Dr. Julius Hann,

Direktor der meteorol. Centralanstalt und Professor an der Universität in Wien.

2. Auflage. 3 Bände. Preis Mark 36.—

Handbuch der Ozeanographie

VON

Dr. Otto Krümmel,

Professor an der Universität in Kiel.

Band I. Die räumlichen, physikalischen und chemischen Verhältnisse des Meeres. 2. Auflage. Preis M. 22.—

Band II. Die Bewegungsformen des Meeres. Preis M. 15.—

Handbuch der Gletscherkunde

von Dr. Albert Heim,

Professor der Geologie am Schweizerischen Polytechnikum und der Universität in Zürich.

Preis Mark 13.50.

Allgemeine Geologie

von Dr. Karl von Fritsch,

Professor an der Universität in Halle.

Preis Mark 14.—

Handbuch der mathematischen Geographie

von Dr. Siegmund Günther,

Professor an der technischen Hochschule in München.

Preis Mark 16.—

Handbuch der Pflanzengeographie

von Dr. Oscar Drude,

Professor an der techn. Hochschule und Direktor des Kgl. Botan. Gartens zu Dresden.

Preis Mark 14.—

Morphologie der Erdoberfläche

VON Dr. Albrecht Penck,

Professor der Geographie an der Universität Wien.

2 Bände. Preis Mark 32.—

Vergriffen.

Handbuch der Seenkunde. Allgemeine Limnologie.

VON Dr. F. A. Forel,

Professor an der Universität Lausanne

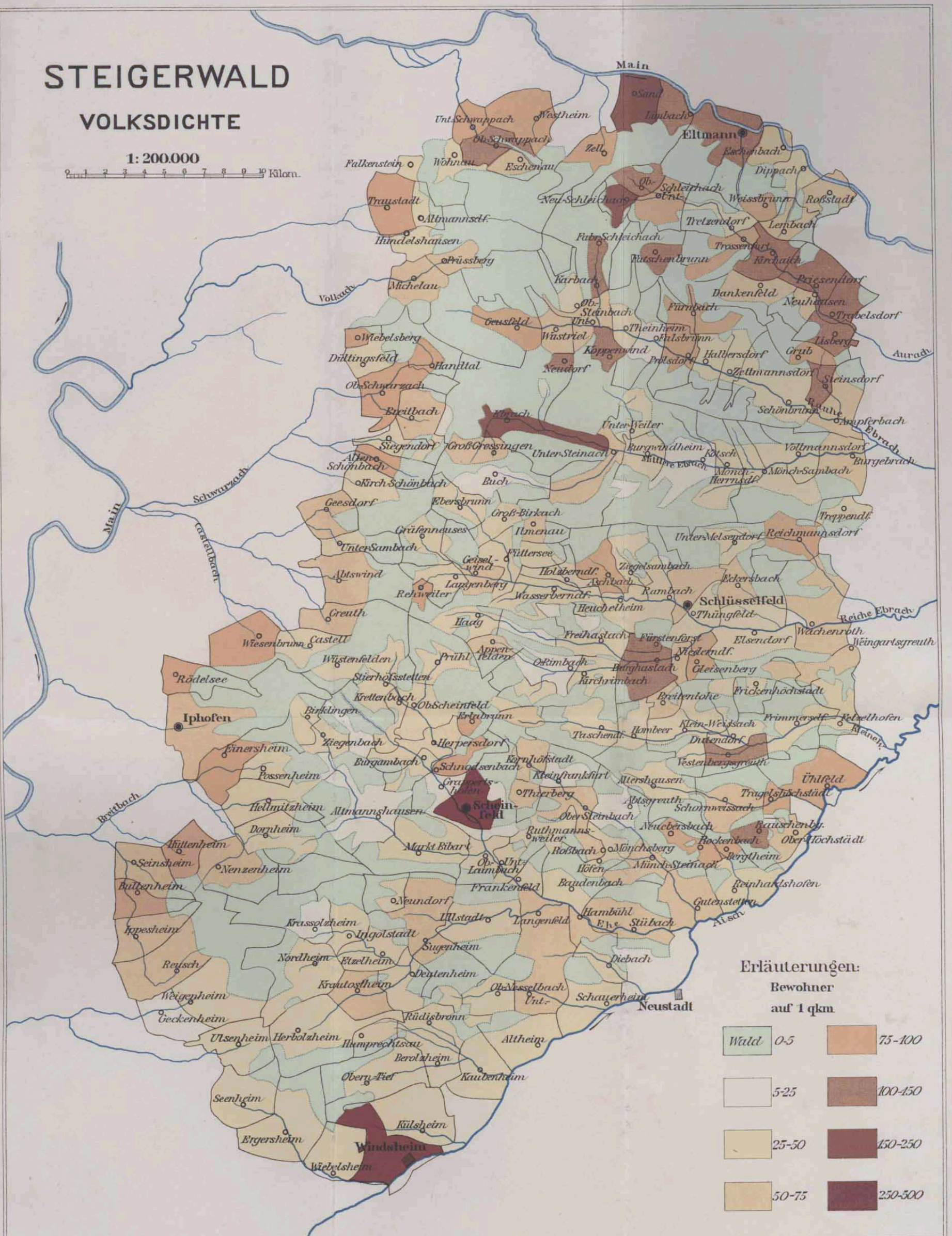
Preis M. 7.—

STEIGERWALD

VOLKSDICHTE

1: 200.000

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Kilom.



Erläuterungen:

Bewohner
auf 1 qkm

Wald	0-5	75-100
	5-25	100-150
	25-50	150-250
	50-75	250-500

STEIGERWALD

GRÖSZE DER WOHNPLÄTZE

HOCHSTRASZEN

DIE VERKEHRSWEGE UM 1750

1:200.000

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Kilom.



Erklärung:

- 1 - 50 Einwohner
- 50 - 150 "
- 150 - 300 "
- 300 - 500 "
- 500 - 750 "
- mehr als 750 "
- Städte

- Hochstraßen
- Straßen nach den Karten des 18. Jahrhunderts
- - - Straßen, deren Verlauf im einzelnen fraglich ist